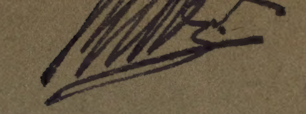


Vurtheim, J.
Stesichoros' Fragmente und
Biographie



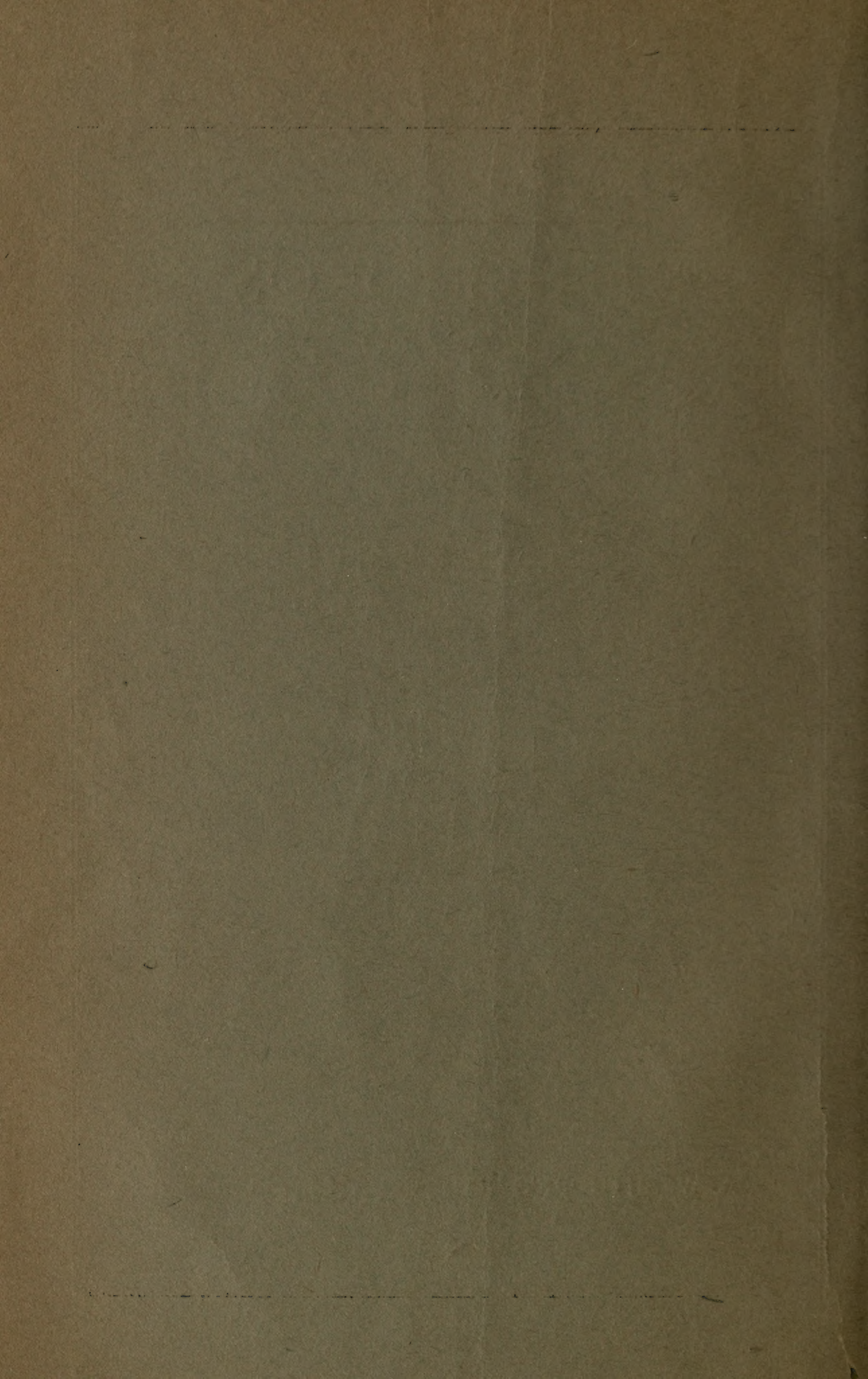
STESICHOROS'
FRAGMENTE UND BIOGRAPHIE

VON

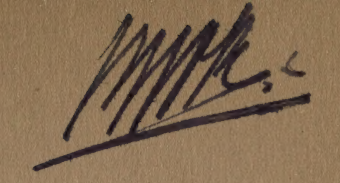
DR. J. VÜRTHEIM
Ord. Prof. an der Universität Leiden



A. W. SIJTHOFF'S UITGEVERS-MIJ. — LEIDEN



STESICHOROS'
FRAGMENTE UND BIOGRAPHIE



STESICHOROS'
FRAGMENTE UND BIOGRAPHIE

VON

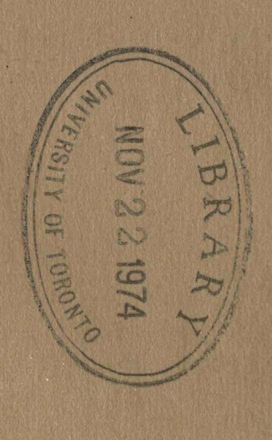
DR. J. VÜRTHEIM
Ord. Prof. an der Universität Leiden



A. W. SIJTHOFF'S UITGEVERS-MIJ. — LEIDEN
1919.



Abbildung einer Münze der Stadt Himerae (Thermae Himerenses) nach 241 v. Chr. Vergl. Cic. Verr. II. 35: „erat enim Stesichori poetae statua senilis incurva, cum libro, summo ut putant artificio facta". Viscont. Icon. gr. III, 7.


LIBRARY
NOV 22 1974
UNIVERSITY OF TORONTO

DEM ANDENKEN
MEINER TEUERN FREDERIKA
3. X. 19

VORWORT

Die kritischen Fragen über die Person und Werke des Stesichoros sind im vorigen Jahrhundert in manchen Einzeluntersuchungen und Abhandlungen erörtert worden, ohne dasz in gröszerem Zusammenhang das Neugewonnene vorgelegt wurde. Nach O. F. Kleine's verdienstvoller Sammlung im Jahre 1828 blieb es bei der Ausgabe Bergks von 1882.

Welch eine Überraschung brachte deshalb das schöne Buch Umberto Mancuso's La Lirica classica greca in Sicilia e nella Magna Grecia, Pisa 1912: mit Fleisz und Liebe versenkte sich der italienische Gelehrte in mehrere Partien der dichterischen Hinterlassenschaft. Auch eröffnete er neue Aussichten und hob vieles Zerstreute hervor. Aber dennoch blieb manches bei Seite und tat eine gänzliche Revision der Fragmente Not.

Wir haben versucht eine solche zu geben. Nicht in dithyrambischer Sprache den „groszen Dichter'' zu verherrlichen war unser Zweck. Dafür ist uns zu viel unbekannt. Dasz aber aus den fragmentarischen Resten ein lebendiges Bild vom Träger des Namens Stesichoros erblühe — denn wir glauben an einen Himeräer des siebenten und sechsten Jahrhunderts — ist heiszer Wunsch.

Die einschlägige Literatur ist gebührlich berücksichtigt worden: hierbei half uns Mancuso's Literaturverzeichnis und Sitzlers Besprechung des Stesichoros in Bursians Jahresbericht 1919. Nur weniger Schriften konnte ich hier nicht habhaft werden, z. B. Bascouls, La chaste Sappho de Lesbos et Stésichore, Paris 1913. Mögen glückliche Funde und die vereinte Arbeit der Philologen diese Ausgabe bereichern und verbessern. Für Berichtigungen wird der Verfasser herzlich dankbar sein.

Leiden, XI 1919. J. VÜRTHEIM.

INHALTSVERZEICHNIS

STESICHOROS.

οὕτω γὰρ Ὅμηρος ἠδὲ Στασίχορος ἄεισε λαοῖς.
SIMONIDES.

ÜBER DIE AUF STESICHOROS' NAMEN ÜBERLIEFERTEN FRAGMENTE.

„Wir sind gehalten die Überlieferung zu geben" schrieb v. Wilamowitz in seiner Textgeschichte der griechischen Lyriker S. 46. So werden wir verfahren. Bei der Durchmusterung der Fragmente werden die mit der Person des Dichters oder mit der Dichtung verknüpften Schwierigkeiten ans Licht treten. Wir werden sie prüfen, womöglich eine Lösung versuchen. Aus den Fragmenten ein Bild der einzelnen Dichtungen zu gewinnen steht auf dem zweiten Plan. An dritter Stelle tritt die Frage an uns heran, was von der ganzen Dichtung zu halten sei, ob sie einem einzigen Geiste oder mehreren gehöre, in wiefern sie für die spätere Kunst, für Tragik und Lyrik, vorbildlich gewesen sei, auch wie sie die überlieferten Traditionen umgemodelt und neubelebt der Mitwelt übergeben hat.

Fangen wir an mit der mythischen Poesie. Voran geht ein Werk das dem Argonautenkreise gehört

Ἆθλα ἐπὶ Πελίαι.

Fragm. I stammt aus dem Etym. Magn. 544, 54: *Στησίχορος τὸν μὲν Ἑρμῆν δεδωκέναι φησὶ Φλόγεον καὶ Ἅρπαγον ὠκέα τέκνα Ποδάργης, Ἥραν δὲ Ξάνθον καὶ Κύλλαρον.*

Die Schreibung *δὲ Ξάνθον* verdankt man einer Besserung von Hemsterhuys statt des überlieferten *δ' Ἐξάλιθον* (vgl. Prob. in Verg. Georg. I 12). Aus dem Etym. Gud. 353, 22 erfahren wir, wo Stesichoros dies gedichtet hat, auch wem Hermes die Rosse gab: *Στησίχορος ἐν τοῖς ἐπὶ Πελίαι ἄθλοις* (von Sturz emendiert aus *ἐπιπελίοις*)· *τὸν μὲν Ἑρμῆν δεδωκέναι φησὶ τοῖς Διοσκόροις.* Jedem der beiden Dioskuren gab Hermes ein Pferd, dem Kastor und dem Pollux; ebenso gab auch Hera die ihrigen; dem Kastor, wie das Etym. Magn. lehrt, den Cyllarus: *Κύλλαρος ἵππος Κάστορος.* Endlich erzählt Probus zu Verg. Georg. l. c. dasz Hera die Pferde von Neptun erhalten hatte.

Bergk schlägt vor zu rekonstruieren:

Ἑρμείας Φλόγεον μὲν ἔδωκε καὶ Ἅρπαγον ὠκέα τέκνα Ποδάργας
Ἥρα δὲ Ξάνθον καὶ Κύλλαρον

Hiller schreibt:

Ἑρμείας μὲν ἔδωκε Φλόγεόν <*τε*> *καὶ* u. s. w.

Bei den Leichenspielen des Pelias beteiligten sich also am Wettfahren die Dioskuren, nachdem sie aus göttlicher Hand ihre Rosse empfangen hatten. Schlägt man bei Pausanias nach, so werden diese Athla zweimal genannt. Im fünften Buch (V, 17. 9 fgg.) wo er die Kypseloskiste beschreibt, und im dritten wo vom amyklaeischen Thron die Rede ist (III, 18, 16). An letzter Stelle hört man, dasz Akastos die Spiele verordnete, an ersterer kämpfen fünf Helden mit Zweispännern; Pollux wird genannt, Kastor aber nicht. Niemand wird dennoch leugnen, dasz die literarischen Citate mit dem Bilde der Kypsele über einstimmen. Ganz anders wird jedoch die Sache, wenn man die Bemalung einer korinthischen Vase (bei Roscher III 1860) betrachtet: hier finden sich sechs Helden, unter ihnen Kastor, während Pollux fehlt, aber sie fahren mit Vierspännern. Dies hat Stesichoros nicht gewollt. Nach homerischer Art verfahren die Helden, indem er sie mit zwei Pferden fahren liesz. Wollte einer aus den Worten (Etym. Gud.): *τὸν μὲν Ἑρμῆν δεδωκέναι*

φησὶ τοῖς Διοσκόροις folgern, dasz die beiden Zeussöhne mit vier Pferden in einem Wagen gefahren hätten, *τετραζύγωι ἅρματι* wie Hektor Θ 185 vier Namen nennt, so wird dies genügend wiederlegt durch die Worte des Etym. M.: Cyllaros Pferd des Kastor. Und wenn auch auf der korinthischen Vase jeder Wagen von vier Stuten gezogen wird, so steht darin nur ein einziger Mann.

Merken wir uns dasz Bild und Beschreibung der Athla als Sieger nennen Euphamos. Die Dioskuren konnten also mit ihren göttlichen Pferden den Sieg nicht erringen. Hatten sie doch zum Gegner einen Sohn des Poseidon, der, wie Vergils Camilla, über die Wellen hinwegschritt ohne die Füsze zu benetzen:

κεῖνος ἀνὴρ καὶ πόντου ἐπὶ γλαυκοῖο θέεσκεν
οἴδματος, οὐδὲ θοοὺς βάπτεν πόδας, ἀλλ᾽ ὅσον ἄκροις
ἴχνεσι τεγγόμενος διερῆι πεφόρητο κελεύθωι (Apoll. Rh. I 182).

Er wird Rosse gehabt haben, wie jene des Erichthonios (Υ 226):

ἄκρον ἐπὶ ῥηγμῖνα ἁλὸς πολιοῖ᾽ ἐθέεσκον,

das heiszt des Poseidons eigene Pferde; denn, wie Malten (Kyrene S. 121) richtig bemerkt „Poseidon, Euphemos, Eurypylos, sind am Tainaron verschiedene Ausdrucksformen für die gleiche Vorstellung des in der Tiefe waltenden Gottes". Jedoch kann die Sage, die Poseidon der Hera ein Gespann Pferde schenken liesz mit welchen Kastor im Wettlauf ritt, sich der Identität des Poseidon und des Euphemos kaum bewuszt gewesen sein. Sehen wir uns aber auch die andern Pferdenamen an.

Φλόγεος (oder *Φλόγιος*) und *Ἅρπαγος* Kinder der Podarge sind die Brüder des Xanthos und Balios, *τοὺς ἔτεκε Ζεφύρωι ἀνέμωι ἅρπυια Ποδάργη* (*Π* 150), des Peleus' Rosse, die ihm ebenfalls von Poseidon geschenkt wurden (*Ψ* 277; Rhes. 187]. Quintus Smyrnaeus VIII, 241 hatte sie im Gedächtnis, als er dem Ares die Pferde *Αἴθων* (= *Φλόγεος*) und *Φλόγιος* gab.

Xanthos ist der Ilias entnommen (*Π* 149). *Κύλλαρος*, fast unbekannter Name, macht, wenn er von *κύλλος* d. h. gekrümmt,

gelähmt, abzuleiten ist, als Pferdename im Wettlauf einen ganz seltsamen Eindruck. Die antike Etymologie (Et. M. s. v. *παρὰ τὸ κέλλειν, ὁ ταχύς*) mahnt an *κέλης* Rennpferd, ist aber Spielerei. Fast möchte man an einen komischen Einschlag denken, der mehrfach in den Sagen gelähmten Wunderwesen über alle Erwartung durch Ausdauer oder Schlauheit den Sieg verleiht, oder aber durch Gegensatz den Effekt hebt. Man vergleiche Gruppe Gr. M. S. 1306: „es scheint nähmlich, als sei der Esel wegen der Gestalt seiner Füsze *κίλλος* genannt worden; denn wie der Wagenlenker des Pelops Killos, Killas oder Kylas heiszt, so scheint *κίλλος* zu *κύλλος* „krumm" zu gehören". Kyllaros ist keine Erfindung des Stesichoros.

Im Schol. Bernens. zu Verg. Georg. III 89 lesen wir: „equos autem a Neptuno Iunoni datos Alcman lyricus dicit Cyllarum et Xanthum, quorum Polluci Cyllarum Xanthum fratri eius concessum esse dictum est; Cyllarus enim equus fuit Pollucis et magni currus Achillis". Wie hier alles durcheinander geworfen vorliegt, zeigen die letzten Worte; denn irrtümlich sind sie aus Georg. III 90 fgg. hieher gezogen. Vergil nennt einige Beispiele mythologischer Pferde: das Pferd des Pollux, das Gespann des Ares (*Δϝειμός τε Φόβος τε Ο* 119), das Gespann des Achilleus (*Π* 148):

Talis Amyclaei domitus Pollucis habenis
Cyllarus et, quorum Grai meminere poetae,
Martis equi biiuges et magni currus Achilli.

Gröszere Schwierigkeit bereiten aber Vergils Worte: „Cyllarus domitus Pollucis habenis" und die dazu bemerkten Worte des Scholiasten: „quorum Polluci Cyllarum Xanthum fratri concessum". Oben haben wir doch mit dem Etym. M. (*Κύλλαρος ἵππος Κάστορος*) dem Kastor den Cyllarus gegeben. Auch befremdet die Behauptung des Scholiasten „Alcman lyricus dicit". Für den Namen Pollux ist der Scholiast aber nicht verantwortlich zu machen, da Vergil diesem der beiden Dioskuren und nicht dem Kastor das Ross Cyllarus gab. Irrte Vergil, so irrte der Scholiast mit ihm; mancher aber wird es vorziehen das Etym. M.

eines Irrtums zu ziehen. Ob mit Recht is eine andere Frage, denn Statius Theb. VI, 328 gab wie das Etymologicum Cyllarus dem Kastor

tua furto lapsa propago,
Cyllare, dum Scythici diversus ad ostia ponti
Castor Amycleas remo permutat habenas.

Ebenfalls kennt Martial Cyllaros als Ross des Kastor:

Ledae poteras abducere Cyllaron astro:
Ipse suo cedet nunc tibi Castor equo (VIII, 21),

weshalb man schlieszen darf, dasz das später an den Himmel versetzte göttliche (pius bei Martial) Pferd Cyllarus anfänglich dem Kastor geschenkt sei.

Und hat nun wirklich nach der Behauptung des Scholiasten der Lyriker Alkman dieses Thema behandelt? Wir haben zur genüge gesehen, wie ungenau der Scholiast arbeitet, um einen neuen Lapsus zu konstatieren. Übrigens haben die Alten, nach Athenaeus IV, 172 E, über die Frage, wem die Athla zu verdanken seien, gestritten: man hat Ibykos den Autor genannt und nur Simonides' Zeugnis hat die Ansprüche des Stesichoros gerettet. Näheres beim dritten Fragment.

Fragm. II. Athen, IV 172 D: *πεμμάτων δὲ πρῶτόν φησι μνημονεῦσαι Πανύασσιν Σέλευκος, ἐν οἷς περὶ τῆς παρ' Αἰγυπτίοις ἀνθρωποθυσίας διηγεῖται, πολλὰ μὲν ἐπιθεῖναι λέγων πέμματα, προτέρου Στησιχόρου ἢ Ἰβύκου ἐν Ἄθλοις ἐπιγραφομένοις εἰρηκότος φέρεσθαι τῆι παρθένωι δῶρα:*

Σασαμίδας χόνδρον τε καὶ ἐγκρίδας
ἄλλα τε πέμματα καὶ μέλι χλωρόν.

Vergleich Athen. XIV 645 E *ἐγκρίδες· πεμμάτιον ἑψόμενον ἐν ἐλαίωι καὶ μετὰ τοῦτο μελιτούμενον. μνημονεύει αὐτῶν Στησίχορος διὰ τούτων: χόνδρον τε καὶ* e. q. s.

Also hat Panyassis bei der Beschreibung der aegyptischen Menschenopfer Kuchen erwähnt, aber ihm voran ging Stesichoros

in den Athlen, wo Sesamkuchen der Parthenos dargebracht werden. Welche Jungfrau der Dichter gemeint hat, lehrt die *σησαμῆ* oder *σησαμίς* (ein *ἐκ μέλιτος καὶ σησάμων πεφρυγμένων καὶ ἐλαίου σφαιροειδὲς πέμμα*), ein Hochzeitskuchen der den Brautleuten *διὰ τὸ πολύγονον*, wie Menander sagt (Schol. Ar. Pac. 869), dargebracht wurde. Der Sklave in Aristophanes' Frieden ruft nachdem die Hochzeitstafel zubereitet ist: *ὁ πλακοῦς πέπεπται, σησαμῆ ξυμπλάττεται καὶ τἄλλ' ἁπαξάπαντα.* Und unter die *ἄλλ' ἁπαξάπαντα* gehörten nach Epicharmus (*ἐν Ἥβης γάμωι*, wo der Komiker alle oblectamenta in nuptiis usitata aufzählt) auch die *ἐγκρίδες*. Zweifelsohne hat Stesichoros in den Athla eine Hochzeit besungen, und zwar die Hochzeit der einzigen Tochter Pelias', die auf dem Kypselosladen mit ihrem Namen bezeichnet ist: Alkestis. Ihr Bräutigam ist auf der oben genannten korinthischen Vase unter den Mitkämpfern abgebildet: Admetos.

Man fragt sich, ob in der stesichorischen Dichtung die Vermählung vor oder nach der kolchischen Expedition statt gefunden habe. Selbstverständlich nachdem die Argonauten zurückgekehrt waren; denn erstens ist es sehr unwahrscheinlich, dasz Pelias den jungen Helden Admetus in den Tod geschickt hätte — und das war der Zweck der Sendung des Iason nach Kolchis — wenn dieser schon seine Tochter geheiratet hätte; zweitens würde, wenn Admetus der Flehungen seiner Gattin nicht achtend dennoch mitgegangen wäre, dies irgendwo von den Tragikern, z. B. von Euripides in der Alkestis, erwähnt worden sein. Dasz Akastos, Pelias' Sohn, sich unter den Argofahrern befand, kann hiergegen nicht ins Feld geführt werden, denn Apollonius (I 224) bemerkt nachdrücklich, dasz dies nicht mit der Genehmigung des Königs geschehen ist. Pelias wollte seinen Sohn der drohenden Gefahr entziehen. Würde er seinen Eidam geopfert haben? Würde er ihn nicht Alkestis zu Liebe zurückzuhalten wenigstens versucht haben?

Also darf man schlieszen, dasz nach der Rückkehr der Helden und vor dem Tode des ermordeten Pelias das Vermählungsfest am Hofe statt fand. Nach Diodor IV, 53, 2 wird Alkestis erst

nach dem Tode des Pelias als Gattin dem Admetos von Iason übergeben. Dann hätte er zwar beim Leben des Pelias um die Alkestis sich beworben und sie gewonnen mit Hilfe des Apollon, die Vermählung aber wäre durch den Mord des Pelias bis nach den Kampfspielen verschoben und eine Hochzeit würde den Schlusz des stesichorischen Gedichtes gebildet haben. Oder vielmehr eine dreifache Hochzeit, denn — nach Diodor — wurden auch Amphinome und Euadne durch Iason verheiratet. Wollte Diodor den Widerspruch beseitigen, der zwischen Alkestis' früherer Vermählung und ihrer Anwesenheit beim Tode des Pelias liegt, wie Engelmann bij Roscher vermutet? Stesichoros mochte es aber bedenklich vorkommen Widerspruch dadurch zu heben, dasz er sein tragisches Gedicht mit einer lustigen Szene schlosz. Über die Anwesenheit der Töchter unten mehr.

Fragm. III. Athen. IV 172 E: *ὅτι δὲ τὸ ποίημα τοῦτο Στησιχόρου ἐστίν, ἱκανώτατος μάρτυς Σιμωνίδης ὁ ποιητής, ὃς περὶ τοῦ Μελεάγρου τὸν λόγον ποιούμενός φησιν· „ὃς δουρὶ πάντας νίκασε νέους δινάεντα βαλὼν Ἄναυρον ὕπερ πολυβότρυος ἐξ Ἰωλκοῦ· οὕτω γὰρ Ὅμηρος ἠδὲ Στασίχορος ἄεισε λαοῖς". ὁ γὰρ Στησίχορος οὕτως εἴρηκεν ἐν τῶι προκειμένωι ἄισματι τοῖς Ἄθλοις: „Θρώισκων μὲν γάρ τ' Ἀμφιάραος, ἄκοντι δὲ νίκασεν Μελέαγρος".*

Bergk hat *τ'* nach *γάρ* inseriert.

Dasz Meleager, einer der Argonauten (Apoll. Rhod. I 191), im Wettkampf mit dem Speer siegte, is rationell, hatte er doch den kalydonischen Eber mit dem Speer durchbohrt. Auch Amphiaraos' Sieg erklärt eine Stelle bei Apollodor (III, 6, 4) über die nemeischen Spiele: *ἐνίκησεν ἅλματι καὶ δίσκωι Ἀμφιάραος*, wo Valckenaer *ἅρματι* richtig in *ἅλματι* änderte. Bei Apollonius fehlt Amphiaraos unter den Argofahrern, aber Schol. Ap. I 139 und Apollod. I, 9, 16 nennen ihn. Des Meleagros' Wurf von Iolkos über den Anauros war eine wunderbare Leistung.

In diesem Fragment bezeugt Simonides, dasz Stesichoros die Athla dichtete; auszerdem verbindet er den Epiker Homer mit

demjenigen, der die epische Dichtung in Chorgesang transponiert hat, nl. Stesichoros. Wir werden sehen, wie die Tradition in der Verbindung der beiden Dichternamen ein treffendes Urteil über die Kunst des Stesichoros ausgesprochen hat.

Fragm. IV. Zenobius VI, 44: *Χειροβρῶτι δεσμῶι τοῖς πυκτικοῖς ἱμᾶσι, διὰ τὸ τὰς σάρκας διακόπτειν καὶ ἀναλίσκειν. Βέλτιον δὲ τὸν δεσμὸν ἀκούειν τὸν ἀποβιβρώσκοντα τὼ χεῖρε. ἐδεήθη* (scrib. *ἐδέθη*) *γὰρ ἔν τινι πετραίωι· Στησίχορος εὐναρχειν* (scrib. *ἐν ἀρχῆι*) *τῶν ἐπὶ Πελίαν* (scrib. *Πελίαι*) *ἄθλων.*

Eine vexierte Stelle. Anfänglich dachte der Erklärer an die *ἱμᾶσιν ἐυτμήτοις βοὸς ἀγραύλοιο Ψ* 648, vielleicht an die Worte des Apollonios (II 52)

τοῖσι δὲ μεσσηγὺς θεράπων Ἀμύκοιο Λυκωρεὺς
θῆκε πάροιθε ποδῶν δοιοὺς ἑκάτερθεν ἱμάντας
ὠμούς, ἀζαλέους, περὶ δ' οἵγ' ἔσαν ἐσκληῶτες,

wo es sich um den Zweikampf des Amykos und des Pollux handelt. Dann aber hat er Stesichoros zitiert, der im Anfang der Athla irgend einen beschrieb, der durch fleischverzehrende Bande an dem Felsen gebunden war. Aber wer? Bergk glaubte es sei die Tyro gemeint, weshalb er so emendierte: *ἐδέθη γὰρ ἔν τινι πέτραι ἡ Τυρώ. Στησίχορος ἐν α' τῶν ἐπὶ Πελίαι ἄθλων.* Zur Verteidigung referiert Bergk an die Anthologie (III 9), deren verdorbenen Text *μητέρα τρηχείοισιν ἐπὶ σπείρημα σιδηρῶ Σαλμωνεῖ γενέται τῶδ' ὑποτασσομένωι* er erst verbessert: *μητέρα τρηχείῃσιν ἐνὶ σπείρῃσι Σιδηροῖ Σαλμωνεῖ γενέται θ' ὧδ' ὑποτασσομένην.* Zweifelsohne eine gute Emendation, obschon *σπεῖρα*, das Netz, Schiffstau, Caestus bedeutet, als Fessel nirgendwo belegt ist. Aber zugegeben dasz auch damit Bergk das Richtige getroffen hat, darf nun wirklich die Tyro aus der Anthologie in die Verse des Stesichoros übertragen werden? Wer hörte jemals von einer in einer Felsenhöhle angeschmiedeten Tyro (*ἔν τινι πέτραι*)? Von der Schwiegermutter Sidero wird die unglückliche vielfach geplagt und erniedrigt.

Etruskische Spiegel und sonstige Monumente zeigen sie uns, wie sie am Brunnen Wasser holt und bei solcher Gelegenheit von ihren Söhnen erkannt wird. Von einer an der Felsenwand angeschmiedeten Tyro, die von ihren Söhnen erlöst wird, schweigt die Überlieferung. Deshalb, meinen wir, sei eine Interpretation vorzuziehen, welche mit einer gut bekannten notorisch gefesselten Person operiert. Und wer denkt dabei nicht an erster Stelle an die Worte des Apollonios

τόθι γυῖα περὶ στυφελοῖσι πάγοισιν
ἰλλόμενος χαλκέῃσιν ἀλυκτοπέδῃσι Προμηθεὺς | αἰετὸν ἥπατι φέρβε?

Den Prometheus hat Stesichoros gemeint. Dessen Leiden haben die Argonauten im Anfang der Athla erwähnt, und wer sollte nicht den schweren Verlust dieser stesichorischen Episode bedauern dem der Wortlaut der mächtigen apollonischen Beschreibung in die Ohren klingt? Denn dasz der Rhodier seinen gröszern Vorgänger vor Augen gehabt hat, und recht wahrscheinlich durch dessen Verse zu seiner eigenen wunderschönen Schilderung der Prometheusscene angeregt worden ist, darf man ruhig vermuten. Vielleicht stand einmal im Zenobiustexte: *βέλτιον δὲ τὸν* < *τοῦ Δεσμώτου Πρ.* > *δεσμὸν ἀκούειν τὸν ἀποβιβρώσκοντα τὼ χεῖρε, ἐδέθη γάρ.*

Versuchen wir jetzt den Inhalt der Athla zu skizzieren:

Die Argonauten sind aus Kolchis zurückgekehrt und beschreiben was sie auf der Reise erlebt haben, was ihren Blick gefesselt hat, unter anderm wie Prometheus an dem Felsen hing und der mächtige Vogel ihm an der Leber frasz. Die Namen und Herkunft der Helden werden der Reihe nach genannt.

Admet vom Liebeszauber der Alkestis entzückt hält bei ihrem Vater um die Hand der Tochter an; Pelias knüpft daran die Bedingung, dasz Admet zuvor einen Löwen und einen Eber am Wagen anschirre. Nachdem dies vom Helden mit Apollons Hilfe vollbracht ist, wird die Hochzeit voll Pracht gefeiert.

Medea schwört an Pelias Rache zu üben, da dieser Jason nach Kolchis in den Tod gesandt hat. Den Töchtern des Pelias gegenüber behauptet sie durch Zaubermittel einen Menschen verjüngern zu können und flöszt den Mädchen Zutrauen ein, indem sie den hochbejahrten Aison abkocht und in jugendlicher Schönheit ihnen vor Augen stellt (dies nach Ovid.). Dann wird Pelias von den unschuldigen Töchtern getötet. Medea flieht um sich der Rache der Betrogenen zu entziehen, Jason aber bleibt noch einige Zeit zurück.

Jetzt folgen die Leichenspiele, woran die Helden sich eifrig beteiligen. Nach homerischer Weise wird mit Zweispännern um die Wette gefahren. Die Dioskuren fahren mit göttlichen Pferden, die ihnen von Hera und Hermes geboten worden sind; dennoch siegt Euphemos der Poseidons eigene Rosse lenkt. Der Dichter verbreitet sich über die Vorzüge und die Herkunft der Pferde. Im Sprung siegt Amphiaraos, Meleager beim Speerwurf.

Die Peliastöchter schauen den Spielen zu — das lehrt Pausanias' Text. Eben da sie sich unschuldig wissen, können sie, obschon tief betrübt, dabei sein. Auch Akastos befindet sich dort und reicht den Glücklichen die Preise; hat er doch selbst die Athla verordnet. Aber Kampfrichter ist ein gröszerer Held, Herakles, der im königlichen Sessel zuschaut; so wenigstens bildete ihn nach Pausanias' Mitteilung der Maler der Kypsele ab.

Mit Dreifüszen hat man die Sieger beschenkt; alle Helden kehren heim. Auch Herakles zieht wieder in die weite Welt, nachdem er Freundschaft mit Admet geschlossen hat. Jason, der vergeblich versucht hat den Peleus im Faustkampf zu besiegen, folgt jetzt Medea nach Korinth. Wenn auch der Pelias sein Feind war, so hat Jason dennoch bei den Athlen mitgekämpft, da er in Pelias seinen Todesfeind nicht ahnte, vielmehr geglaubt hatte Apollons Befehl gehorchend nach Kolchis fahren zu müssen. Diese Vorstellung der Tatsachen wirkt bei Pindar nach (Pyth. IV vs. 136 fg.). Jason meinte also nach wahrer Heroenart dem König die übliche Ehre zu erweisen, indem er

die Gelegenheit nicht versäumte seinen Mut, Kraft und Gewandtheit zu erhöhter Ehre im Wettkampf mit den Trefflichsten einzusetzen. Ob Medea — denn ihr schärferes Auge hatte im Herzen des Pelias gelesen — ihren Gatten nie gewarnt habe, ist eine Frage die für den episch-lyrischen Dichter irrelevant sein konnte: psychologisch war ihm, wie uns, Medea interessant; Jason dagegen hatte nur Geltung als Medeas Folie. Weiter hat er es auch später nicht gebracht. Pindar hat den Charakter des vertrauensseligen eiteln Weiberfreundes nicht geändert, nachdem Stesichoros für alle Zeiten die Umrisse mit scharfer Hand gezogen hatte.

Fragt man schlieszlich, wie wir uns in allgemeinen Zügen den Sang des Stesichoros denken, so musz die Antwort lauten: wie Pindars Argonautenhymnus, nur mit dem Unterschiede, dasz Stesichoros wahrscheinlich noch für einen Chor geschrieben hat, was bei der Länge der Pindarischen vierten Pythischen Ode manchem — wie in der Fachliteratur bemerkt ist — problematisch sein dürfte.

Die Athlen des Pelias sind öfters auf Monumenten abgebildet worden, unter welchen die Kypselebemalung eine besondere Stelle einnimmt. Zeigt diese Zweispänner im Kampf, die korinthische Vase hat Quadrigen; auch die Namen der Wagenlenker sind hier andre. Es gibt mehr Unterschiede. Unter den drie Kunstrichtern der Vase fehlt der einzige, den wir auf der Kypsele fanden, Herakles; Jasons Gegner im Faustkampf ist nicht Peleus sondern Hippalkimos, nur zwei ἆϑλα sind abgebildet: der Pugilatus und das Wagenrennen. Leider sind die Fragmente des stesichorischen Werkes zu spärlich um alle diese Diskrepanzen prüfen zu können; jedenfalls steht Stesichoros in mancher Beziehung auf der Seite des Kypselekünstlers, zum Beispiel wo er die Helden mit zwei Pferden nach homerischer Art fahren läszt. Aber noch weiter gähnt die Kluft unseres Nichtwissens, wo wir die Parallele zwischen Stesichoros'

Peliade und die verschollenen Beschreibungen der Kataloge, Minyas, Naupaktia, Corinthiaka ziehen wollen. In Eumelos' Gedicht zieht Medea wahrscheinlich zusammen mit Jason nach Korinth; bei Stesichoros flieht Medea — wie konnte sie anders? — unmittelbar nach Pelias' Tode: Jason aber macht die Kampfspiele mit. Hyginus (Fab. 25) läszt die Peliaden, sobald sie Medeas entsetzlichen Betrug durchschaut haben, aus Jolkos entfliehen und referiert sehr wahrscheinlich den Inhalt der Euripideischen Peliaden. Dasz diese Flucht vor den Spielen stattgefunden habe, hat die Kypsele verneint: wir sehen die Mädchen als Zuschauer und folgern, dasz sie auch bei Stesichoros anwesend gedacht wurden. Euripides läszt die Peliaden nach Mantinea ziehen, wo man später ihr Grab zeigte (Paus. VIII, 11, 2)! Hat Böttiger, dem Brunn zustimmt, des Periegeten Worte (1, 18) gut interpretiert, so müssen wir annehmen, dasz Mikons Gemälde im athenischen Dioskurenheiligtum zwei Peliaden, Asteropea und Antinoe, deren Namen später unter den bei Mantinea begrabenen Peliastöchtern genannt wurden, bei den Leichenspielen anwesend vorstellte. Soll man glauben, die Abbildung der Kypsele, des Stesichoros Gedicht, hätten solche Nachwirkung geübt, dasz die spätere Zeit nur einen Teil der Peliaden fliehen liesz, andere dagegen in Jolkos zurück behielt? Euripides jedenfalls hat sich diesem Einflusz der Kypsele — und des Stesichoros? — entzogen, da er unter den fünf fliehenden Peliaden Alkestis nennt (Fr. 600 N.); denn eben diese Alkestis wird auf der Kypsele mit Namen unter denen genannt, die zuschauend bei den Kampfspielen des Pelias anwesend waren. Nach Diodor (IV 52, 2) soll sie allein an der Ermordung ihres Vaters aus Frömmigkeit nicht teilgenommen haben; doch wäre es kaum begründet hier vor-euripideischen Einfluss spüren zu wollen. Die edle Gattin könnte einfach keine Mörderin ihres Vaters sein, meinte irgendwelcher braver Spätling. Dem Palaiphatus (De Incred. XLI) aber gefiel solche Ehrenrettung nicht und er liesz Alkestis nach Pherae fliehen in die Arme ihres Vetters Admet.

Γηρυονηΐς [1]).

Fragm. I. Wir lesen bei Strabon III 148: die Alten scheinen Baetis genannt zu haben Tartessos und Gades mit den nächsten Inseln Erythea und Stesichoros hat daher gesungen über den Hirten des Geryones

διότι γεννηθείη (sc. Eurytio)
σχεδὸν ἀντιπέρας κλεινᾶς Ἐρυθείας
Ταρτησσοῦ ποταμοῦ παρὰ παγὰς ἀπείρονας ἀργυρορίζους
ἐν κευθμῶνι πέτρας.

Es sind Heptametri dactylici mit dorischem Accusativus in *παγὰς* (vgl. Hes. Op. 564 *τροπᾰ́ς* und 675 *δεινᾰ́ς ἀῆτᾰ́ς.*) Bedenklicher ist, dasz Stesichoros sich augenscheinlich die Quellen des Tartessos in der Nähe von Gades gedacht hat, und doch suchte Strabon diese Quellen bei Castalon am äuszersten östlichen Rande Baeticas. Deshalb meinte Bergk durch eine Umstellung der Verse nachhelfen zu müssen und las:

Ταρτησσοῦ ποταμοῦ σχεδὸν ἀντιπέρας κλεινᾶς Ἐρυθείας
ἐν κευθμῶνι πέτρας παρὰ παγὰς ἀπείρονας ἀργυρορίζους [2]).

Mit den *παγαί* sollten gemeint sein die Stollen der Silbergruben, nicht die Quellen des Flusses Tartessos, wie auch Aischylos Pers. 234 sagt: *ἀργύρου πηγή τις αὐτοῖς ἐστί.* Sehen wir uns jetzt die Resultate an: Eurytio wäre geboren unweit des Tartessos, Erythea gegenüber, in einer Höhle bei den reichen Silberstollen! Erstens *Ταρτήσσου σχεδόν.* Das kann belegt werden mit λ 142 *ἣ δ' ἀκέουσ' ἧσται σχεδὸν αἵματος.* Bleibt aber eine geographische Schwierigkeit: die Silbergruben sollen gelegen sein gegenüber Erythea, das heiszt in der unmittelbaren Nähe

---

[1]) Vgl. E. Romagnoli, L'impresa d'Eracle contro Gerione su la coppa d'Eufronio. Riv. di filol. class. 1902 S. 249 fgg.

[2]) Wilamow. Herm. XIV S. 169 fgg. will nach *παγάς* Versschlusz annehmen (dagegen Hiller, Burs. Jahresb. 1881 Bd. XXVI S. 128); auch schreibt er hübsch *ἀργυρορίζου.*

H-C:

des Strandes. „Das werden wir aber dem Dichter verzeihen", ruft Bergk aus der gerne diese Unwahrscheinlichkeit mit in den Kauf nimmt, wenn er nur eine andere geographische Unwahrscheinlichkeit, und zwar keine gröszere, eliminieren darf. Mit solcher Rettung ist uns aber schlecht gedient; behalten wir daher ruhig die Überlieferung bei und merken uns, dasz Stesichoros recht vorsichtig gedichtet hat *σχεδὸν ἀντιπέρας κλεινᾶς Ἐρυθείας*: also *beinahe* gegenüber. Er war sich seiner kleinen Ketzerei bewuszt!

Aber wer ist Eurytio? Das lehrt Hesiod in der Theogonie vs. 293: Herakles trieb die Rinder des Geryones fort nachdem er deren *βουκόλον Εὐρυτίωνα* getötet hatte. Der Scholiast bemerkt nach Hellanikus dasz Eurytion ein bei der Nymphe Erythea gewonnener Sohn des Ares war. Im Auftrage des Geryones hütete er die Herde im fernen Westen beim Tartessos bis zu dem Tag da Herakles erschien. Die Geryoneis behandelte also dieses Heraklesabenteuer in epischem Stil. Sehen wir weiter.

Fragm. II. Schol. Hesiod. Th. 287 (der Vers lautet: *Χρυσάωρ δ' ἔτεκεν τρικέφαλον Γηρυονῆα*): *ἔστι δ' ὁ Γηρυονεὺς ἐκ Καλλιρρόης τῆς Ὠκεανοῦ καὶ Χρυσάορος. Στησίχορος δὲ ἓξ χεῖρας ἔχειν φησὶ καὶ ἓξ πόδας καὶ ὑπόπτερον εἶναι.* Drei Köpfe hatte der Riese, sechs Arme, sechs Beine; er war geflügelt.

Apollodor (II 106) beschreibt ihn *τριῶν ἔχοντα ἀνδρῶν συμφυὲς σῶμα συνηγμένον εἰς ἓν κατὰ τὴν γαστέρα ἐσχισμένον δὲ εἰς τρεῖς ἀπὸ λαγόνων τε καὶ μηρῶν.* Die lateinischen Dichter sprechen von der forma tricorporis umbrae oder der tripectora tergemini vi Geryonai und auf dem Kypselosladen sah man *τρεῖς ἄνδρες ἀλλήλοις προσεχόμενοι* (Paus. V 19). Bei Gerhard Ausg. Vasenb. II, Tafel 105, 106 schieszt Herakles in Gegenwart der Athena ein dreiköpfiges Monstrum mit sechs Armen, zwei Flügeln, zwei Füszen *ΓΑΡΥΓΟΝΕΣ* genannt; zu Boden vom Pfeile durchbohrt liegt *ΕΥΡΥΤΙΟΝ*. Auf einem kyprischen Monument (Mem. Acad. Petrogad 7. 19) sieht man sechs Füsze.

Die Alten dachten sich den Geryones dreigestaltig und bezeugten durch die Dreiheit, wie Usener schön dargetan hat, die

gewaltige Kraft des Riesen. Der Maler begnügte sich dem Ungeheuer nur zwei Flügel und zwei Füsze von auszerordentlicher Grösze zu geben, damit die bereits häszliche Abbildung nicht ganz unerträglich erschiene. Jetzt aber Aristophanes in den Acharnern (vs. 1082)! Spottend fragt Dicaeopolis den Lamachos: *βούλει μάχεσθαι Γηρυόνηι τετραπτίλωι?* Also *τετράπτιλος*: mit vier Flügeln! Das hat die Alten ebenso wie die Neuern vexiert. Hören wir den Scholiasten: *δείκνυσι δὲ αὐτῶι τι τῶν τετραπτερυλλίδων ἅμα τοῦτο λέγων*, d. h. er zeigt ihm eine Heuschrecke, die er eben vom Boioter gekauft hat. Andere Erklärung: *αἰνίττεται εἰς τὴν τοῦ Λαμάχου περικεφαλαίαν τρεῖς λόφους ἔχουσαν!* Die erste war einfach inept; die zweite ist unmöglich anders zu interpretieren als dasz wir uns gegenüber dem Lamachos mit drei Helmfedern Dicaeopolis denken, der spottend mit vier Federn sich zu einem neuen Geryones travestiert hat, einen weit schrecklichern, dessen Haupt nicht drei sondern vier Federn schmücken. Mit jeder Hand hat also der Acharner zwei Federn ergriffen, die er rechts und links vom Kopfe emporhält. Diese Auffassung der Scene hat schon Droysen verteidigt.

Fragm. III. Athen. XI 499 A: *Στησίχορος δὲ τὸ παρὰ Φόλωι τῶι Κενταύρωι ποτήριον σκύπφειον δέπας καλεῖ ἐν ἴσωι τῶι σκυφοειδές· λέγει δ' ἐπὶ τοῦ Ἡρακλέουσ·*

σκύπφειον δὲ λαβὼν δέπας ἔμμετρον ὡς τριλάγυννον
πῖνεν ἐπισχόμενος, τό ῥά οἱ παρέθηκε Φόλος κεράσας.

H: C: 5

Dasz diese Scene in die Geryoneis gehört lehrt Athen. XI 499 E: *τὸ ἐν Γηρυονηΐδι Στησιχόρου „ἔμμετρον ὡς τριλάγυννον".* Pholos der Kentaur reichte, kredenzte, also dem Herakles einen drei Flaschen haltenden Becher. Wer denkt nicht an Theokrits Verse (VII, 149 fgg.):

ἆρά γέ παι τοιόνδε Φόλω κατὰ λάινον ἄντρον
κρατῆρ' Ἡρακλῆι γέρων ἐστήσατο Χείρων;

Cheiron stellte dem Herakles einen wohlgemischten Krater auf den Tisch, Pholos selbst schöpfte den Riesenbecher voll und

reichte ihn dem Gast. Ausführlich scheint Stesichoros in der Geryoneis von Herakles' Freuden und Schmerzen bei seinen weiten Streifzügen erzählt zu haben. Herakles' Aufenthalt bei Pholos, das Gastmahl, die Zecherei und schlieszlich der Streit mit den Kentauren bilden den vierten Agon oder ein Parergon bei der Einfangung des erymanthischen Ebers. Gerne haben Künstler dieses ergötzliche Thema ausgeführt, wie die Worte Lukians beweisen (Conv. 14): *ἡμίγυμνος . . . . πήξας τὸν ἀγκῶνα ὀρθόν, ἔχων ἅμα τὸν σκύφον ἐν τῆι δεξιᾶι, οἷος ὁ παρὰ τῶι Φόλωι Ἡρακλῆς ὑπὸ τῶν γραφέων δείκνυται* (Gerhard, Auserl. Vasenb. II T 119. 112). Die erste Erwähnung findet sich bei Stesichoros; sein Landsmann Epicharm fand hierin vielleicht Veranlassung eine Komödie zu dichten *Ἡρακλῆς παρὰ Φόλωι* (Vgl. Aristoph. *Δράματα ἢ Κένταυρος*).

Für die Schreibart *σκύπφειος* neben *σκύφειος* vergleiche man *αἰόλον ὄφιν* (M 208); *ὄκχος* u. *ὀκχέω* bei Pindar O VI, 24; *βρόχος* Theogn. 1099; *φιλόσοφος* Arist. Eccl. 571; *Βάκχος, Ἴακχος, Σαπφώ.*

Fragm. IV. Bei Athen XI 469 E steht: *ὅτι δὲ καὶ ὁ Ἥλιος ἐπὶ ποτηρίου διεκομίζετο ἐπὶ τὴν δύσιν Στησίχορος μὲν οὕτως φησίν·*

Ἀέλιος δ' Ὑπεριονίδας δέπας ἐσκατέβαινεν
χρύσεον, ὄφρα δι' Ὠκεανοῖο περάσας
ἀφίκοιθ' ἱερᾶς ποτὶ βένθεα νυκτὸς ἐρεμνᾶς
ποτὶ ματέρα κουριδίαν τ' ἄλοχον παῖδάς τε φίλους·
ὁ δ' ἐς ἄλσος ἔβα
δάφναισι κατάσκιον ποσσὶ πάϊς Διός.

Diese Beschreibung hängt mit der Geryoneis zusammen, vgl. Athen. XI 781 A: *τὸν δ' Ἥλιον ὁ Στησίχορος ποτηρίωι διαπλεῖν φησι τὸν Ὠκεανόν· ὧι καὶ τὸν Ἡρακλέα περαιωθῆναι ἐπὶ τὰς Γηρυόνου βόας ὁρμῶντα.*

Im Sonnenbecher reiste also Herakles gegen Westen [1]), wie

---

[1]) Abgebildet auf einer schwarzfigurigen attischen Kanne aus dem 6 Jahrh. Hartwig, Mitt. K. D. A. Inst. Röm. Abt. 1902 S. 107 fg. Vgl. Roscher I S. 2204.

Aietes bei Apollonios (III) im Sonnenwagen gegen Westen fuhr um seine Schwester nach Italien zu führen. Mehrere Antiken, alle von Athenaios genannt, Peisander, Panyassis, Antimachos, Aischylos (*ἐν Ἡλιάσιν*), Mimnermos, Theoklytos, Pherekydes, behandelten das Thema des Sonnenbechers oder Sonnenbettes; Stesichoros geht voran, augenscheinlich mit der Vorstellung, dasz auch Helios in seinem Becher durch den Okeanos von Osten nach Westen zu reisen gewohnt war: *ποτὶ βένθεα νυκτὸς ἐρεμνᾶς*. Diese Richtung befremdet; dasz Herakles den Becher zu einer westlichen Reise benutzte, benutzen muszte, um Gades zu erreichen, ist selbstverständlich; aber die Sonne denken wir uns westwärts fahrend auf seinem Wagen, um in seinem Becher nachts nach Osten zurückzukehren. So schrieben z. B. Pherekydes und Mimnermos. Pherekydes, im dritten Buch der Historien: *ὁ δ' Ἡρακλῆς ἕλκεται ἐπ' αὐτὸν τὸ τόξον ὡς βαλῶν, καὶ ὁ Ἥλιος παύσασθαι κελεύει, ὁ δὲ δείσας παύεται. Ἥλιος δὲ ἀντὶ τούτου δίδωσιν αὐτῶι τὸ δέπας τὸ χρύσεον, ὃ δ' αὐτὸν ἐφόρει σὺν ταῖς ἵπποις, ἐπὴν δύνηι, διὰ τοῦ Ὠκεανοῦ τὴν νύκτα πρὸς ἕω ἵνα ἀνίσχει ὁ ἥλιοσ. ἔπειτα πορεύεται ὁ Ἡρακλῆς ἐν τῶι δέπαϊ τούτωι ἐς τὴν Ἐρύθειαν. καὶ ὅτε δ' ἦν ἐν τῶι πελάγει, Ὠκεανὸς πειρώμενος αὐτοῦ κυμαίνει τὸ δέπας φανταζόμενος. ὁ δὲ τοξεύειν αὐτὸν μέλλει, καὶ αὐτὸν δείσας Ὠκεανὸς παύσασθαι κελεύει.* Helios gibt also dem Herakles den Becher, welcher den Sonnengott samt seinen Rossen bei Nacht durch den Okeanos gegen Osten trug. Die Richtung ist sehr bestimmt angegeben, ganz wie bei Mimnermos:

> *τὸν* (Helios) *μὲν γὰρ διὰ κῦμα φέρει πολυήρατος εὐνὴ*
> *κοίλη . . . . ὑπόπτερος ἄκρον ἐφ' ὕδωρ*
> *εὕδονθ' ἁρπαλέως, χώρου ἀφ' Ἑσπερίδων,*
> *γαῖαν ἐς Αἰθιόπων, ἵνα οἱ θοὸν ἅρμα καὶ ἵπποι*
> *ἑστᾶσ' ὄφρ' Ἠὼς ἠριγένεια μόληι,*

schlafend entführt das Bett den Helios vom Hesperidenland ostwärts bis zu den Aithiopen, wo Wagen und Rosse zur neuen täglichen Fahrt bereit stehen. Den Sonnenpalast, die Regia

Solis, denkt man sich mit Euripides (Fr. 773 N.) im Osten: *τὸ δῶμα θερμὸν Ἡλίου*, wo Helios *ὕπνον γεραιὸς ἐκλιπὼν πύλας ἀμείβεται*. Richtig schrieb deshalb Aischylos (Fr. 69): .... *ἔνθ' ἐπὶ δυσμαῖς .... δέπας ἐν τῶι διαβάλλει πολὺν οἰδματόεντ' ἀμφίδρομον πόρον .... προφυγὼν ἱερᾶς νυκτὸς ἀμολγόν.*

Soweit wenigstens ist das verstümmelte Fragment klar: die Sonne entflieht in seinem Becher *ἱερᾶς νυκτὸς ἀμολγόν!* Demgegenüber scheint die stesichorische Sonne die heilige finstre Nacht zu suchen: *ὄφρα .... ἀφίκοιθ' ἱερᾶς ποτὶ βένθεα νυκτὸς ἐρεμνᾶς*. Man staunt über diesen Widerspruch. Aber der Dichter fährt fort: *ποτὶ ματέρα κουριδίαν τ' ἄλοχον παῖδάς τε φίλους*. Ekelhaft ist das doppelte *ποτί* und unglaublich, dasz die Familie des Helios im Westen gewohnt haben soll, d. h. in einem westlichen Palast! Alles weist darauf hin, dasz *ποτὶ βένθεα νυκτὸς ἐρεμνᾶς* eine schon in Athenaios' Zeit eingebürgerte fehlerhafte Überlieferung ist; schreiben wir im stesichorischen Fragment *διὰ βένθεα νυκτὸς ἐρεμνᾶς* (vgl. *ἐπὶ χθόνα καὶ διὰ πόντον βέβακεν* Pind. Isth. III 70), so ist die mythologische Diskrepanz aufgehoben, der Zusammenhang klar und das unangenehm wiederholte *ποτί* sind wir los. Ein doppeltes *διά*, das eine in lokaler Bedeutung (*δι' Ὠκεανοῖο*), das andere fast zeitlich gebraucht (*διὰ νύκτα*), erträgt men leichter.

Zum Schlusz die Frage, woher Stesichoros das Bild der in einem Becher fahrenden Sonne hat. Dasz Panyassis behauptete: Herakles hätte den Becher von Nereus bekommen, oder dasz Pisander meinte Okeanos sei der Geber gewesen, ändert nichts an der Sachlage, dasz man sich das Sonnenschiff auch einmal als Becher gedacht hat. Athenaeus XI, 469 fg. hat die Namen der ältern Dichter zusammengestellt, die Becher, oder Bett, oder Schale, erwähnten. Auch im Veda, in aegyptischen, deutschen und lettischen Mythen erscheint das Bild (Roscher I Spalte 2014). Man darf schliessen, dasz es der Folklore entnommen sei: das Volk sah ursprünglich die Sonne selbst im himmlischen Meere als Barke, Becher, Schale oder Polster an. Nachher galten diese alle dem Helios als Schiff (vgl. Usener Sint-

fluts.) Eine Abbildung des Herakles im Becher bei Gerhard Abhandl. Taf. V. 4; Roscher I Sp. 2204.

Fragm. V. Paus. VIII, 3, 2: *Παλλαντίου μὲν δὴ καὶ ὁ Στησίχορος ὁ Ἱμεραῖος ἐν Γηρυονηΐδι ἐποιήσατο μνήμην.*

Die von Pallas, Lykaons Sohn, gegründete Stadt wird beim Gastmahle des Pholos in Arkadien genannt worden sein. Auch im Leben des Stesichoros erwähnt Suidas die Stadt; behaupteten doch die Einwohner, dasz der Dichter aus Pallantium nach Sizilien gekommen sei, ganz wie der Pallantios Heros, Euander, von dorther nach Italien kam. Die Verbreitung des vorgeschichtlichen Geschlechtsnamens der Pallantiden über Attika, Arkadien, Achaia und Grosz-Griechenland entzieht sich unseren Erklärungsversuchen; sie scheint mit der Identifikation der griechischen Lykaia und römischen Lupercalia zusammenzuhängen; Pallas heiszt Sohn des Lykaon und Euander begründet einen Kult des Lupercus. Wir blicken in die nomadische Welt der pelasgischen Hirten und unmöglich wäre es nicht, dasz der Vater der bukolischen Poesie, Stesichoros, eben darum ein Pallantier genannt worden sei.

Fragm. VI. Schol. Apoll. Rhod. I 212: *Στησίχορος δὲ ἐν τῆι Γηρυονηΐδι καὶ νῆσόν τινα ἐν τῶι Ἀτλαντικῶι πελάγει Σαρπηδονίαν φησίν.*

Eine Sarpedoninsel wird — so möchte man meinen — zu den glückseligen Inseln im fernen Westmeere gehört haben; die Heraklesreise nach Erythea jenseits der Säule gäbe Veranlassung auch diese Inseln zu nennen. Die Tradition läszt aber den Sarpedon in Lykien bestatten und kennt eine Sarpedoninsel *ἐν Ὠκεανῶι βαθυδίνηι*, Wohnort der Gorgonen, *αἰνὰ πέλωρα* (Kypr. fr. 21. K.). Neben einer *ἀκτὴ Σαρπηδονία* an der thrakischen Küste, bei Milet, in Kilikien, und der weitern Verbreitung des Sarpedon (Namen in Troas, Kreta) darf eine Sarpedoninsel nicht befremden; aber warum eben im Hesperidengebiet, bei den chthonischen Gorgonen, wenn man sich Sarpedon nicht nach den *εὐδαιμόνων νῆσοι* versetzt dachte? Welcker hat das Kyprienfrag.

ment 21, von Herodian überliefert, vergeblich in die rekonstruierte Handlung der Kyprien einzufügen versucht; es widerstrebt noch solchen Versuchen. Gerne möchte man das Fragment einem andern, z. B. Stesichoros, zuschreiben.

Nach der hesiodischen Theogonie 274 fg. wohnen die Gorgonen *πέρην κλυτοῦ Ὠκεανοῖο ἐσχατιῆι πρὸς νυκτός, ἵν' Ἑσπερίδες λιγύφωνοι, ἐν μαλακῶι λειμῶνι καὶ ἄνθεσι εἰαρινοῖσιν.* Diese Schilderung hat Stesichoros benutzt, als er sich einen Ort dachte wohin Sarpedon den Sterblichen entrückt war. Nicht am Xanthos in Lykien, sondern im fernen Westen ruhte der Liebling des Zeus in der Nähe der Gorgonen. Hier liegt wahrscheinlich eine Neuerung des selbständigen Dichters vor.

Sehen wir uns jetzt die Fragmente der Geryoneis im Zusammenhang an:

Geryoneus, Chrysaors Sohn, ein gewaltiger Riese, hat seine Herde rotfarbiger Rinder dem Hirten Eurytion und dessen Hunde Orthros anvertraut. Dieser Hirt ward am Tartessos von Herakles mit einer Keule niedergemacht; der eiligst zur Rettung seiner Rinder herbeigeeilte Geryoneus wird durchschossen und Herakles, der Mörder, treibt das Vieh in den Sonnenbecher, in dem er eben die Reise nach Erythea gemacht hat. So kehrt er mit seiner Beute nach Tiryns zurück. In breiter Erzählung beschreibt der Dichter die geographische Lage am westlichen Weltrande, fügt hinzu was für Inseln drauszen im Ocean liegen, jenseits der Säule, wo Sarpedon ruht und die Gorgonen lauern. Dann dichtet er eine ganze Heraklea: sämtliche Taten des Herakles werden vor Augen geführt, auch des Helden Aufenthalt am Hofe des Pholos, wo der schreckliche Kentaurenstreit dem reichlichen Gastmahl ein Ende machte. Einen besondern Glanz verlieh diesem Gedichte die Beschreibung des wunderbaren Sonnenbechers. Hier fand der Dichter eine hübsche Gelegenheit eine alte aber sehr verbreitete Volksanschauung über die Heliosfahrt durch den Himmelsstrom einzulegen und die goldene Schönheit des Sonnenbechers zu schildern.

Nach Stesichoros hat Pindar (Isthm. I 15) die Geschichte mit wenigen Worten berührt; soll man aus dem Verse *θρασεῖαι τόν ποτε Γηρυόνα φρίξαν κύνες* schliessen, dasz von mehreren Hunden, nicht nur von Orthros, die Rede war; dasz Pindar also von der gewöhnlichen Vorstellung abwich? Oder ist der Plural nur als poetische Freiheit zu betrachten? Wichtiger scheint mir eine andere Frage. In der Bibliothek Apollodors (II, 106) hört man, dasz ein anderer Hirt, Menoites, *ὁ ἐκεῖ τὰς Ἅιδου βόας ἔβοσκεν*, dem Geryoneus gemeldet habe, wie Herakles den Erytion tötete. Dieser Menoites ist eben derselbe, der in der Bibliothek II 125 genannt wird. Denn als Herakles zum Orcus niedergestiegen war um Theseus und Pirithoos zu erlösen, schlachtete er eine der Hadesкühe um den Durst der bluthei-schenden Seelen zu stillen. Jedoch der Hirt, Menoites Keuthonymos' Sohn, forderte den Herakles zu einem Zweikampf, in welchem er in den Armen des Gegners zermalmt unterlag. Jetzt fragt man, ob schon Stesichoros den Menoites aus der Unterwelt geholt und ihn dem Eurytion zum Gesellen gegeben habe. Der Dichter fand bekanntlich den Menoites schon in der Theogonie Vs. 514: *ὑβριστὴν δὲ Μενοίτιον εὐρύοπα Ζεὺς | εἰς Ἔρεβος κατέπεμψεν.* Was konnte ihn veranlassen dem Hüter der chthonischen Herde oben auf der Erde, wo er nichts zu schaffen hatte, einen Platz zu geben, wenn er nicht nach bukolischer Sitte dem Eurytion einen Kameraden zugesellen wollte, damit der amoebaeischen Poesie, dem bekannten Wechselsang, die Türe geöffnet wurde? Hypothetischerweise möchten wir deshalb auch den Menoites der Geryoneis zuschreiben.

Κέρβερος.

Die Fragmente dieses Gedichtes sind bald citiert. Das einzige was wir erfahren ist folgendes:

Polluc. Onom. X 152: *ἀρύβαλλος δὲ ἐπὶ τοῦ συσπάστου βαλαντίου ἐν τῶι Στησιχόρου Κερβέρωι.* Und Suidas s. v. *ἀρύβαλλος· οὐ μόνον παρὰ Στησιχόρωι καὶ ἄλλοις Δωριεῦσιν, ἀλλὰ καὶ ἐν Ἱππεῦσιν Ἀριστοφάνους.*

Bei Aristophanes, Ritter 1094: *κατασπένδειν κατὰ τῆς κεφαλῆς ἀρυβάλλωι ἀμβροσίαν* bezeichnet das Wort einen Krug, der sich nach oben hin verengert, eine Art *ἀρύταινα* (Polluc. VII, 166). Athen. XI, 783 F gibt nähere Auskunft: *ποτήριον κάτωθεν εὐρύτερον, ἄνωθεν δὲ συνηγμένον, ὡς τὰ συσπαστὰ βαλάντια, ἃ καὶ αὐτὰ διὰ τὴν ὁμοιότητα ἀρυβάλλους τινὲς καλοῦσιν.*

Dasz unter die *τινές* auch Stesichoros gehört, lehrt das obige Citat. Der Scholiast spricht von einem *πλεκτῶι βαλαντίωι ὅπερ ἑλκόμενον κλείεται καὶ ἀνοίγεται.*

Des Stesichoros' Kerberos hatte zweifelsohne denselben Inhalt als Sophokles' Satyricon *Ἡρακλῆς ἐπὶ Ταινάρωι.* Herakles stieg in die Unterwelt herab um den Kerberos zu holen, eine bei Künstlern beliebte Materie (z.B. am amykläischen Throne; auf einem altkorinthischen Napfe Arch. Zeit. 1859 Taf. 125: „Herakles, ganz nackt, mit dem Bogen in der Rechten, ist in den Palast des Hades eingedrungen und bedroht letzterern mit einem Steinwurfe; erschreckt ist Hades von seinem Throne aufgestanden und flieht; mutig stellt sich Persephone dem kühnen Eindringling gegenüber. Hermes, der ihm den Weg gewiesen, folgt dem gewaltigen Helden. Kerberos, zu dessen Losgabe er Hades zwingen will, steht am Eingang" — vgl. Rosch. I 2205. Auch bei Stesichoros wird Hermes den Herakles begleitet haben, aber einen komischen, aristophaneischen, Beigeschmack bekommt die Szene, wenn man erwägt, dasz Herakles Reisegeld in einer Geldtasche mitgenommen hatte. Deshalb konnte Dionysos (Frösche 111 fgg.) Herakles auffordern ihm alle die Orte zu nennen, die er selbst besucht habe *ἡνίκ' ἦλθεν ἐπὶ τὸν Κέρβερον*:

> *πορνεῖ', ἀναπαύλας, ἐκτροπάς, κρήνας, ὁδούς,*
> *πόλεις, διαίτας, πανδοκευτρίας, ὅπου*
> *κόρεις ὀλίγιστοι.*

Ebenso gehören hieher die Verse der Pandokeutria (Frösche 561 fgg.): „nachdem Herakles alles hier aufgegessen hatte und ich *τἀργύριον ἐπραττόμην | ἔβλεψεν εἴς με δριμὺ κἀμυκᾶτό γε, καὶ τὸ ξίφος γ' ἐσπᾶτο μαίνεσθαι δοκῶν | — νὼ δὲ δεισάσα γέ που*

ἐπὶ τὴν κατῆλιφ' εὐθὺς ἀνεπηδήσαμεν". Nicht alsob Aristophanes Stesichoros ausgeschrieben hätte, aber der Gedankenkreis ist eben derselbe als der stesichorische, in welchen Herakles mit der Geldtasche uns einführt. Wie wenig also auch aus Stesichoros' Kerberos überliefert worden sei, mit Bestimmtheit dürfen wir feststellen, dasz das Gedicht eine Parodie war. Veilleicht ist manche komische Situation, z.B. die Furcht des Eurystheus als Herakles mit dem Höllenhunde naht, Stesichoros' Gedichte entnommen. Vgl. Monum. inedit. VI-VII. Tav. XXXVI (Reinach. Répert. Vas. peints T I S. 153).

Κύκνος.

Den Inhalt, kurz gefaszt, bietet der Scholiast Pind. O. X. 19: *ἐτράπη δὲ καὶ ὑπεχώρησεν ἐν τῆι πρὸς τὸν Κύκνον μάχηι ὁ μέγιστος Ἡρακλῆς, παρορμήσαντος Ἄρεος τὸν Κύκνον. Ἐμαχέσατο δὲ Ἡρακλῆς ὅτι κακόξενος ἦν Κύκνος καὶ ἐν παρόδωι τῆς Θετταλίας οἰκῶν ἀπεκαρατόμει τοὺς παρίοντας ναὸν τῶι Ἄρει βουλόμενος ἐκ τῶν κεφαλῶν οἰκοδομῆσαι, καὶ αὐτῶι παρίοντι ἐπιβουλεῦσαι ἠθέλησε. Συστάσης οὖν αὐτοῖς μάχης ἔφυγε δείσας Ἡρακλῆς συμβαλλομένου Ἄρεος τῶι παιδὶ Κύκνωι, ἀλλ' ὕστερον Ἡρακλῆς καὶ τοῦτον ἀπέκτεινε. Στησίχορος ἐν ἐπιγραφομένωι Κύκνωι ἱστορεῖ.*

Die Überlieferung gibt: *ναὸν τῶι Ἀπόλλωνι βουλόμενος* u. s. w.; Heyne, Boeckh, haben sie emendiert; K. O. Müller Dor. I 205 hat sie verteidigt.

Im allgemeinen eine aus dem hesiodischen Schilde bekannte Geschichte: Streit zwischen Herakles und Kyknos. Dieser ist ein Typus des Wegelagerers; wie ein Sinis oder Prokrustes tötet er die Vorübergehenden, bis ein mächtiger Held, Theseus oder Herakles, einschreitet. Sein Gegenbild hat Homer in Axylos gezeichnet (Z 14 fg.): *φίλος δ' ἦν ἀνθρώποισι πάντας γὰρ 'φιλέεσκεν ὁδῶι ἔπι ϝοικία ναίων.* Anfänglich scheint gar ein Herakles ihm nicht gewachsen zu sein; kommt doch Ares selbst seinem Sohn Kyknos zu Hilfe. Dann aber erschlägt Zeus' Sohn das Ungeheuer und wirft auch den Ares durch einen wohlge-

zielten Speerwurf zu Boden. Mit den Spolien beladen kehrt Herakles nach Trachis zurück. So Scutum 327 fgg., nur dasz Hesiod nichts sagt — nichts wuszte? — vom Zögern und von der Flucht des Herakles. Die stesichorische Vorstellung kehrt wieder bei Pindar Ol. X, 19: *τράπε δὲ Κύκνεια μάχα καὶ ὑπέρβιον Ἡρακλέα,* Auf dem amykläischen Throne war der Zweikampf zwischen beiden Riesen abgebildet: *ἐπείργασται καὶ Ἡρακλέους μονομαχία πρὸς Κύκνον.* Selbstverständlich konnte der Künstler in diesem Bilde nur einen Moment des Streites ausdrücken und bleibt verborgen ob er die *ὑποχώρησις* gekannt hat. Iolaos, auf dem Schilde der Geselle des Herakles, wird auf dem Throne nicht erwähnt: hier sah man wahrscheinlich nur zwei Figuren, die Streitenden, wie auf dem Scarabaeus des Brit. Museums (Roscher II Sp. 1692). Auch in Athen auf der Akropolis (Paus. I 27,6) werden nur zwei Figuren abgebildet gewesen sein. Eine gröszere Anzahl von Vasen zeigt Erweiterung durch eine oder mehrere Personen um den Raum auszufüllen. Bei Stesichoros scheint jedenfalls Ares anwesend; ob Athena, wie im Scutum, Herakles zur Seite stand, wissen wir nicht. Von Iolaos schweigen die wenigen Zeilen des Scholiasten. Man vermutet aber eben wegen des anfänglichen Zögerns des Herakles, dasz Athena bei Stesichoros gar nicht vorkam. Ist also die *ὑποχώρησις* des Herakles als eine Modification des Mythos zu fassen, eben deswegen von Stesichoros angebracht um das Interesse der Leser oder Zuhörer zu steigern? Bei Euripides, Herakles Vs. 389, bedient der Held sich der Pfeile? Ist das, wie Wilamowitz meint, freie Erfindung des Tragikers, oder kam schon bei Stesichoros diese Waffe vor? Es ist nicht wahrscheinlich, freilich läszt sich nichts beweisen.

Ganz am Schlusz des Scutum lesen wir:

τοῦ δὲ τάφον καὶ σῆμ᾽ ἀιδὲς ποίησεν Ἄναυρος
ὄμβρῳ χειμερίῳ πλήθων· τὼς γάρ μιν Ἀπόλλων
Λητοΐδης ἤνωξ᾽, ὅτι ῥα κλειτὰς ἑκατόμβας
ὅς τις ἄγοι Πυθοῖδε βίῃ σύλασκε δοκεύων.

D. h.: Apollo zürnte dem Kyknos, da er die frommen Leute beraubte und ermordete, wenn sie mit ihren Hekatomben nach Delphi ziehen wollten. Merkwürdigerweise traf Herakles den Kyknos *ἐν τεμένει ἑκατηβόλου Ἀπόλλωνος Παγασαίου* (Vs. 58 u. 70); da bat der Bösewicht, dasz er Herakles töten möchte; der Gott erhörte sein Flehen nicht und stachelte den Herakles auf den Räuber niederzuschlagen (Vs. 68 fg. *ἀλλά οἱ εὐχωλέων οὐκ ἔκλυε Φοῖβος Ἀπόλλων.* u. s. w.). Stesichoros hat sich die Frage vorgelegt, was das für Gelübde sein mochten, die Kyknos dem Apollo tat. Da fand er eine komische Antwort: der Mörder wollte aus den Scheiteln der frommen Delphipilger dem Gott einen Tempel bauen. Sehr hübsch erfunden um das Ethos des Betenden zu zeichnen; zu hübsch um durch eine Schlimmbesserung verdorben zu werden. Lassen wir also ruhig im Texte stehen *ναὸν τῶι Ἀπόλλωνι βουλόμενος κ. τ. λ.*

Noch eine Kleinigkeit. Zu Ψ 346 lesen wir über das Ross Arion: *τούτωι διαγωνισάμενος Ἡρακλῆς πρὸς Κύκνον τὸν Ἄρεως υἱὸν καθ' ἱπποδρομίαν ἐνίκησεν ἐν τῶι τοῦ Παγασαίου Ἀπόλλωνος ἱερῶι, ὅ ἐστι πρὸς τρυζῆνι.* Das letzte Wort hat man emendiert in *Τραχῖνι*, ja gar in *Τροιζῆνι*: die geographischen Verhältnisse machten Dindorf keine grosze Schwierigkeit. Man braucht nur zu vergleichen Apollodor II. 7, 7: *παριόντα δὲ Ἴτωνον εἰς μονομαχίαν προεκαλέσατο τὸν Ἡρακλέα Κύκνος* um *πρὸς τρυζῆνι* zu ändern in *πρὸς Ἰτώνωι.*

Dasz Herakles den Kyknos *καθ' ἱπποδρομίαν ἐνίκησεν*, wie der Scholiast behauptet, deutet nicht auf einen *ἆθλον ἱπποδρομίας* den Kyknos seinen Gegnern vorschrieb, also nicht auf eine nur hier erwähnte und von der gewöhnlichen Tradition abweichende Bildung der Sage, sondern beweist, dasz der Scholiast das Scutum nur ganz oberflächlich im Gedächtnis hatte. Die homerische Kampfweise, im Wagen vorzufahren und zu Fusz zu streiten, wird auch im Scutum geübt.

Σκύλλα.

Das einzige was die Antike von Stesichoros' Skylla bewahrt hat, ist die kurze Mitteilung Schol. Apoll. Rhod. IV 828: *Στησίχορος δὲ ἐν τῆι Σκύλληι Λαμίας τὴν Σκύλλαν φησὶ θυγατέρα εἶναι.* So die vulgäre Überlieferung; Cod. Laurentianus hat: *Στησίχορος δὲ ἐν τῆι Σκύλληι εἴδους τινὸς Λαμίας τὴν Σκ. φ. θ. ε.* Bergk emendierte dies in *Εἰδοῦς τινὸς Λαμίας*: Skylla wäre eine Tochter der durch Aischylos' Proteus und Euripides' Helena bekannten Eido oder Eidothea! Wer diese Emendation billigt, musz die unschöne und unklare Wendung *Εἰδοῦς τινὸσ Λ.* mit in den Kauf nehmen.

Waser im Lexikon Roschers meint *εἴδους τινὸς* bedeute *εἰδώλου τινός* und indiziere, dass die Lamia ein Ungeheuer war. Aber *εἶδος* und *εἴδωλον* sind nicht dasselbe und *εἴδωλον* darf nicht ohne Weiteres durch Monstrum übersetzt werden. Eins ist gewisz, nl. dass Stesichoros Lamia für die Mutter der Skylla gehalten hat; dies lehrt Eustath. 1714, 33 (ps. Eudok. 347): *Στησίχορος δὲ Λαμίαν αὐτῆς μητέρα ποιεῖ.* Vorangehen diese Worte: *εἰσὶ δὲ οἱ Τρίτωνά φασιν εἶναι πατέρα τῆι Σκύλληι.* Da wird doch auf einmal klar, dasz dieselben Leute, die der Skylla einen Meergott zum Vater gaben, ihr auch eine Meergöttin als Mutter zuerteilen konnten. Dementsprechend ist der Text des Laurentianus so zu emendieren, dasz *Στησίχορος δὲ ἐν τῆι Σκύλληι Λαμίας τὴν Σκύλλαν φησὶ θυγατέρα εἶναι* eine Suprascriptio hatte: *Εἰδοῦς τινες*; um anzudeuten, dass die Mutter von einigen zwar Lamia von andern aber Eido genannt wurde.

Einen dritten Namen bringt die Odyssee λ 597, wo die Mutter Krataiis heiszt; vgl. Ovid. Metam. XIII, 749: Crataeide natam! Noch andere bietet Schol. Apoll. Rhod. 828: *Ἀκουσίλαος Φόρκυνος καὶ Ἑκάτης τὴν Σκύλλαν λέγει. Ἐν δὲ ταῖς Μεγάλαις Ἠοίαις Φόρβαντος καὶ Ἑκάτης ἡ Σκύλλα.*

U. Mancuso l.l. S. 235: „noi scorgiamo qualche traccia della trattazione stesicorea nella forma che assume il mito di Scilla presso Licofrone e Tzetze". Es sind die Vss. 44 fgg., 650. fgg. und Schol. Lyc. Al. Vs. 46.

Konstatieren wir, dasz Stesichoros also der Genealogie der Eoeen nicht folgte, dasz er die hesiodische Überlieferung nicht acceptierte, als er die Skylla Lamias Tochter nannte. Das ist eben die Hauptsache bei all den mythologischen Kontroversen.

Über den Inhalt des Gedichtes kann man sich nur hypothetisch äuszern. Wahrscheinlich beschrieb Stesichoros den Streit des Herakles und der Skylla und dessen Ende: den Tod des schrecklichen Ungeheuers (vgl. Lykophr. Alex. 44 u. Schol.). „Als Herakles von Erythea zurückkehrte, raubte ihm Skylla eins von den geryoneischen Rindern, weshalb Herakles sie erschlug. Ihr Vater Phorkys erweckte sie wieder zum Leben, indem er ihr Fleisch verbrannte" (Holzinger). Siehe Schol. μ 85 fg., dessen Quelle Dionysios der Kyklograph ist. Stesichoros' Skylla kann als eine Fortsetzung der Geryoneis betrachtet werden. Dasz es eine selbständige Dichtung war und die Skyllaepisode nicht am Ende der Geryoneis nachschleppte, beweisen die Worte des Scholiasten *Στησίχορος δὲ ἐν τῆι Σκύλληι κ.τ.λ.* Aus diesem Gedichte scheint mehreres in den verlorenen mythologischen Handbüchern Platz gefunden zu haben; der ärmliche Rest lebt weiter in den epischen Scholien. K. O. Müller Gr. Lit. I 361; O. Waser, Skylla und Charybdis, Zürich 1894 S. 25, 68. handeln über Stesichoros' Arbeit. Waser nennt das Abenteuer des Herakles mit der Skylla eine spezifisch italisch-sizilische Ortslegende.

Συοθῆραι.

Athen. III 95 D: *Στησίχορός τέ φησιν ἐν Συοθήραις· κρύψαι δὲ ῥύγχος | ἄκρον γᾶς ὑπένερθεν.* Welcher Eber ist hier gemeint? Der kalydonische augenscheinlich, denn es ist die Rede von mehreren Jägern, was beim erymantischen nicht der Fall ist. Also hat Stesichoros auch von Meleager und Atalante gesungen. Jedoch: *πολλά γ' ἡμᾶς λανθάνει.*

Für die Behandlung der Meleagersage bei den Spätern ist Stesichoros' kalydonische Jagd vielleicht ausschlaggebend geworden. Mancuso spricht von einer „passionalità nuova, che lasciò

tracce su tutta quanta l'arte posteriore" (S. 229). Er citiert Croisets Litérature grecque und Preuss, de Fab. apud Bacch. (Regim. 1902). Aber schlieszlich kennen wir von den *Συοθήραις* nur fünf Worte!

Εὐρώπεια.

Bei den euripideischen Worten *ἔνθεν ἐξανῆκε γᾶ* (Phoen. 674) bemerkt der Scholiast: *ὁ μὲν Στησίχορος ἐν Εὐρωπείαι τὴν Ἀθηνᾶν ἐσπαρκέναι τοὺς ὀδόντας φησίν.* Voran geht die Erzählung wie Kadmos mit einem Stein den Kopf des Drachen zerschmetterte und die Zähne säte *δίας ἀμάτορος Παλλάδος φραδαῖς*, das heiszt in den Worten Apollodors (III 4, 1): *τῆς Ἀθηνᾶς ὑποθεμένης τοὺς ὀδόντας αὐτοῦ σπείρει.* Jetzt erfahren wir, dasz bei Stesichoros Athena selbst die Zähne gesät hat; ein merkwürdiges persönliches Eingreifen der Göttin in die Handlung, die sonst nirgends erwähnt wird.

Stesichoros scheint also die Geschichte der Töchter des Kadmos behandelt zu haben. Bei Pausanias IX, 2, 3 steht einiges über Semele; auch hier greift eine Göttin, Artemis, mit eigener Hand ein: *τοῖς δὲ ἐκ Μεγαρῶν ἰοῦσι πηγή τε ἐστιν ἐν δεξιᾶι καὶ ὀλίγον προελθοῦσι πέτρα· καλοῦσι δὲ τὴν μὲν Ἀκταίωνος, καὶ ἐπὶ ταύτηι καθεύδειν φασὶ τῆι πέτραι τὸν Ἀκταίωνα ὁπότε κάμοι θηρεύων· ἐς δὲ τὴν πηγὴν ἐνιδεῖν λέγουσιν αὐτὸν λουομένης Ἀρτέμιδος ἐν τῆι πηγῆι. Στησίχορος δὲ ὁ Ἱμεραῖος ἔγραψεν ἐλάφου περιβαλεῖν δέρμα Ἀκταίωνι τὴν θεὸν παρασκευάζουσαν οἱ τὸν ἐκ τῶν κυνῶν θάνατον, ἵνα δὴ μὴ γυναῖκα Σεμέλην λάβοι.* Aktaion hatte also die Göttin im Bade beobachtet. Nicht darum aber soll sie Rache an dem Jüngling geübt haben. Dasz diesem ein so grausamer Tod bereitet wurde, geschah um einen Nebenbuhler des Zeus, der in Semele verliebt war, aus dem Wege zu schaffen. Und Artemis — hatte sie doch die ihre Scham erregende Beleidigung des Jägers stets im Gedächtnis — war von Zeus als die am meisten dazu Befähigte auserlesen um das Todesurteil zu vollziehen. Wer sich aber in den Worten des Periegeten das *δή* merkt, versteht erst

die wahre Gesinnung der Göttin: Zeus meinte sie täte es um seinem Willen zu gehorchen; im Grunde ihres Herzens übte die Artemis Selbstrache.

Man sieht zwei Motive sind kontaminiert. Apollodor gibt sie gescheiden (III, 4, 3):

I. *Αὐτονόης δὲ καὶ Ἀρισταίου παῖς Ἀκταίων ἐγένετο, ὃς τραφεὶς παρὰ Χείρωνι κυνηγὸς ἐδιδάχθη καὶ ἔπειτα ὕστερον ἐν τῶι Κιθαιρῶνι κατεβρώθη ὑπὸ τῶν ἰδίων κυνῶν καὶ τοῦτον ἐτελεύτησε τὸν τρόπον· ὡς μὲν Ἀκουσίλαος λέγει μηνίσαντος τοῦ Διὸς ὅτι ἐμνηστεύσατο Σεμέλην.*

Das ist der Streit um Semele. Autor ist Akusilaos. Der ältere Stesichoros wird nicht citiert.

II^{a}. *ὡς δὲ οἱ πλείονες ὅτι τὴν Ἄρτεμιν λουομένην εἶδεν.*

II^{b}. *καί φασι τὴν θεὸν παραχρῆμα αὐτοῦ τὴν μορφὴν εἰς ἔλαφον ἀλλάξαι καὶ τοῖς ἑπομένοις αὐτῶι πεντήκοντα κυσὶν ἐμβαλεῖν λύσσαν ὑφ' ὧν κατ' ἄγνοιαν ἐβρώθη.*

Auch aus II^{b} wird klar, dass Apollodor den Stesichoros nicht gekannt hat. Wirft bei diesem Artemis das Fell eines Hirsches über den Aktaion, bei Apollodor wird Aktaion tatsächlich in einen Hirsch metamorphosiert. Vielleicht lebt eine blasse Erinnerung an die stesichorische Vorstellung noch unbewuszt bei Apollodor fort. Denn wozu *λύσσα*, die den Hunden eingeflöszt wird, da doch Aktaion ebendadurch, dasz er jetzt in einen Hirsch verwandelt war, die Begierde der Hunde ihn zu zerreissen erregen konnte?

Dagegen würden die nicht toll gemachten Hunde unter dem übergeworfenen Felle des Hirsches noch immer ihren wirklichen Herrn gewittert haben, und paszt also die *λύσσα* wohl in die stesichorische Erzählung, nicht aber in die apollodorische.

Warum, so hat man gefragt, ward bei Stesichoros Aktaion nicht metamorphosiert, sondern nur travestiert? Man meinte, wie z. B. Seeliger (Die Überlieferung d. griech. Heldensage bei Stesichoros I S. 2), der Dichter hätte die Skulptur nachgeahmt, denn in den Metopen des selinuntischen Tempels sah man Aktaion als Menschen, jedoch durch ein übergeworfenes Hirsch-

fell maskiert. Das ist richtig; auch dem Achelous und dergleichen Wesen pflegt die Skulptur durch eine Maskierung die tierähnlichen Attribute zu verleihen. (vgl. Lehnerdt Arch. Zeit. 1885 S. 133). Die plastische Kunst giebt immer nur einen Moment einer ganzen Entwicklung wieder und kann eine Metamorphose nicht anders anschaulich machen als durch die Darstellung einer Phase dieses Prozesses in der Materie. Die Wortkunst im Gegenteil greift weiter: sie entwickelt die ganze Genesis einer Verwandlung und führt, wie Ovid es tut, vom Anfang bis zum Ende die allmähliche Metamorphose an den Augen des Lesers vorüber. Dasz ein Dichter auf diesen Vorteil verzichten sollte um sklavisch das Instantané der Skulptur zu kopieren ist unwahrscheinlich. Auch Stesichoros hat dies nicht getan und wenn er grade so und nicht anders verfuhr, musz man annehmen, dasz er sich von zielbewusten Motiven hat leiten lassen. Zweifelsohne hat er auch in der Aktaionmetamorphose das persönliche Eingreifen der Göttin ausdrücken wollen und konnte es nicht besser tun als dadurch, dasz er die Artemis dem Aktaion ein Hirschfell umwerfen liesz.

Liest man bei Apollodor weiter, so trifft man auf diese Worte: *ἀπολομένου δὲ Ἀκταίωνος οἱ κύνες ἐπιζητοῦντες τὸν δεσπότην κατωρύοντο καὶ ζήτησιν ποιούμενοι παρεγένοντο ἐπὶ τὸ τοῦ Χείρωνος ἄντρον ὃς εἴδωλον κατεσκεύασεν Ἀκταίωνος, ὃ καὶ τὴν λύπην αὐτῶν ἔπαυσε.* Dann die schwierige Stelle:

τὰ ὀνόματα τῶν Ἀκταίωνος κυνῶν ἐκ τῶν . . . . . .
οὕτω
δὴ νῦν καλὸν σῶμα περισταδόν, ἠύτε θῆρος,
τοῦδε δάσαντο κύνες κρατεροί, πέλας Ἄρκενα πρώτη.
. . . . . . μετὰ ταύτην ἄλκιμα τέκνα,
Λυγκεὺς καὶ Βαλίος πόδας αἰνετός, ἠδ' Ἀμάρυνθος.—
καὶ οὓς ὀνομαστὶ διήνεγκεν . . . . ὡς καταλέξηι·
τότ' Ἀκταῖον κτεῖναι Διὸς αἰνεσίῃσι.
πρῶτοι γὰρ μέλαν αἷμα πίον σφετέροιο ἄνακτος
Σπαρτός τ' Ὤμαργός τε Βορῆς τ' αἰψηροκέλευθος.

οὗτοι δ' Ἀκταίον πρῶτοι φάγον αἷμα τ' ἔλαψαν.
τοὺς δὲ μέτ' ἄλλοι πάντες ἐπέσσυθεν ἐμμεμαῶτες.
ἀργαλέων ὀδυνῶν ἄκος ἔμμεναι ἀνθρώποισιν.

Feststeht dasz wir zwar entstellte aber dennoch heroische Verse lesen. Zweitens dasz der Eigename des Jägers in zwei Formen *Ἀκταίων* und *Ἀκταῖος* gegeben ist. Drittens dasz Aktaions Ermordung auf Zeus' Befehl (*Διὸς αἰνεσίῃσι* lies *ἐννεσίῃσι*) geschieht, also Aktaion als Nebenbuhler des Zeus stirbt, wie Stesichoros es wollte und Akusilaos, der *εἰς πεζὸν λόγον μετήλλαξεν τὰς ἱστορίας*, in Prosa beschrieb.

Sehr wahrscheinlich ist der letzte Vers von seiner Stelle gerückt; er handelt im Zusammenhang mit der kurz vorher genannten Höhle des Cheiron und mit dem von diesem verfertigten *εἴδωλον* des Aktaion über die von Cheiron erfundenen Heilmittel.

Die doppelte Schreibweise des Namens und der Umstand, dasz zweimal durch *πρώτη* oder *πρῶτοι* einige Hundenamen eingeleitet werden, veranlaszten Wagner zu seiner recht ansprechenden Vermutung, dasz hier zwei verschiedene Fragmente von zwei verschiedenen Poeten vorliegen, die aber — ganz merkwürdig — dieselbe Materie in heroischen Versen besungen hätten. Ob Stesichoros einer von diesen beiden gewesen sei, ist eine noch schwierigere Frage. Dasz er den epischen Vers gebrauchte, wird niemand leugnen. Ob in der Europea, kann niemand mit Sicherheit sagen; möglich wäre es jedenfalls. Bergk hat bestimmt an Stesichoros gedacht, ist sogar weiter gegangen und hat seiner Idee zuliebe mit gewaltsamen Aenderungen den überlieferten Text modifiziert.

„Un' allusione all' Europea di Stesicoro potrebbe vedersi anche nell' ode XVII di Bacchilide 29—32 (*Φοίνικος ἐρατώνυμος κόρα*), 54", sagt Mancuso. S. 233. — Den Grund dieser Vermutung verstehe ich nicht. Stesichoros hat das Wort *ἐρατώνυμος* in seiner Rhadina gebraucht (s. d.); aber was beweist das hier?

'Εριφύλα.

Auch die Geschichte der Sieben hat bei Stesichoros nicht gefehlt: zwischen Theseus und Ilias einerseits, Pindar und Aischylos anderseits steht unser Dichter. Welchen Einflusz er auf die athenische Tragödie geübt hat, kan heutzutage niemand mehr feststellen; bei den mangelhaften Fragmenten ist jede Rekonstruktion versagt. Wir wissen aus anderer Quelle, dasz Eriphyle mit dem Halsband der Harmonia von Polyneikes bestochen ihren Gatten Amphiaraos zwang in den Krieg zu ziehen, obschon sie wuszte, dasz die Helden alle umkommen würden. Sie konnte ihren Mann zwingen, da sie Schiedsrichterin bei allen etwaigen Streitigkeiten zwischen Adrastos und Amphiaraos war. Bei seinem Auszug trug Amphiaraos seinen Söhnen auf, an der Mutter seinen Tod zu rächen. Dies geschah. Alkmaion tötete die Mutter nachdem er erfahren hatte, dasz sie auch ihn zur Teilname an dem Epigonenkrieg bewegen wollte; nachdem sie aufs neue mit einem Geschenk, dem Peplos der Harmonia, von Thersandros, dem Sohne des Polyneikes, bestochen worden war. Sophokles behandelte die Materie in einer Tragödie Eryphyle. Stesichoros scheint die Grenzen seines Stoffes nicht zu eng gezogen zu haben, da er erzählte, wie Asklepios einige Helden, die vor Theben gefallen waren, aus dem Tode erweckte. Sextus Empiricus Adv. Mathem. I 261: *Στησίχορος μὲν ἐν Ἐριφύλῃ εἰπών, ὅτι τινὰς τῶν ἐπὶ Θήβαις πεσόντων ἀνιστᾶι (ὁ Ἀσκληπιός).*

Näheres gibt Apollod. III 10, 3: *εὗρον δέ τινας λεγομένους ἀναστῆναι ὑπ' αὐτοῦ· Καπανέα καὶ Λυκοῦργον, ὡς Στησίχορός φησιν ἐν Ἐριφύλῃ.* Man vergleiche Schol. Pind. Pyth. III 96: *λέγεται δὲ ὁ Ἀσκληπιὸς χρυσῶι δελεασθεὶς ἀναστῆσαι Ἱππόλυτον τεθνηκότα· οἱ δὲ Τυνδάρεων· ἕτεροι Καπανέα· οἱ δὲ Γλαῦκον· οἱ δὲ Ὀρφικοὶ Ὑμεναῖον· Στησίχορος δὲ ἐπὶ Καπανεῖ καὶ Λυκοῦργον.* Erläuterung zu diesem Scholion gibt Schol. Eurip. Alk. 2: *Ἀπολλόδωρος δέ φησιν κεραυνωθῆναι τὸν Ἀσκληπιὸν ἐπὶ τῶι τὸν Ἱππόλυτον ἀναστῆσαι. Ἀμελησαγόρας δέ, ὅτι Γλαῦκον·*

Πανύασσις ὅτι Τυνδάρεων. οἱ δὲ Ὀρφικοί, ὅτι Ὑμεναῖον. Στησίχορος δὲ ἐπὶ Καπανεῖ καὶ Λυκοῦργον. Auch Philodem *π. εὐσεβείας* S. 52 Gomp. bestätigt, dasz Asklepios nach Kapaneus auch Lykurgos aus dem Tode auferweckte.

Wer dieser Lykurgos war lehrt Pausanias III, 18, 7 in der Beschreibung des amykläischen Thrones: er war unter den sieben Gegnern des Tydeus wegen des Todes des Archemoros: *Ἄδραστος δὲ καὶ Τυδεὺς Ἀμφιάραον καὶ Λυκοῦργον τὸν Πρώνακτος μάχης καταπαύουσιν.* Man möchte wissen, warum Stesichoros eben diesem uns sonst unbekannten Heros solch eine Bedeutung verlieh, dasz er ihn mit dem mächtigen auch die Götter trotzenden Kapaneus auserkor von Asklepios wieder ins Leben zurückgerufen zu werden. Dankte Lykurgos dies seiner Namensähnlichkeit — vielleicht Wesensgleichheit — mit jenem homerischen Lykurgos, dem Widersacher des Dionysos? Dionysos gegenüber vertritt Lykurgos das Element des Todes; er bekämpft den Daimon der aus dem Tode immer aufs neue emporblühenden Naturkräfte. Es wäre freilich ein stolzes Unternehmen des Asklepios das lebensfeindliche Prinzip dem Leben Preis zu geben.

Zu der Eriphyle gehörte vielleicht noch ein bei Eustathius 316, 16 überliefertes Fragment: *πάτρω᾽ ἐμὸν ἀντίθεον Μελάμποδα.* Die vollständigen Worte des Eustathius sind: *Πίνδαρος δὲ οὐκ ἀδελφούς, ἀλλὰ γονέας μητρὸς μάτρωας ἔφη. Στησίχορος δὲ πάτρωα τὸν κατὰ πατέρα πρόγονον εἶπεν, ἔνθα παρ᾽ αὐτῶι Ἀμφίλοχος ἔφη τό: πάτρωα κ. τ. λ. Μελάμπους γάρ, οὗ Ἀντιφάτης, οὗ Ὀϊκλῆς, οὗ Ἀμφιάραος, ὅθεν Ἀμφίλοχος.*

H-C: 8

Bergk annotiert, dasz in gekürzter Form dasselbe bei Miller Miscell, 431 zu finden ist: *Στησίχορος δὲ τοὺς τοῦ πατρὸς (γονέας ἔφη) πάτρωας.*

Wir erfahren aus diesem Fragment, dasz Amphilochos, der Bruder des Alkmaion, bei Stesichoros in der Eriphyle vorkam. Da die Überlieferung Amphilochos zum Mordeshelfer des Alkmaion bei der Tötung der Eriphyle machte, wissen wir jetzt bestimmt, dasz es sich in dem Gedichte des Stesichoros wirk-

lich um das schreckliche Schicksal der Eriphyle handelte und dasz der Muttermord von den beiden Söhnen vollzogen wurde. Sophokles hat diese Geschichte dramatisiert. Schade nur dasz wir nicht mehr ermessen können in wiefern der stesichorische Einfluss in seinem Drama, und vielleicht auch in der aeschyleischen Orestie, nachwirkte. Die Eriphyle musz ein Gedicht von gewaltiger Tragik gewesen sein, ein glänzendes Denkmal des poetischen Könnens unseres Dichters. Man wundert sich förmlich, dasz bis auf einen Fetzen ein solches Opus gänzlich verschwunden ist. Möchte die aegyptische Erde auch von dieser Lyrik etwas gerettet haben!

Ἰλίου Πέρσις.

Die Tabula Iliaca — neulich in den Memor. d. R. Accad. d. Lincei Vol. XIV (1911) Fasc. VIII von Umberto Mancuso gut reproduziert — führt eine Unterschrift: *κατὰ Στησίχορον*. Der Verfertiger folgte also dem Dichter; oder vielmehr er folgte einem gewissen Theodoros, der Dionysios Skytobrachion excerpierte; Dionysios um 100 v. Chr. erzählte in Prosa die Mythen von Argonauten, Amazonen, Troja, wobei er seine Quellen ver zeichnete. Auf dieser Weise kam der Name Stesichoros unter die Tabula. Dasz Dionysios die Gedichte des Stesichoros noch in Händen gehabt habe, ist recht unwahrscheinlich. Die Kette zwischen dem systematischen Mythenerzähler und dem sizilischen Dichter ist eine lange von mehreren Jahrhunderten; nichts verbürgt dasz das Quellwasser ungetrübt blieb.

Eine stattliche Reihe Gelehrter, Jahn, Welcker, Preller, Kleine, Michaelis, Schreiber, Seeliger, Paulcke, Bernage, Rizzo, zuletzt Brüning und Umberto Mancuso, haben über das Verhältnis zwischen der Tabula und der stesichorischen Persis geschrieben (Jahrb. d. D. Arch. Inst. IX, 1894 S. 136 fgg.). Jahn und Welcker betrachteten die Persis als den merum atque unicum fontem woraus die Tabula entstand; keinem spätern aber blieb verborgen, dasz die Tabula unmöglich eine getreue Wiedergabe

der Persis genannt werden kann. Nicht mit Unrecht verteidigt Seeliger die Meinung, dasz auch der Verfasser der Tabula selber, aus künstlerischen Gründen und seinem eignen Geist folgend öfters Aenderungen im Bilde angebracht hat. Wir werden beispielsweise einige Schwierigkeiten hervorheben.

Auf der Tabula wird mit Namen angedeutet *Αἰνείας ἀπαίρων εἰς Ἑσπερίαν*, was ziemlich allgemein interpretiert wird: des Aeneas Abfahrt nach Italien. Nettleship allein, im Journ. of Philol. IX, 1880 S. 33 bezweifelte, ob durch *Ἑσπερία* Italien angedeutet sei [1]; Seeliger S. 32 seiner ausführlichen Abhandlung (Die Überlieferung d. griech. Heldensage bei Stesichoros, Progr. Meissen 1886) warnt, dasz *Ἑσπερία* eine spezifische Benennung der Alexandriner ist, dasz Herodot und Thukydides von Italien (*Ἰταλία*) reden, weshalb es ihm unwahrscheinlich vorkommt, dasz Stesichoros den Namen *Ἑσπερία* gebraucht habe. Ja, er geht noch weiter. Da Thuk. VI, 2 erzählt, dasz die Elymer am Eryxberg ursprünglich Phoker und *Troer* waren, und da die sizilischen Griechen fortwährend mit ihnen im Kampf lebten, meint Seeliger, es sei ausgeschlossen, dasz Stesichoros von Himera je zu Ehren dieser Barbaren ein Lied gedichtet habe. Das ist Hyperkritik. Eins aber ist sicher, dasz Dionysios Halikarn., der im ersten Buch c. 45 alle Autoren nennt, denen die Reise des Aeneas nach Italien bekannt war, unsern Dichter nicht erwähnt. Das erweckt Misstrauen, und mancher glaubt deshalb nicht mehr an einen *ἀπόπλους εἰς Ἰταλίαν* bei Stesichoros. Dagegen Mancuso l. l. S. 185: „è chiaro che lo scultore s'era proposta di illustrare la caduta di Troia *κατὰ Στησίχορον appunto perchè* nell' Iliuperside stesicorea trovava la prima sicura traccia del mito italico (di Aenea)."

Treffender ist folgende Tatsache. Wir lesen beim Scholiasten zu Euripides' Orestes, dasz die Griechen nach Stesichoros Helena haben steinigen wollen, doch die Steine entzückt von der Schönheit der Verbrecherin aus den Händen warfen. Auf der Tabula

---

[1]) M. Paulcke, De Tab. Iliac. quaest. Stesich. Diss., Königsb. 1897, meint, dasz Stesichoros Aeneas' Flucht und die Fahrt nach Hesperien der kumanischen Lokalsage entnommen habe. Sieh Sitzler in Burs. Jahresb. 1900 S. 121.

aber sehen wir einen bewaffneten Mann, der in der Nähe des Heiligtums der Aphrodite mit seinem Schwerte eine Frau bedroht [1]). Zweifelsohne haben wir hier die bekannte aristophaneische Episode Lysistr. 155:

ὁ γῶν Μενέλαος τᾶς Ἑλένας τὰ μᾶλά πα
γυμνᾶς παραυιδὼν ἐξέβαλ', οἰῶ, τὸ ξίφος,

oder Eurip. Androm. 628:

ἀλλ' ὡς ἐσεῖδες μαστόν, ἐκβαλὼν ξίφος
φίλημ' ἐδέξω, προδότιν αἰκάλλων κύνα.

Auch auf der Kypseloslade (Paus. V. 18. 3) sah man ein solches Bild: *Μενέλαος ἔχων ξίφος ἔπεισιν Ἑλένην ἀποκτεῖναι, δῆλα ὡς ἁλισκομένης Ἰλίου* vgl. J. H. S. XIV, 1894 S. 71 und Ann. d. I. 33 S. 35.) Hat also Stesichoros Helena zweimal durch ihre Reize der Todesgefahr entrinnen lassen? Hat er wirklich gesungen, wie durch dasselbe Mittel bezaubert, erst Menelaos das Schwert von sich schleuderte, dann die Menge die Steine fortwarfen? Einmal angewandt tut der Fund eine auszerordentliche Wirkung. Man verzeiht dem Menelaos seine Schwäche, indem der Dichter ohne Analyse, im Stil der Erotik, auch ohne detaillierte Schilderung, uns auf einmal von der göttlichen Schönheit überzeugt; ganz wie wir glauben dasz Helena schön war, wo in der Teichoskopie die Greise zu einander solche einfache und doch wohlzielende Worte über eine Frau sprechen, die nur mit dem Verse *οἳ δ' ὡς οὖν ἐϝίδονθ' Ἑλένην ἐπὶ πύργον ἰοῦσαν* introduziert wird. Wenn aber zweimal kurz nach einander im selben Gedicht derselbe Truc wiederkehrt, verfehlt er seine Wirkung: man fühlt sich beim zweiten Male nicht mehr überrascht und, was erst hübsch war, kommt uns nun frostig vor.

Deshalb konkludieren wir, dasz entweder der Scholiast zu Eurip. Orest. 1287 irrtümlich schrieb: *φησὶ Στησίχορος ἅμα τῶι τὴν ὄψιν αὐτῆς ἰδεῖν αὐτοὺς* (die Achäer) *ἀφεῖναι τοὺς λίθους ἐπὶ*

---

[1]) Wilamowitz, Die Ilias und Homer S. 395[3]: „es ist allerdings vielleicht erst nach Stesichoros, dasz Helena von Menelaos vor dem Aphroditetempel ergriffen wird: so sieht man es auf der Tabula Iliaca."

τὴν γῆν, oder dasz die auf der Tabula abgebildete Begegnung des Menelaos mit der Helena nicht bei Stesichoros vorkam. Ist das letzte der Fall, so ist die Tabula nicht getreu gearbeitet κατὰ τὸν Στησίχορον.

Seeliger S. 38 hat versucht die Schwierigkeit folgenderweise zu heben: er behauptet, dasz Menelaos auf dem Bilde der Tabula nicht deshalb der Helena verzieh, da er von ihrer Schönheit gelähmt war, sondern dasz er es auf Befehl der Aphrodite tat, deren Zorn er fürchtete; dasz auch die Griechen nicht von der Schönheit entzückt, sondern aus Ehrfurcht für Menelaos die Steine fortwarfen; dasz Stesichoros die Helena also ruhig zweimal in seinem Gedichte dem Tode entziehen konnte, da doch die Motive jedesmal die Szene variierten. Wenn dem so wäre, so fehlte bei Stesichoros ganz die bekannteste — und hübscheste — Motivierung der Rettung, die Aristophanes und Euripides erwähnen, und welche öfters auf attischen Vasen abgebildet ist. Schon deshalb würde die Erklärung Seeligers wenige befriedigen. Aber auch die Gründe die Seeliger für seine Meinung anführt taugen nicht. Er stützt sie auf Quintus Smyrnaeus XIII, 389 fgg. und XIV, 56 fgg. An ersterer Stelle liest man: ὅς (Menelaos) μιν (Hel.) ἀθρήσας | ὥρμηνεν κτανέειν ζηλημοσύνῃσι νόοιο, | εἰ μή οἱ κατέρυξε βίην ἐρόεσσ᾽ Ἀφροδίτη | ἥ ῥά οἱ ἐκ χειρῶν ἔβαλε ξίφος, ἔσχε δ᾽ ἐρωήν. Zweifelsohne ist die ἐρόεσσ᾽ Ἀφροδίτη nicht viel mehr als die mythologisch umschriebene Liebeslust, die Helenas Reize bei Menelaos weckten. An der zweiten Stelle steht: ἤιε (Hel.) σὺν Τρωιῇσι δορυκτήτοισι καὶ αὐτὴ | νῆας ἐπ᾽ Ἀργείων εὐήρεας. ἀμφὶ δὲ λαοὶ | θάμβεον ἀθρήσαντες ἀμωμήτοιο γυναικὸς | ἀγλαΐην καὶ κάλλος ἐπήρατον· οὐδέ τις ἔτλη | κείνην οὔτε κρυφηδὸν ἐπεσβολίῃσι χαλέψαι, | οὔτ᾽ οὖν ἀμφαδίην, ἀλλ᾽ ὡς θεὸν εἰσορόωντο | ἀσπασίως· πᾶσιν γὰρ ἐελδομένοισι φαάνθη. Steht hier wirklich was Seeliger schreibt: „Quintus erzählt, als Helena ihren Gatten furchtsam ins Lager folgte, habe kein Achäer gewagt sie zu verletzen?" Offenbar war dem Smyrnaeus das Motiv der zur Steinigung bereitstehenden Griechen unbekannt, und ist es grundfalsch den Smyrnaeus in die Debatte über die stesichorische Vorstellungsweise hineinzubeziehen.

Zum Schlusz noch eine Kleinigkeit. Zu Eurip. Orest. 1287: *ἆρ' εἰς τὸ κάλλος ἐκκεκώφηται ξίφη*; bemerkt der Schol. Cod. *Α* f. 67 A: *σημαίνει γὰρ ὅτι εἰς τὸ κάλλος Ἑλένης ἀποβλέψαντες* (Plural!) *ἀνεπαίσθητοι ἐγένοντο καὶ εἴασαν τὰ ξίφη*. Hier wird durch Elektra das Menelaosmotiv generalisiert: die Schwerter der Griechen werden versagen den Mord der Helena zu vollziehen.

Nicht das Steinigungsmotiv also, sondern das viel bekanntere Menelaosmotiv wird von Euripides angewandt, obschon es in den Plural transponiert werden muszte.

F r a g m. I. Athen X 456 F gibt die Erzählung des Esels, der den keischen Sängern Wasser zu holen pflegte und von Simonides den Namen Epeios bekommen hatte, denn *ἐν τῶι τοῦ Ἀπόλλωνος ἱερῶι ἐν Καρθαίαι ἀναγέγραπται ὁ Τρωικὸς μῦθος ἐν ὧι ὁ Ἐπειὸς ὑδροφορεῖ τοῖς Ἀτρείδαις ὡς καὶ Στησίχορός φησιν·*

ᾤκτειρε γὰρ αὐτον ὕδωρ αἰεὶ φορέοντα Διὸς κούρα βασιλεῦσιν.

Eine wunderliche Rolle für den Sohn des Panopeus, den Mitkämpfer in den Leichenspielen des Patroklos, den berühmten Verfertiger des hölzernen Pferdes, den Zerstörer der troischen Mauern im Bilde des Polygnot (Paus X, 26, 1), dessen Instrumente im metapontinischen Tempel aufbewahrt wurden! Wie kam der Heros Eponymos der Epeier zu diesem Sklavendienste? Auf einem samothrakischen Marmor sehen wir Agamemnon sitzend dargestellt, aber zu seinem Dienste bereit stehen die Apparitoren Talthybios und Epeios (Roscher I S. 97).

Auch in der Ilias, obschon er *διὸς Ἐπειός* und *μεγάθυμος* genannt wird, sind Spuren seiner Erniedrigung vorhanden: der Katalog kennt ihn nicht; nirgendwo glänzt er im Kampf, sein Vater wird nur einmal genannt; Ψ 839 fg. wird er von den Griechen zum Besten gehalten: *σόλον δ' ἕλε δῖος Ἐπειὸς | ἧκε δὲ δινήσας· 'γέλασαν δ' ἐπὶ πάντες Ἀχαιοί.* Darum können wir Paulcke (Il. Taf. S. 79) nicht zugeben, dasz Stesichoros der Erfinder des niedern Ranges des Epeios war. Nein, aus dem fortwährenden Streit zwischen Epeier und Pylier (siehe z. B. *Λ* 737) folgte ganz natürlich, dasz der Name des Epeios bei den Pyliern einen

übeln Klang hatte; auch bei den Ioniern, die nach Mimnermos aus dem Reiche des Neleus nach Kleinasien ausgewandert waren. Ein Diener des bei Klazomenae (Paus. VII. 5. 11) verehrten Agamemnon zu sein war der Epeier wert! Wahrscheinlich hat Euripides in seinem Satyrdrama Epeios mehr davon erzählt. Stesichoros aber rehabilitierte den Mann und zeigte uns Minerva von Mitleid mit dem Wasserschleppenden bewegt.

Aller Wahrscheinlichkeit nach gehörte dieses Fragment zur Persis.

Fragm. II. Paus. X, 27, 2: *εἰς δὲ Ἑκάβην Στησίχορος ἐν Ἰλίου Πέρσιδι ἐποίησεν ἐς Λυκίαν ὑπὸ Ἀπόλλωνος αὐτὴν κομισθῆναι.*

Der gewöhnlichen Überlieferung nach ward Hekabe, als die Griechen sie steinigten, in einen Hund verwandelt; nur bei Stesichoros lesen wir, dasz Apollon sie nach Lykien entführt habe. Weshalb? Man vermutet, dasz er die alte Königin als seine frühere Geliebte der Sterblichkeit entrücken wollte, und wirklich lehrt das folgende Fragment, dasz alexandrinische Dichter dem Beispiele des Stesichoros folgten und Hektor Sohn des Apollon nannten. Zeugte also Apollon den Hektor bei Hekuba? Woher kam dem Dichter dieser Gedanke? In der Ilias (*N* 825 fgg.) ruft der Held aus: „möchte ich so sicher meiner Abstammung von Vater Zeus gewisz sein, als dieser Tag den Griechen Übel bringt". Von Apollon kein einziges Wort. Hesiod aber bietet eine Geschichte, die vielleicht die Fantasie eines antiken Mythologen befruchtet hat. Fragment 116 bei Rzach lautet: „am Tage da Apollon und Poseidon die Mauer Trojas erbauten verlieh eine (ilische) Nymphe dem Apoll ihre Gunst. Wegen dieser Gefälligkeit ward das Kind dieser Liebe Ileus (*ἰλεύς* — *ἵλεως*) genannt" (sieh unter den Fragmenta incerti loci N. 38). Selbstverständlich ist einer solchen etymologischen Spielerei kein Wert beizulegen; sie enthält aber diesen Kern, dasz die ilische königliche Familie ihre Herkunft von Apollon ableitete. Hatte eine anonyme Nymphe beim Gott den Ileus geboren, so lag der Gedanke nahe für den eponymen Helden den Hektor und für

die unbekannte Nymphe die Hekuba zu substituieren, damit Hektor in die unmittelbare Nähe der Götter gerückt wurde (liegt vielleicht etwas Ähnliches vor bei Sappho, Ἕκτορα τὸν Δία Hesych.?). Dasz der dankbare Gott seine Geliebte in die eigene heilige Heimat Lykien trug, war durch *Π* 667 vorbereitet.

Fragm. III. Tzetz. zu Lykophr. 265: *Στησίχορος καὶ Εὐφορίων καὶ Ἀλέξανδρος ὁ Αἰτωλὸς ποιητής φασι τὸν Ἕκτορα υἱὸν τοῦ Ἀπόλλωνος εἶναι.* Der Scholiast zu *Γ* 314 nennt als Autor Ibykus, nicht Stesichoros; Schol. *Ω* 258 (Townl.) nennt unsern Dichter. Über dieses Fragment ist gehandelt worden in Fragm. II.

Fragm. IV. Paus. X, 26. 1: *Κλυμένην μὲν οὖν Στησίχορος ἐν Ἰλίου Πέρσιδι κατηρίθμηκεν ἐν ταῖς αἰχμαλώτοις.* Klymene und Aithra sind Dienerinnen Helenas in *Γ* 144: *Αἴθρη Πιτθῆος θυγάτηρ Κλυμένη τε βοῶπις.* Lesches in seiner Persis (Kink. S. 50) nennt nur Aithra; auch die Kypsele (Paus. V. 19) hat nur Aithra abgebildet und mit einem Epigramm versehen. Der Vers in *Γ* wird als attische Interpolation betrachtet. Ist jedoch die Mitteilung des Pausanias richtig, so war dem Stesichoros schon diese Interpolation bekannt! Das älteste Zeugnis für Theseus ist *Α* 265, wo er als Lapithe erscheint; selbstverständlich kann die Erwähnung Aithras in der Ilias nicht älter als die des Theseus sein. Wer also *Γ* 144 (imitiert Hes. Scut. 182!) in die Tage Peisistratos' hinabrückt (vgl. Toepffer, Aus der Anomia S. 30), musz die Zeit in der Stesichoros lebte um 500 ansetzen oder Pausanias' Glaubwürdigkeit in dieser Angelegenheit verwerfen. Da für letztgenannte Schlüsse kein richtiger Grund vorhanden ist, wird man besser tun die Entstehungszeit von *Γ* 144 und *Α* 265 viel früher zu datieren. Dann erst wird die Nachwirkung von *Γ* 144 im Scutum denkbar.

Fragm. V. Eurip. Androm. 10 sagt die Heldin: (ich) *ἥτις πόσιν μὲν Ἕκτορ' ἐξ Ἀχιλλέως | θανόντ' ἐσεῖδον, παῖδά θ' ὃν τίκτω*

πόσει | ῥιφέντα πύργων Ἀστυάνακτ' ἀπ' ὀρθίων, | ἐπεὶ τὸ Τροίας εἷλον Ἕλληνες πέδον.

Der Scholiast annotiert folgendes: *Λυσανίας* (emend. K. Mueller, cod. *Λυσίμαχος*) *κατηγορεῖ Εὐριπίδου κακῶς λέγων αὐτὸν ἐξειληφέναι τὸ παρ' Ὁμήρωι λεχθέν: „ἤ τις Ἀχαιῶν ῥίψει χειρὸς ἑλὼν ἀπὸ πύργου* (Ω 734)": *οὐχ ὡς πάντως γενησόμενον ἀλλ' εἰκαζόμενόν ἐστιν ὑπ' αὐτῆς, ὡς εἰ ἔλεγε κατακαυθήσεσθαι τὸν παῖδα ἤ τι ἄλλο. Ξάνθον δὲ τὸν τὰ Λυδιακὰ συντάξαντα φασὶν ὅτι Εὐριπίδηι σύνηθες προσέχειν περὶ τοῖς Τρωικοῖς . . . . . τοῖς δὲ χρησιμωτέροις . . . . . φοις. Στησίχορον μέντοι ἱστορεῖν ὅτι τεθνήκοι καὶ τὸν τὴν Πέρσιδα συντεταχότα . . . . . ποιητὴν ὅτι καὶ ἀπὸ τοῦ τείχους ῥιφείη.* Wir geben den Text, wie er von Cobet constituiert worden ist.

Also beschuldigt Lysanias den Tragiker, dasz er Homers Worte falsch verstanden habe. Homer habe nur gesagt, was Andromache sich alles *vorstellte*, das *etwa* ihrem Astyanax passieren könnte, ohne bestimmt auszudrücken, dasz er von den Mauern herabgeworfen sterben würde. Euripides aber habe das *ἤ τις ῥίψει* nicht als eine der vielen Möglichkeiten, sondern als eine bestimmte Tatsache gefaszt und darum geschrieben: *εἶδον τὸ παιδίον ῥιφέν.* Was dann im Scholion folgt, ist sehr verdorben; der Gedanke scheint aber zu sein: „nun behaupten zwar manche, dasz Xanthos in seinen Lydiaka die Troika ganz in euripideischer Weise behandelt hatte, aber man glaube das ihnen nicht; denn Euripides folgte dem Xanthos gar nicht. Vielmehr war sein Beispiel Stesichoros, der des Knaben Tod erwähnte, und der kyklische Dichter der Persis, wo der Sturz von den Mauern beschrieben war". Hübsch hat Wilamowitz in seinen Commentationes zu den Scholien des Rhesos diesen Gedanken griechisch gefaszt und die Lücken des Scholiums ausgefüllt: *Ξάνθον δὲ τὸν τὰ Λυδιακὰ συγγράψαντά φασιν πρῶτον εἰρηκέναι τὰ τοιαῦτα περὶ Ἀστυάνακτος· πρὸς ὃ λεκτέον ὅτι Εὐριπίδην Ξάνθωι προσέχειν περὶ τῶν τρωικῶν ἀπίθανον, τοῖς δὲ χρησιμωτέροις πείθεσθαι καὶ πιστοτέροις. Στησίχορον μὲν γὰρ ἱστορεῖν* u. s. w. Vergleich Robert, Bild u. Lied S. 229; und Seeliger o. l. S. 30. — Viel kommt jedoch für Stesichoros nicht heraus!

Fragm. VI. In der Beschreibung der delphischen Lesche nennt Pausanias X, 26, 9 eine gewisse Medusa: *Μέδουσα δὲ κατέχουσα ταῖς χερσὶν ἀμφοτέραις τὸν ὑποστάτην ἐπὶ τοῦ ἐδάφους κάθηται· ἐν δὲ ταῖς Πριάμου θυγατράσι ἀριθμῆσαι ἄν τις καὶ ταύτην κατὰ τοῦ Ἱμεραίου τὴν ᾠδήν.* Apollodor III, 12, 5, 9 und Hyginus Fab. 90 kennen diese Jungfrau als eine Tochter des Priamos. Benutzte also Polygnot die Dichtung des Stesichoros? Über diese Frage ist zu vergleichen C. Robert, die Iliupersis des Polygnot, wo Seite 65 eine Konjektur Noacks verworfen wird, der Medusa in Melusa ändern wollte.

Fragm. VII. Harpokration S. 104: *καθελὼν ἀντὶ τοῦ ἀνελὼν ἢ ἀποκτείνας· ἐχρήσαντο δὲ οὕτω τῶι ὀνόματι καὶ ἄλλοι, ὡς καὶ Στησίχορος ἐν Ἰλίου Πέρσιδι καὶ Σοφοκλῆς ἐν Εὐμήλωι.* Vgl. Photius 122, 1; Suid, s. v. *καθελών*; Zonar. 1165. Das Wort wird in diesem Sinne angewandt seit Odyssee β 100: *μοῖρ' ὀλοὴ καθέλῃσι τανηλεγέος θανάτοιο.*

Fragm. VIII. Athen. III 610 C: *ἐὰν μέν τίς σου πύθηται, τίνες ἦσαν οἱ εἰς τὸν δούριον ἵππον ἐγκατακλεισθέντες, ἑνὸς καὶ δευτέρου ἴσως ἐρεῖς ὄνομα, καὶ οὐδὲ ταῦτ' ἐκ τῶν Στησιχόρου, σχολῆι γάρ, ἀλλ' ἐκ τῆς Σακάδα τοῦ Ἀργείου Ἰλίου Πέρσιδος· οὗτος γὰρ παμπόλλους τινὰς κατέλεξεν.* Eustathius S. 1698: *φασὶ δὲ τοὺς εἰς αὐτὸν καταβάντας τινὲς μέν, ὧν καὶ Στησίχορος, ἑκατὸν εἶναι.* Ps. Eudok. 125, 461.

Sakadas siegte mit der Flöte Ol. 50, 3, war also Zeitgenosse des Stesichoros. Wer die Notiz des Eustathius mit Athenaios' Worten vergleicht, wird schlieszen, dasz Stesichoros nur die Zahl der *ἐγκατακλεισθέντων* gab (darum konnte man aus seinem Gedichte nicht einmal drei Namen nennen!), Sakadas aber mehrere Namen nannte. Dasz Stesichoros hundert Helden in das Pferd barg, ist kaum glaubwürdig.

Fragm. IX. Schol. Venet. zu Ψ 92: *Διόνυσος Ἥφαιστον γενόμενον ἐν Νάξωι μιᾶι τῶν Κυκλάδων ξενίσας ἔλαβε παρ' αὐτοῦ δῶρον*

χρύσεον ἀμφορέα· διωχθεὶς δὲ ὕστερον ὑπὸ Λυκούργου καὶ καταφυγὼν εἰς θάλασσαν φιλοφρόνως αὐτὸν ὑποδεξαμένης Θέτιδος ἔδωκεν αὐτῆι τὸν Ἡφαιστότευκτον ἀμφορέα· ἡ δὲ τῶι παιδὶ ἐχαρίσατο ὅπως μετὰ θάνατον ἐν αὐτῶι αὐτοῦ ἀποτεθῆι τὰ ὀστᾶ. Ἱστορεῖ Στησίχορος.

Aristarch hat richtig gesehen, dasz der Vers *Ψ* 92 aus *ω* 74 transponiert worden ist; derselbe Gelehrte obelisierte aber die ganze sogenannte *δευτέρα νέκυια*. Fick meint, es wäre ein Machwerk des sechsten Jahrhunderts. Jetzt sehen wir, dasz der Dichter dieser Nekyia den Stesichoros benutzte. Ob jedoch Stesichoros den Tod des Achill in der Persis erwähnte, bleibt fraglich. Wir wüszten aber nicht, wo das Fragment sich sonst unterbringen liesze.

Die letzten Worte der in Proklos' Exzerptüberlieferten Hypothesis der arktinischen Iliupersis, von *καὶ Ὀδυσσέως* an bis *Ἀχιλλέως τάφον*, werden von Lehrs und den meisten Editoren nach Lehrs dem Arktinos gelassen, obschon allgemein zugegeben wird, dasz die Reihenfolge der Sätze durchaus eine Umstellung erheischt. Wird die Überlieferung geändert und der Satz *ἔπειτα ἐμπρήσαντες τὴν πόλιν Πολυξένην σφαγιάζουσιν ἐπὶ τὸν τοῦ Ἀχιλλέως τάφον* vor den Satz gestellt, der mit *καὶ Ὀδυσσέως* anfängt, so wüszten wir wirklich nicht, warum der Text dem Arktinos abgesprochen werden sollte. Man hat aber gemeint — Tychsen, Michaelis — dasz diese Schluszworte des Exzerptes nicht der arktinischen sondern der stesichorischen Iliupersis angehörten: ein Blatt des Codex, das den wirklichen Schlusz des arktinischen Exzerptes und den Anfang des stesichorischen enthielt, wäre verloren gegangen. Überzeugt hat uns Michaelis nicht (sieh Hermes XIV S. 481 fgg. und XIX S. 196 fgg.).

Plutarch de Sollert. An. 36 erwähnt: *ἡ δὲ Ὀδυσσέως ἀσπὶς ὅτι μὲν ἐπίσημον εἶχε δελφῖνα καὶ Στησίχορος ἱστόρηκεν* (vgl. Tzetz. z. Lykophr. 658: *δελφινόσημον. Στησίχορός φησιν Ὀδυσσέα ἐπὶ τῆς ἀσπίδος φέρειν δελφῖνος τύπον καὶ Εὐφορίων ὁμοίως τούτωι συμφθέγγεται*). Odysseus sollte den Delphin auf Ring und Schild getragen haben, da dieses Tier den Telemachus, als er ins Meer gestürzt war, gerettet

hätte. Nun meinte Bergk, dasz dieses Fragment zur Iliupersis gehörte. Das wäre jedenfalls möglich: Stesichoros könnte es z. B. mitgeteilt haben, als er die Helden, die im hölzernen Pferde verborgen waren, beschrieb. Aber auch in Stesichoros' Nosten wäre das Schildzeichen des Odysseus gut angebracht.

Dasz Stesichoros' Iliupersis bis auf spärliche Fragmente verschwunden ist, wird der Forscher der griechischen Epik sehr bedauern. Nicht das Werk des Arktinos sondern dasjenige des Stesichoros konnte noch in späten Zeiten durch die dürren Auszüge eines Skytobrachions den Verfertiger der Tabula iliaca anregen. Man vermutet dasz Griechen und Römer, literarische wie plastische und graphische Kunst, bei der Ausbildung der trojanischen Begebenheiten den Nachlass des Stesichoros vielfach benutzt haben; der Vergleich mit den Fragmenten der Iliupersis des Arktinos zeigt, wie vieles Stesichoros behandelt haben musz von dem kein einziges Wort überliefert worden ist. Und die wichtige Frage, ob und wie unser Dichter die Fahrt des Aeneas nach Italien behandelte, wie fern er direkt oder indirekt dem Vergil als Vorbild gedient hat, bleibt ungelöst. Seeliger l. l. S. 39 fgg. hat manches diskutiert, aber der feste Boden der Tradita fehlt und alles bleibt Hypothese. So endet man bei der Ars nesciendi.

Mancuso La lirica S. 183 weist auf die Haltung Polyxenas und Hekabes auf der Tabula iliaca, die er ganz entsprechend in Euripides' Hekabe zurück findet. Vgl. Atene e Roma XVII (1914) S. 299 fg. über Mancuso's Folgerungen und S. 19 fg. Tosi's Bestreitung der gewagten Hypothese, Euripides sollte in der Hekabe Stesichoros' Dichtung zu Rate gezogen haben.

Νόστοι.

Pausanias *X* 26, 1: *ὡσαύτως δὲ καὶ Ἀριστομάχην ἐποίησεν* (scil. Stesichoros) *ἐν Νόστοις θυγατέρα μὲν Πριάμου, Κριτολάου δὲ γυναῖκα εἶναι τοῦ Ἱκετάονος.*

Hiketaon war Priams Bruder und Vater des Melanippos, wie Homer erzählt. Den Kritolaos kennt Homer nicht, auch nicht die Aristomache Priams Tochter.

Weitere Spuren der stesichorischen Nosten fehlen, nur Tzetzes in den Posthomericis 750 fgg. sagt, dasz der Dichter erzählte:

ἠ μὲν ὅσοι πελάγει φθάρεν, ἠδ' ὅσοι ἤλυθον ἄλλῃ,
ἠδ' ὅσοι εἰσαφίκοντο φίλην παρὰ πατρίδα γαῖαν.

Diese Worte bestätigen nur, dasz Stesichoros Nosten geschrieben hat und dasz diese enthielten, was man selbstverständlich in solchem Gedichte erwarten konnte. In den gefälschten Phalarisbriefen lesen wir (IX): *καὶ τοὺς μὲν τῶν Ἀχαιῶν Νόστους πυνθάνομαί σε συγγράφειν, καί τισι τῶν ἡρώων ἐκείνων ἀβουλίαν ἐπιτιμᾶν ἱκανῶς*. Der Brief gibt weiter an, dasz über die *Καφαρίδες πέτραι, Πλαγκταί, Χάρυβδις* und *Ναυπλίου στόλος* (lies *δόλος*) gehandelt wurde. All dieses war in den Nosten des Troizeners Hagios in fünf Büchern verarbeitet. Man vergleiche das oben citierte Fragment aus Plutarch de Sollert. Anim. 36 (am Schlusz der Iliupersis). Odysseus' Rückreise kann in unsern Nosten nicht gefehlt haben.

Ὀρεστεία [1]).

Über die Vorgänger des Stesichoros und das Verhältnis zwischen diesen Dichtern ist nur wenig überliefert worden. Athenaios aber erzählt XII S. 513 A: *πολλὰ δὲ τῶν Ξάνθου παραπεποίηκεν ὁ Στησίχορος, ὥσπερ καὶ τὴν Ὀρεστείαν καλουμένην.*

Nach Aelian (V. H. IV, 26) soll dieser Xanthos ein melischer

---

[1]) Vgl. A. Olivieri, Sul mito di Oreste nella letteratura classica, Riv. di filol. 1898 S. 266 fgg.: „Stesichoros ist für uns der erste, der den Tod Agamemnons mit der Opferung Iphigeneias in Zusammenhang bringt. Die Ermordung des Agamemnon fand in Sparta statt".

Interessant ist manches in Mazons „L'Orestie d'Eschyle" Paris 1903, eine anziehend geschriebene sagengeschichtliche Untersuchung.

R. Glaser, Klytämnestra i. d. griech. Dichtung. Prog. Büdingen, 1890, spricht über den Einfluss den Stesichoros auf die Entwicklung der Sage ausgeübt hat.

(*μελικός*) Dichter gewesen sein, ein älterer Zeitgenosse des Stesichoros, der den Herakles in homerischer Bewaffnung aufführte und der Laodike, Agamemnons Tochter, den Namen Elektra gab *διὰ τὸ ἀμοιρεῖν ἀνδρὸς καὶ μὴ πεπειρᾶσθαι λέκτρου*. C. Robert hat diesen sizilischen Xanthos zu den Fiktionen verwiesen (Bild u. Lied 173 ff.).

Fragm. I. Bekker Anecd. II 783, 14: *Στησίχορος δ' ἐν δευτέρωι Ὀρεστείας τὸν Παλαμήδην λέγει εὑρηκέναι τὰ στοιχεῖα.* Ibid. S. 786 11: *Στησίχορος δὲ Παλαμήδην εὑρετὴν αὐτῶν ποιεῖται ὧι συμφωνεῖ καὶ Εὐριπίδης* (Vgl. Eurip. Fr. 578 N. und schol. Arist. Thesm. 771, wo Oiax, Palamedes' Bruder, diese Erfindung benutzt um mittels beschriebener Ruder seinem Vater Nauplios des Palamedes Tod zu melden). Im zweiten Buche seiner Orestie soll Stesichoros also die Erfindung der Buchstaben erwähnt haben. Man vermutet, dasz er sich über die Todesereignisse der unterschiedlichen Helden verbreitete und in diesem Zusammenhang auch die Rache des Nauplios beschrieb.

Fragm. II. In der Ode der Parabasis des aristophaneischen Friedens singt der Chor (775 ff.):

-C:12.-

μοῦσα, σὺ μὲν πολέμους
ἀπωσαμένη μετ' ἐμοῦ
τοῦ φίλου χόρευσον,
κλείουσα θεῶν τε γάμους
ἀνδρῶν τε δαῖτας
καὶ θαλίας μακάρων·
σοὶ γὰρ τάδ' ἐξ ἀρχῆς μέλει.

Der Scholiast bemerkt hier: *τὸ χ πρὸς την ἀλλαγὴν τοῦ μέτρου· αὕτη δὲ πλοκή ἐστι καὶ ἔλαθεν. σφόδρα δὲ γλαφυρὸν εἴρηται, καὶ ἔστι Στησιχόρειος.*

Also hat Aristophanes in seiner Materie eine Partie, die er dem Stesichoros verdankte, benutzt. Nicht von allen war dies bemerkt, obgleich die Aenderung des Metrums keinem entgehen

konnte. Wir sehen dasz zu Aristophanes' Zeit die Poesie des Stesichoros in Athen sehr bekannt war, wahrscheinlich in den Schulen gelesen und gesungen wurde, jedenfalls sich solchen Rufs erfreute, dasz der komische Dichter bei seinen Zuhörern auf Verständnis hoffen durfte, als er unerwartet des Lyrikers Verse vortragen liesz. Es gilt aber die weitere Frage, in welchem Dichtwerke des Stesichoros diese Verse sich fanden. Die Antwort bietet eben derselbe Scholiast zu Aristoph. Pac. 797 (vergleich unten Fragm. IV.).

Fragm. III. Aristophanes zur selben Stelle (Pac. 800) singt:

ὅταν ἠρινὰ μὲν
φωνῆι χελιδὼν
ἡδομένηι κελαδῆι.

Der Scholiast annotiert: *καὶ αὕτη πλοκὴ Στησιχόρειος. φησὶ γὰρ οὕτως· ὅταν ἦρος ὥραι κελαδῆι χελιδών.* Zweifelsohne gehören diese Verse zu demselben Lied wie die oben (Fr. II) besprochenen. Den Beweis liefert wohl

Fragm. IV. Zu Aristophanes Pax 797:

τοιάδε χρὴ Χαρίτων
δαμώματα καλλικόμων

sagt der Scholiast: *ἔστι δὲ παρὰ τὰ Στησιχόρου ἐκ τῆς Ὀρεστείας*

τοιάδε χρὴ Χαρίτων δαμώματα καλλικόμων ὑμνεῖν
Φρύγιον μέλος ἐξευρόντας ἀβρῶς ἦρος ἐπερχομένου.

Hier haben wir also die eigenen Worte des Stesichoros aus der Oresteia; der Scholiast hat sie, eine *δόσις ὀλίγη τε φίλη τε*, in der alexandrinischen Gelehrsamkeit bewahrt gefunden. Wahrscheinlich gehörten sie zum Anfang dieses stesichorischen Dichtwerkes.

Fragm. V. Eine sehr lückenhafte Stelle Philodems *περὶ εὐσεβείας* S. 24 lautet: *Στη(σίχορος) δ' ἐν Ὀρεστεί(αι κατ)ακολουθήσας*

(Ἡσιό)δωι τὴν Ἀγαμ(έμνονος Ἰ)φιγένειαν εἶ(ναι τὴ)ν Ἑκάτην νῦν (ὀνομαζ)ομένην, (καὶ π)ερὶ .... αιαν τὸν τά(φο)ν εἶναι. Also behauptete Stesichoros in der Orestie, die sogenannte Hekate wäre Iphigenia Agamemnons Tochter. Er soll darin Hesiod nachgeahmt haben. Das Grab der Iphigenia soll in der Nähe von .... gelegen sein. Befragen wir nun unseren Hesiod, der in der Theogonie (411, 418, 440) sich über die Hekate verbreitet, dann erfahren wir über diese Iphigenia-Hekate nichts. Perses und Asteria sind die Eltern der hesiodischen Hekate. Unser Hesiodtext bestätigt also die Behauptung des Philodem nicht.

Zu vergleichen ist jetzt Paus. I, 43, 1: ἐγὼ δὲ ἤκουσα μὲν καὶ ἄλλον ἐς Ἰφιγένειαν λόγον ὑπὸ Ἀρκάδων λεγόμενον, οἶδα δὲ Ἡσίοδον ποιήσαντα ἐν Καταλόγωι γυναικῶν Ἰφιγένειαν οὐκ ἀποθανεῖν γνώμηι δὲ Ἀρτέμιδος Ἑκάτην εἶναι. Das stimmt also mit Philodem und zeigt den ärmlichen Zustand unseres Hesiodtextes; denn im Katalog scheint doch wirklich die Vergötterung der Iphigenia behandelt zu sein. Nicht ohne Überrasschung liest man deshalb bei Pausanias an anderer Stelle (II, 22, 7) folgendes: Εὐφορίων Χαλκιδεὺς καὶ Πλευρώνιος Ἀλέξανδρος ἔπη ποιήσαντες — πρότερον δὲ ἔτι Στησίχορος ὁ Ἱμεραῖος — κατὰ ταὐτά φασιν Ἀργείοις Θησέως εἶναι θυγατέρα Ἰφιγένειαν. Nicht Agamemnon sondern Theseus heiszt hier Iphigenias Vater! Wegen dieses Widerspruchs meinte Wilamowitz (Hermes XVIII, S. 252), irrtümlicherweise sei hier von Pausanias nebst Euphorion und Alexander auch Stesichoros genannt; dieser habe nur die bei Philodem überlieferte Genealogie gekannt.

Wir meinen, dasz der Widerspruch nur scheinbar ist. Pausanias nennt eine arkadische und eine argivische Genealogie. Erstere war von Hesiod in den Katalog aufgenommen worden und lehrte, dasz Iphigenia von Artemis dem Tode entrissen unter den Unsterblichen als Hekate fortlebte. Stesichoros entnahm dem Hesiod diese Geschichte und erwähnte sie in seiner Orestie. Die zweite aber, eine argivische Tradition, fand Pausanias bei den alexandrinischen Poeten aufbewahrt: hier hiesz Iphigenias Vater Theseus. Was wäre gegen die Erklärung ein-

zuwenden, dasz die Arkader und die Argiver Verschiedenes über Iphigenia erzählten und dasz der Perieget beides referierte? Eins nur befremdet, dasz Stesichoros auch die argivische Tradition — nicht nur die arkadische — behandelt hat. Aber auch damit kann man sich abfinden: in der Orestie nahm unser Dichter die arkadische Genealogie auf und erwähnte die argivische zum Beispiel in seiner Helena. Auch Pindar bleibt in mythologischen Angelegenheiten nicht immer derselben Meinung und variiert den Leuten zuliebe, deren Landesruhm er singt. Was aber dem Pindar recht ist, kann dem Stesichoros billig sein! Antonin. Lib. 27 nennt Helena Mutter der Iphigeneia und Duris (Fragm. 3) leugnet, dasz Klytaimestra die Mutter der Iphigenia gewesen sei. Auch hier lebt die argivische Tradition fort. Über die ganze Frage vgl. Geffcken, Hermes XXVI, 572; Kalkmann, Pausan. 252; Stoll bei Rosch. II, 302; Wernicke de Paus. perieg. S. 12, N. 18; Wilamowitz l. l.

Philodem behauptet auch etwas über den Ort, wo Iphigenia bestattet war. Bergk aber meint, dies wäre im Widerspruch mit der von Philodem angeführten Vergötterung der Heroine, vergiszt aber, dasz das Altertum selbst dem Himmelsgott Zeus ein Grab auf Kreta verlieh. Warum kann also die in Hekate umgewandelte Iphigenia nicht irgendwo ein Kenotaph gehabt haben? Bleibt nur die Frage wo. Überliefert sind bei Philodem die Buchstaben ... *ερι αιανρητα* ... *νε*, von Sauppe suppliert zu *καὶ περὶ* ... *αιανρη* < *τὸν* > *τάφον εἶναι*. Zu ergänzen ist noch der Ortsname, der in einer arkadischen Überlieferung vielleicht ein arkadischer gewesen sein wird, z. B. *περὶ* < *Κυν* > *αίθην*.

Fragm. VI. Schol. Eurip. Orest. 46: *φανερὸν ὅτι ἐν Ἄργει ἡ σκηνὴ τοῦ δράματος ὑπόκειται· Ὅμηρος δὲ ἐν Μυκήναις φησὶν εἶναι τὰ βασίλεια τοῦ Ἀγαμέμνονος· Στησίχορος δὲ καὶ Σιμωνίδης ἐν Λακεδαιμονίαι.*

Homer (*B* 107, *I* 141) läszt Agamemnon in Argos wohnen und herrschen; *I* 44 aber und *H* 180 ist sein Schlosz in Mykenai; der Katalog weist Mykenai dem Agamemnon zu, während Argos dem Diomedes gehört. Die Tragiker konnten sich deshalb

auch auf Homer stützen, als sie Argos als Ort der Handlung nannten. Ganz anders die Lyriker: bei diesen tritt Sparta, Amyklai in den Vordergrund. *Θάνεν μὲν αὐτὸς ἥρως Ἀτρεΐδας κλυταῖς ἐν Ἀμύκλαις* singt Pindar. Als im Pyth. Od. XI Agamemnon in Amyclis getötet wird, meint Wilamowitz (Hermes XVIII, 251), dasz hesiodische Tradition zu Grunde liege, schwerlich mit Recht. Paus. III gibt aber dem König ein *μνῆμα* in Amyclae.

Unter den Lyrikern scheint Stesichoros der erste gewesen zu sein, der den Sitz der Atriden nach Lakedaimon pflanzte; ihm folgten Pindar und Simonides. Das Bestreben war den dorischen Ansprüchen auf Hegemonie eine historische Basis unterzuschieben; Ansprüche, die nirgends besser formuliert worden sind, als in dem Ausruf des Syagros (Herod. VII, 159): *ἦ κε μέγ' οἰμώξειε ὁ Πελοπίδης Ἀγαμέμνων πυθόμενος Σπαρτιήτας τὴν ἡγεμονίην ἀπαραιρῆσθαι ὑπὸ Γέλωνός τε καὶ Συρηκοσίων!* Syagros fürchtete nicht, dasz einer ihn mit den Versen Homers widerlegte. Konnte er doch als Testimonium Stesichoros anführen. Nach Herodot I, 67 fingen die Spartaner *κατὰ τὸν κατὰ Κροῖσον χρόνον* an über ihre Gegner zu siegen, nachdem sie die irdischen Überreste des Orestes aus Tegea nach Sparta hinübergebracht hatten. Diese Handlung, die Bestattung eines Pelopiden in spartanischer Erde, hat denselben Zweck, den Stesichoros vor Augen hatte, als er Amyclae den Atridenhof zuwies. Dichter und Staat dienen derselben Politik; die delphische war damit einverstanden. Nicht nur, dasz die Pythia befahl den Orestes aus Tegea nach Sparta zu befördern, auch auf Befehl des delphischen Orakels hatte Orestes Mycenae verlassen um nach Tegea überzusiedeln: *καὶ Ὀρέστης ὁ Ἀγαμέμνονος κατὰ μαντείαν τοῦ ἐν Δελφοῖς Ἀπόλλωνος μετωίκησεν ἐς Ἀρκαδιάν ἐκ Μυκηνῶν* (Paus. VIII, 5, 3). Stesichoros' Orestie gab also den Reflex der politischen Verhältnisse der Zeit in dem Peloponnes. Hier verläszt der Dichter die homerische Überlieferung und greift über in die Realität. Umgekehrt sind diese historische Ereignisse von hoher Bedeutung für die Fixierung der Lebensjahre des Stesichoros.

Fragm. VII. Schol. Eurip. Orest. 268: *Στησιχόρωι ἑπόμενος* (d. h. Euripides) *τόξα φησὶν αὐτὸν* (d. h. Orestes) *εἰληφέναι παρὰ Ἀπόλλωνος.*

Die betreffenden Verse sind aus der glänzenden Partie, wo Orestes' Raserei mit sehr reellen Farben ausgemalt wird:

δὸς τόξα μοι κερουλκά, δῶρα Λοξίου,
οἷς μ' εἶπ' Ἀπόλλων ἐξαμύνεσθαι θεάς (die Furien),
εἴ μ' ἐκφοβοῖεν μανιάσιν λυσσήμασιν.

Dann folgt die Frage:

βεβλήσεταί τις θεῶν βροτησίαι χερί;

Und diese Frage is von hoher Bedeutung; übt sie doch Kritik an Orestes' Worten, das heiszt an Stesichoros selbst. Die Sache verhält sich so: Stesichoros hatte den Apollon dem Orestes seinen Bogen geben lassen um die Rache heischenden Furien zu verscheuchen. Was hier in Wirklichkeit geschah, modelte Euripides so um, dasz der rasende Orestes fingierte Apollo hätte ihm seine Waffen geliehen. Die Frage will zu erkennen geben, dasz Apollons Tat in Wirklichkeit unzweckmässig gewesen wäre, und dasz ein Dichter, der dies erfand, gegen die Verhältnisse zwischen Mensch und Gottheit verstöszt. Euripides folgt Stesichoros aber verleugnet dabei seinen Rationalismus nicht, d. h. er gehorcht dem Geist der neuern Zeit. Wie zu erwarten war.

Fragm. VIII. Schol. Aesch. Choeph. 733: *Κίλισσαν δέ φησιν τὴν Ὀρέστου τροφόν, Πίνδαρος δὲ Ἀρσινόην, Στησίχορος Λαοδάμειαν.*

Pindarus Pyth. XI, 26 erzählt, Arsinoe habe den Orestes nach Agamemnons Tod gerettet, als die *νηλὴς γυνά* (Klytaimestra) *Κασσάνδραν πολιῶι χαλκῶι σὺν Ἀγαμεμνονίαι ψυχᾶι 'πόρευσ' Ἀχέροντος ἀκτὰν παρ' εὔσκιον.* Dazu annotiert der Scholiast: *Φερεκύδης δὲ Λαοδάμειαν λέγων αὐτὴν τὸν ταύτης φησὶ παῖδα ἀνῃρῆσθαι ὑπὸ Αἰγίσθου νομιζόμενον Ὀρέστην εἶναι.*

Liegt hier ein Irrtum des Scholiasten vor, der statt Pherekydes Stesichoros meinte, oder hat Pherekydes dem Beispiel des Stesichoros folgend die Amme Laodamia genannt? Robert

hat in Bild und Lied S. 164 ff. behauptet, Laodamia habe den Knaben dem Talthybios gegeben um ihn weiter in Sicherheit zu bringen. An Stelle der Amme treffen wir bei Spätern (Nikol. Damask. fr. 34) Talthybios an, der das Kind zu Strophios rettet. Bei Sophokles übergibt Elektra selbst den Orestes einem *παιδαγωγός* (Elektr. 11, 296 u. s. w.), der ihn zu Strophios bringt; Euripides führt statt des Paedagogen einen *πρέσβυς* ein, der ohne Vermittlung der Elektra den Knaben rettet (Elektr. 90 u. w.). Robert hat in dem *πρέσβυς* oder dem *παιδαγωγός* eine Weiterbildung des Talthybios, den er schon für Stesichoros annimmt, erblickt (S. 165). Alles bleibt sehr hypothetisch.

Homer erwähnt nichts über die Art und Weise, wie Orestes nach Phokis (bez. Athen) gekommen war. Stesichoros — wenn man ihm nicht bereits vorgearbeitet hat — konnte deshalb die Lücke selbständig ausfüllen. Vergl. Kaibel, Sophokles' Elektra S. 46 N. 1.

Fragm, IX. Plutarch. de sera numin. vind. c. 10: *ὥστε πρὸς τὰ γενόμενα καὶ πρὸς τὴν ἀλήθειαν ὑποπλάττεσθαι τὸ τῆς Κλυταιμνήστρας ἐνύπνιον τὸν Στησίχορον οὑτωσί πως λέγοντα·*

> *τᾶι δὲ δράκων ἐδόκησε μολεῖν κάρα βεβροτωμένος ἄκρον·*
> *ἐκ δ' ἄρα τοῦ βασιλεὺς Πλεισθενίδας ἐφάνη.*

Reiske hat das überlieferte *λέγοντα τάδε* richtig geändert in *τᾶι δὲ*. Valckenaer schreibt statt *ἐδόκησε*: *μὲν ἔδοξε* und weiter, um einen richtigen Hexameter zu bekommen, tilgt er *κάρα*. Mit dieser Tilgung kann man einverstanden sein; die Änderung *μὲν ἔδοξε* ist unnötig; vergleich Arist. Ran. 737: *ἤν τι καὶ πάσχητε, πάσχειν τοῖς σοφοῖς δοκήσετε* (mit der Bemerkung v. Leeuwens in seiner Ausgabe).

Über den Namen Pleisthenidas sagt Seeliger in seiner Abhandlung über die Heldens. bei Stesichoros S. 19: „der Ausdruck *Πλεισθενίδης* hat eine für die Sage charakteristische Bedeutung und ist für den Traum gerade passend, wo es sich um die Fortpflanzung des Fluches handelt". Der Name ruft den Fluch ins

Gedächtnis, der seit Pelops in seinem Geschlechte erblich war. Wer ist nun aber dieser Pleisthenides der Klytaimestra im Traum erscheint? Sie sieht eine Schlange mit blutigen Kopf. Das war eben eine symbolische Mahnung an Agamemnon, der einst mit zerspaltenem Schädel zu Boden lag. Aus der Schlange entwickelt sich *βασιλεὺς Πλεισθενίδας*: Agamemnon oder Orestes? Robert l. l. S. 170 meint Agamemnon. Wir fragen, was sollte das dann bedeuten. War Klytaimestra so dumm, dasz ihr der Sinn des Traumbildes entging? Muszte die Schlange durch eine Verwandlung in Agamemnon zu ihr sagen: sieh, ich bin euer Gatte? Wer aber in dem Pleistheniden den Orestes erblickt, der versteht den Dichter auch nicht. Mit *βασιλεύς* konnte der landflüchtige kleine Prinz kaum bezeichnet werden. Nein; nach ihrer Vermählung mit Aigisthos hofft Klytaimestra die Regierung sei in dessen Geschlecht übergegangen. Da schaut sie plötzlich in die Zukunft. Nicht ein Nachkomme des Aigisthos wird herrschen; sondern aus ihrem ermordeten Gemahl steigt ein neuer Pleisthenidenkönig empor; er trägt die Gesichtszüge, die Gestalt, des alten Geschlechts. Es lebt also noch ein aus Agamemnon Geborener; dieser wird einst König, ein *βασιλεὺς Πλεισθενίδας* sein[1]).

Diesen Gedanken des Stesichoros hat Aischylos zum Teile weiter gesponnen, als er in den Choephoren erzählt: Klytaimestra meinte im Traum sie hätte eine Schlange geboren; als sie dieser aber die Brust geben wollte, hätte die Schlange darein gebissen (Vss. 527 fgg.). Hier ist die Schlange zu Orestes geworden; der junge Held ruft aus: *ἐκδρακοντωθεὶς δ' ἐγὼ κτείνω νιν ὡς τοὔνειρον ἐννέπει τόδε*, und der Chor nennt ihn *τερασκόπος* (Vs. 549). Sophokles in der Elektra (Vss. 417 fgg.) hat nur scheinbar Stesichoros' Pfad verlassen. Er läszt Agamemnon seinem Grab entsteigen, eine Lanze, sein Skepter, in die Erde pflanzen, aus dem ein Baum emporwächst, dessen Schatten das ganze Gebiet Mykenes verdunkelt. Unverkennbar ist der Zusam-

---

[1]) G. S. Farnell versteht unter *βασιλεὺς Πλ.* Orestes; nach Sitzler (Burs. Jahrb. LIV S. 177) passt der Ausdruck nur auf Agamemnon.

menhang mit der herodotischen Erzählung I 108, wo Mandane *ἐδόκει ἐκ τῶν αἰδοίων φῦναι ἄμπελον, τὴν δὲ ἄμπελον ἐπισχεῖν τὴν Ἀσίην πᾶσαν.* Die Motive sind alle dem Volksglauben entnommen, wo Phallos und Schlange, chthonischer Geist und Schlange, zusammenfliessende Bilder sind: der Geist des Verstorbenen wohnt der Frau als Schlange bei, zeugt aus ihr wiederum eine Schlange; einen Baum gebiert die Frau aus sich, da sie — wie [Platons] Menexenos lehrt — die Erde in *κυήσει* und *γεννήσει* nachahmt; der Baum ist aber ein Skepter, der, ganz anders als Achilleus' Stab, nun wirklich *φύλλα καὶ ὄζους ἀνεθήλησεν.* Auch Euripides hat den Traum des Stesichoros beibehalten; spielt er doch Orest. Vs. 618 auf die *ὀνείρατα τ' Ἀγαμέμνονος* an; aber der Gedankenstrom des mächtigen Lyrikers läszt hier nur kaum merkbare Spuren im Bodem zurück.

Fassen wir jetzt alle Fragmente in eins zusammen. Recht wenig ist von Stesichoros' Orestie übrig geblieben. Robert hat die archaeologischen Monumente mit Scharfsinn und Gelehrsamkeit verwendet um das lyrische Opus zu rekonstruieren; Seeliger hat seine Kritik an diesem Versuche geübt. Ob und wie viel Stesichoros einem gewissen Xanthos verdankte, bleibt unentschieden. Es gibt Gelehrte, die diesen Xanthos *εἰς Σκυθῶν ἐρημίαν* verweisen. Zwischen den Homerica und dieser Orestie klaffen manche Lücken.

Nicht weniger interessiert uns das Verhältnis zwischen Stesichoros und Aischylos. Wilamowitz (Aisch. Orest. 1896; Griech. Tragöd. II S. 241) hat Beziehungen zwischen diesen Dichtern in Abrede gestellt und in geistreichen Worten die Existenz eines apollinischen Epos verfochten, das dem Aischylos in manchem als Vorbild gedient hätte. Unterstützt hat diese Hypothese Zielinski, Neue Jahrb. 1899. Blass im Gegenteil schrieb in seiner Ausgabe der Choephoren 1906 S. 8: „ich habe von diesem Gedichte oben gänzlich abgesehen, weil nicht nur jedes Zeugnis dafür mangelt, sondern auch jede innere Nötigung zu seiner Annahme". Für die Details der Blass'schen Argumentation und seine Dar-

legung, dasz zwischen den ältesten Poeten und Aischylos das spurlos verschwundene apollinische Epos keine Brücke zu schlagen brauche, verweisen wir den Leser nach Blass' Choephoren. Zum Schlusz wären hier aus Roberts Bild und Lied noch einige Bemerkungen über den Inhalt der Orestie am Platze:

„Direkt bezeugt ist aus der Oresteia des Stesichoros, dasz Apollo dem Orestes einen goldenen Bogen als Waffe gegen die Erinyen gibt, ein Zug, den Euripides bekanntlich in seinem Orestes benutzt hat. Für Stesichoros lernen wir hieraus, dasz auch bei ihm schon die Erinyen als Rächerinnen des Muttermordes auftraten, eine indirekte Bestätigung dafür, dasz auch bei Stesichoros Klytaimestra von der Hand ihres Sohnes fällt, und weiter, dasz schon bei Stesichoros Apollo als Schützer des Orestes erscheint, woraus sich unmittelbar der Schlusz ergibt, dasz der Muttermord auch bei ihm bereits, wie im attischen Drama auf Geheisz des Apollo geschieht. Wie populär Stesichoros und speziell seine Oresteia in Athen war, dafür gibt es vielleicht kein besseres Zeichen, als dasz Aristophanes in der Parabase des Friedens die Eingangsworte der Oresteia in die Ode verarbeitet, ohne Stesichoros zu nennen. Für Euripides ist die Anlehnung an Stesichoros im Orest direkt bezeugt (Schol. Vs. 268). Für Aischylos und Sophokles ergibt sie sich uns jetzt aus dem oben gesagten".

Wir fügen hinzu, dasz Stesichoros die Handlung nach Lakedaimon verlegte; Agamemnon mit dem Beil von Klytaimestra getötet wurde; Klytaimestra auch durch das Opfer der Iphigenia zu dieser Tat getrieben wurde; Iphigenia in Hekate verwandelt ward; Elektra unvermählt im Palaste zurückblieb, als die Amme Laodamia vielleicht mit Hilfe des Talthybios Orestes rettete; dieser einen später von Apollo verteidigten Muttermord verübte; Klytaimestra durch furchtbare Träume ihr zukünftiges Schicksal vorhersah. *Waar blijft de Aegisthosfiguur?*

Wieviel wird hier schon geboten, das Aischylos in seiner Tragödie verwendete. Man bedauert, dasz Wilamowitz in seiner Geschichte der griechischen Literatur für den blassen Schatten

des von seiner Hand zerstückelten Dichters nur das Lob zu spenden hatte, dasz er ein sizilischer Dichter vor Simonides war der Chöre stellte (S. 44.).

Καλύκη.

Athen. XIII, 601 A: *καὶ Στησίχορος δ' οὐ μετρίως ἐρωτικὸς γενόμενος συνέστησε καὶ τοῦτον τὸν τρόπον τῶν αἰσμάτων· ἃ δὴ καὶ τὸ παλαιὸν ἐκαλεῖτο παιδιὰ καὶ παιδικά.* Kalyke, Rhadina und Daphnis halte ich mit Mancuso für echte Dichtungen des Stesichoros [1]).

Athen. XIV, 619 D: *Ἀριστόξενος δὲ ἐν τετάρτωι περὶ μουσικῆς, ᾖιδον, φησίν, αἱ ἀρχαῖαι γυναῖκες Καλύκην τινὰ ὠιδήν. Στησιχόρου δ' ἦν ποίημα, ἐν ὧι Καλύκη τις ὄνομα ἐρῶσα Εὐάθλου νεανίσκου σωφρόνως εὔχεται τῆι Ἀφροδίτηι γαμηθῆναι αὐτῶι· ἐπεὶ δὲ ὑπερεῖδεν ὁ νεανίσκος, κατεκρήμνισεν ἑαυτήν· ἐγένετο δὲ τὸ πάθος περὶ Λευκάδα. Σωφρονικὸν δὲ πάνυ κατεσκεύασεν ὁ ποιητὴς τὸ τῆς παρθένου ἦθος οὐκ ἐκ παντὸς τρόπου θελούσης συγγενέσθαι τῶι νεανίσκωι, ἀλλ' εὐχομένης, εἰ δύναιτο, γυνὴ τοῦ Εὐάθλου γενέσθαι κουριδία, ἤ, εἰ τοῦτο μὴ δυνατόν, ἀπαλλαγῆναι τοῦ βίου.* Vgl. Eustath. Il. 1236, 62.

Wilamowitz hat dies ein Gedicht genannt, das man viel eher ein Volkslied nennen möchte (Textgesch. d. gr. Lyr. S. 33). Klagen dieser Art finden sich in jeder Literatur; der Stoff ist Gemeinbesitz der ganzen Welt. Doch hat die Hirtenpoesie mit Vorliebe sich dieses Genre angeeignet. Die Bukolik Siziliens geht in solchen Liedern voran. Stesichoros ist ihr Altmeister. Hat dieser also den allgemeinen Gedanken dem Volksliede entnommen, die Frage ist angebracht, woher er die Namen hat, die zu den Trägern dieser Erzählung geworden sind: Euathlos und Kalyke. Nun lesen wir in den Scholien zu Apoll. Rhod. IV, 57:

---

[1]) E. Rizzo, Questioni Stesicoree I (Messina 1895) spricht die Gedichte unserem Dichter ab „da sie sich inhaltlich mit seiner Poesie nicht vereinigen liessen". Aber, wie Sitzler mit Recht hervorhebt (Burs. Jahr. 1900 S. 120 fgg.), Kalyke ist durch das Zeugnis des Aristoxenos geschützt und zieht auch die anderen nach sich.

τὸν δὲ Ἐνδυμίωνα Ἡσίοδος μὲν Ἀεθλίου τοῦ Διὸς καὶ Καλύκης (so statt *— λίκης*) *παῖδα λέγει.* Hesiods Katalog scheint deshalb die Quelle zu sein. Weiter erfahren wir aus Paus. V, 1, 3; VIII, 2 dasz Aethlios — der Unterschied zwischen Euathlos und Aethlios ist irrelevant —, Sohn der Protogenia und des Zeus, König von Elis war Konon, Narr. 14 nennt den Vater Deukalion). Dies und die notorische Abstammung des Endymion führt zu einer elischen Novelle.

Ῥαδινή [1]).

Strab. VIII, 347 (über Elis): *οὐ πάνυ δὲ ὑπὸ τῶν τοὺς περίπλους γραψάντων ἡ Σάμος μνημονεύεται .... καὶ πεδίον δ' αὐτόθι καλεῖται Σαμικόν, ἐξ οὗ πλέον ἄν τις τεκμαίροιτο ὑπάρξαι ποτὲ πόλιν τὴν Σάμον, καὶ ἡ Ῥαδινή, ἣν Στησίχορος ποιῆσαι δοκεῖ, ἧς ἀρχή*

Ἄγε Μοῦσα λίγει', ἄρξον ἀοιδᾶς ἐρατωνύμου
Σαμίων περὶ παίδων ἐρατᾶι φθεγγομένα λύραι,

H-C:A

ἐντεῦθεν λέγει τοὺς παῖδας. Ἐκδοθεῖσαν γὰρ τὴν Ῥαδινὴν ἐς Κόρινθον τυράννωι φησὶν ἐκ τῆς Σάμου πλεῦσαι πνέοντος ζεφύρου, οὐ δήπουθεν τῆς Ἰωνικῆς Σάμου· τῶι δ' αὐτῶι ἀνέμωι καὶ ἀρχιθέωρον εἰς Δελφοὺς τὸν ἀδελφὸν αὐτῆς ἐλθεῖν· καὶ τὸν ἀνεψιὸν ἐρῶντα αὐτῆς ἅρματι εἰς Κόρινθον ἐξορμῆσαι παρ' αὐτήν, ὅ τε τύραννος κτείνας ἀμφοτέρους ἅρματι ἀποπέμπει τὰ σώματα, μεταγνοὺς δ' ἀνακαλεῖ καὶ θάπτει.

Es handelt sich hier um eine alte Stadt im südlichen Elis auf einer Anhöhe, wo später *Σαμικόν* lag. Meint doch Strabo, dasz *σάμος*, ein sehr altes Wort, ursprünglich Anhöhe hedeutete. Aus dieser Stadt und nicht aus der Insel Samos an der asiatischen Küste sei das Mädchen gebürtig deren traurige Liebe Stesichoros in einem Liede, Rhadina, behandelte. Für diese Behauptung bringt Strabo aus Stesichoros drie Gründe vor. Erstens sei die Rhadina mit *westlichem* Winde von Samos nach Korinth

[1]) Eitrem, Berl. Ph. Woch. 2 Aug. 1919 bringt die beiden Figuren, Bruder und Vetter (Liebhaber), dieser Ballade mit dem Zwillingstypus in Verbindung.

gesegelt, ihr Bruder nach Delphi, was eben von der Insel aus nicht möglich gewesen wäre. Zweitens fährt der in Rhadina verliebte Neffe auf einem *Wagen* von Samos nach Korinth. Drittens schickt der Tyrann zu Korinth die Leichen der ermordeten Verliebten auf einem *Wagen* nach Samos zurück. Strabo behält hier gewisz Recht; und doch lesen wir bei Pausanias VII, 5, 13: *Σαμίοις δὲ κατὰ τὴν ὁδὸν τὴν ἐς τὸ Ἡραῖον τὸ Ῥαδινῆς καὶ Λεοντίχου μνῆμά ἐστι καὶ τοῖς ὑπὸ ἔρωτος ἀνιωμένοις εὔχεσθαι καθέστηκεν ἰοῦσιν ἐπὶ τὸ σῆμα*, wo von der Insel Samos die Rede ist. Strabons Beweisführung auf Grund der stesichorischen Poesie hat augenscheinlich nicht viel geholfen. Wir erfreuen uns, dasz jedenfalls der hauptsächliche Inhalt der Rhadina auf dieser Weise gerettet worden ist und können die einfache Liebesgeschichte [1]) aus den magern Andeutungen so ziemlich rekonstruieren; nur geht aus der Überlieferung nicht hervor, was der Bruder zu Delphi mit der Geschichte zu tun hat. Pausanias erwähnt den Namen des Neffen, Leontichos, und erzählt dasz Liebesbedürftige zu diesem Grabmale zu pilgern pflegten. Das, nl. Grabkultus, kann der Ursprung gewesen sein.

Ἑλένη. Παλινῳδία.

Bezieht sich dieser Titel auf ein Gedicht oder zwei? Wir werden sehen, dasz Athenaios und das Argumentum Theokr. XVIII ein Lied „Helena" kennen und zweifelsohne hatte Isokrates dasselbe vor Augen als er schrieb (Helen. Encom. 64): *ἐνεδείξατο δὲ (Ἑλένη) καὶ Στησιχόρωι τῶι ποιητῆι τὴν ἑαυτῆς δύναμιν· ὅτε μὲν γὰρ ἀρχόμενος τῆς* (so HSS. *ΔΓ*; fehlt im Vulg.) *ὠιδῆς ἐβλασφήμησέ τι περὶ αὐτῆς, ἀνέστη τῶν ὀφθαλμῶν ἐστερημένος, ἐπειδὴ δὲ*

---

[1]) Smyth, Greek melic poets S. 257, geht doch nicht zu weit als er behauptet: „It is an extraordinary achievement to have enfranchized in Greek literature the impersonal love poem, an achievement that makes Stesichoros the forerunner of the Greek Romance".

γνοὺς τὴν αἰτίαν τῆς συμφορᾶς τὴν καλουμένην παλινῳδίαν ἐποίησε, πάλιν αὐτὸν εἰς τὴν αὐτὴν φύσιν κατέστησε. Im Anfang des Liedes also hatte Stesichoros der Helena Böses nachgesagt und ward auf einmal des Augenlichtes beraubt; bald aber erkannte er die Ursache seines Leidens, schrieb die Palinodie und bekam durch Helenas Hilfe die Sehkraft wieder.

In diesem Zusammenhang würden die Worte „im Anfang des Liedes" völlig unerklärlich sein, wenn nicht die Palinodie die Fortsetzung desselben Liedes gewesen wäre. Der Dichter, der mit einem ψόγος angefangen hatte, endete mit einem ἔπαινος Ἑλένης. Zurecht concludierte deshalb R. C. Bakhuizen van den Brink in seiner Disputatio lit. inaug. 1842 Thes. I[a], dasz die beiden Titel gehen auf „unum atque continuum carmen", nachdem bereits Geel in seinem Brief an Welcker S. 7 die Meinung dieses Gelehrten bestritten hatte, dasz die Worte ἀρχόμενος τῆς ᾠδῆς auf den Anfang der literarischen, lyrischen, Bestrebungen des Stesichoros zielten. Belehrend in diesem Streit ist die siebzehnte Epode des Horaz. Vers 20 redet er Gratidia an: „amata nautis multum et institoribus", bald — hier aber mit beiszender Ironie, die bei Stesichoros fehlt — begrüszt er sie Vs. 40: „tu pudica, tu proba perambulabis astra sidus aureum". Auch diese eine palinodische Fortsetzung desselben Gesangs, die nur durch die heinianische Schärfe sich von der religiösen Stimmung des Stesichoros unterscheidet. Bergks Meinung, dass die Worte des Isokrates genügend beweisen „palinodiam peculiare fuisse carmen", wird kaum einer mehr beipflichten. Eher möchte man aus Platons Worten im Phaedros schlieszen, dasz der Philosoph die Palinodie als ein selbständiges Gedicht betrachtete. Isokrates aber bezeugt die Zusammenhörigkeit.

Besser urteilte Bergk als er einige Fragmente, die bisher aus metrischen Gründen der stesichorischen Orestie oder Persis zugeschrieben wurden, obschon man ihr für Helena ungünstiges Urteil nicht verkannte, hierher zog und unserem Gedichte zuerteilte. Wir stimmen darin Bergk bei und werden an Ort und Stelle die Fragen prüfen.

Fragm. I. Schol. Eurip. Orest. 249: *Στησίχορός φησιν ὡς θύων τοῖς θεοῖς Τυνδάρεως Ἀφροδίτης ἐπελάθετο· διὸ ὀργισθεῖσαν τὴν θεὸν διγάμους τε καὶ τριγάμους καὶ λειψάνδρους αὐτοῦ τὰς θυγατέρας ἐποίησεν· ἔχει δὲ ἡ χρῆσις οὕτως* (fehlt in *M*):

οὕνεκα Τυνδάρεος
ῥέζων ποτὲ πᾶσι θεοῖς μούνας λάθετ' ἠπιοδώρω
Κύπριδος· κείνα δὲ Τυνδαρέου κόραις
χολωσαμένη διγάμους τε καὶ τριγάμους τίθησιν
καὶ λιπεσάνορας.

Bergk hat hinter *ῥέζων* eingeschaltet *ποτέ*, das in *ABM* hinter *οὕνεκα* steht. Andere Quisquilien wie *μούνας* statt *μόνας* oder *μιᾶς*, *κόραις* für *κούραις* u. dgl. sinds längst emendiert worden. Zu schreiben ist die daktylische Form *Τυνδαρέου*, nicht die homerische *Τυνδάρεω* (*λ* 298).

Über die mythologischen Heiratsangelegenheiten der Tyndariden handelt M. Mayer, de Eurip. Myth. S. 21 fgg.; auch Seeliger S. 5. Klytaimestra als Gemahlin des Tantalos kennt Euripides Iph. Aul. 1149 fgg.; die *πολυάνωρ* Helena heiratete nach Paris' Tod bekanntlich den Deiphobos. Eine dritte Tochter des Tyndareus heiszt bald Phoebe (Eur. I. A. 49), bald Timandra (Hesiod. Katal. Fr. 90, 93; Apollod. III, 10; Paus. VIII, 5, 1). Ihr Gemahl war der Arkader Echemos, dessen Sohn Euander (Serv. zu Verg. Aen. VIII, 130). Dasz sie *δίγαμος* gewesen sei, würde man aus ihrem Namen kaum schlieszen.

Das Wort *τρίγαμος* in Stesichoros' Fragment trifft also auf Helena zu, die vor dem Menelaos noch den Theseus geheiratet hatte (Paus. II, 22. 7). Der Hauptinhalt des Vituperiums scheint wohl diese Polyandrie gewesen zu sein; wegen dieses Vorwurfs wurde der Dichter geblendet. Mit Recht schlieszt Klein, der Herausgeber der Fragmente des Stesichoros, S. 125: „habes ipsius Helenae vituperii partem et fere summam"; dennoch meinte er dies Fragment unter die „incerti loci fragmenta" bringen zu müssen, da Dio Chrysostomus mitteilt, dasz Stesichoros dasselbe über Helena gesagt habe als Homer (Or. II, S. 22).

Gewisz hat der Lyriker, wie Homer, es der Heroine übel gedeutet, dasz sie Mann und Kind hintansetzte und ihrem Liebhaber folgte, und behauptet Dio mit Recht, dasz die Gottheit dem Stesichoros schwerlich zurechnen konnte, was er dem Homer verzieh. Der Lyriker war aber nicht zufrieden *τὰ αὐτά πάντα τῶι Ὁμήρωι* zu sagen, doch hat auszerdem die Helena eine *τρίγαμος* genannt und ihre *μαχλοσύνη* getadelt. Deshalb haben wir das Fragment hier untergebracht.

Fragm. II. Pausan. II, 22, 6: *πλησίον δὲ τῶν Ἀνάκων Εἰλειθυίας ἐστὶν ἱερὸν, ἀνάθημα Ἑλένης ὅτε σὺν Πειρίθωι Θησέως ἀπελθόντος εἰς Θεσπρωτοὺς Ἄφιδνά τε ὑπὸ Διοσκούρων ἑάλω καὶ ἤγετο εἰς Λακεδαίμονα Ἑλένη· ἔχειν μὲν γὰρ αὐτὴν λέγουσιν ἐν γαστρί, τεκοῦσαν δὲ ἐν Ἄργει καὶ τῆς Εἰλειθυίας ἱδρυσαμένην τὸ ἱερὸν τὴν μὲν παῖδα, ἣν ἔτεκε, Κλυταιμνήστραι δοῦναι, συνοικεῖν γὰρ ἤδη Κλυταιμνήστραν Ἀγαμέμνονι· αὐτὴν δὲ ὕστερον τούτων Μενελάωι γήμασθαι. καὶ ἐπὶ τῶιδε Εὐφορίων Χαλκιδεὺς καὶ Πλευρώνιος Ἀλέξανδρος ἔπη ποιήσαντες πρότερον δὲ ἔτι Στησίχορος ὁ Ἱμεραῖος κατὰ ταὐτά φασιν Ἀργείοις Θησέως εἶναι θυγατέρα Ἰφιγένειαν.*

Über den Schlusz dieser Worte vergleiche man oben Orestie Fragm. V. Stesichoros folgte hier einer argivischen Überlieferung. Antonin. Lib. 27 citiert Nikander in den Metamorphosen für dieselbe Geschichte. Unser Lyriker wollte durch den Hinweis auf Helenas Ehe mit Theseus ihre *τριγαμία* beweisen; er wird den Raub der Helena nach der Weise Apollodors (III, 10, 7) erzählt haben. Ihn ahmten auszer Nikander Alexander Aitoleus und Euphorion nach (vgl. Kalkmann, Paus. d. Perieg. S. 252).

Fragm. III. Schol. Il. B 339: *τῶν ἐκ τῆς Ἑλλάδος ἀρίστων ἐπὶ μνηστείαν τῆς Ἑλένης παρόντων διὰ τὸ γένος καὶ διὰ τὸ κάλλος, Τυνδάρεως ὁ πατὴρ αὐτῆς, ὥς τινές φασιν, φυλασσόμενος μή ποτε ἕνα αὐτῶν προκρίνας τοὺς ἄλλους ἐχθροὺς ποιήσηται, κοινὸν αὐτῶν ἔλαβεν ὅρκον, ἦ μὴν τῶι ληψομένωι τὴν παῖδα ἀδικουμένωι περὶ αὐτὴν σφόδρα πάντας ἐπαμυνεῖν. Διόπερ Μενελάωι αὐτὴν ἐκδίδωσι· καὶ μετ' οὐ πολὺ ἁρπασθείσης αὐτῆς ὑπὸ Ἀλεξάνδρου ἐκοινώνησαν τῆι στρατείαι διὰ τοὺς γενομένους ὅρκους. Ἱστορεῖ Στησίχορος.*

Der Eid des Tyndareus sollte dem zukünftigen Bräutigam die Hilfe sämtlicher Freier gewähren, wenn einer von diesen, der nicht auserkoren war, mit Gewalt die Braut seinem Mitbewerber entreiszen wollte. Dasz aber die Braut sich von einem Fremden, einem Asiaten, rauben lassen sollte und von dieser Seite dem Bräutigam Unheil drohen konnte, hatte Tyndareus schwerlich vorgesehen. Wer also die Gedanken presst, musz gegen die Worte *διὰ τοὺς γενομένους ὅρκους* Bedenken haben. Eine andere Bemerkung machte Seeliger (l. l. S. 6). Er leitet aus *ὥς τινές φασιν* ab, dasz das „*ἱστορεῖ Στησίχορος*" nicht zu der hier gegebenen *Form* der Sage gehört. Der Scholiast habe nicht die stesichorische Fabel wiedergegeben, sondern wie andere (*τινές*) sie erzählten; am Schlusz habe er zugefügt, dasz auch Stesichoros die Geschichte behandelte. Das von dem Scholiasten Referierte stamme aus Euripides' Iphigenia Aulidensis. Umgekehrt, und wenn nicht alles trügt, weit einsichtiger zog M. Mayer (de Eurip. Mythop. S. 19) den Schlusz, dasz Euripides' Drama aus Stesichoros' Gedicht gesproszen sei. Die Bemerkung *ἱστορεῖ Στησίχορος* bedeutet nicht, dasz auch dieser Dichter den Stoff behandelte, sondern, dasz die eben vorgeführte Inhaltsangabe wesentlich dem Stesichoros entstammt. Er war einer der *τινές φασιν*.

Endlich bestreitet Klein, dasz dies Fragment der Helena zugehört habe. Er meint dasz aus den andern Fragmenten genügend hervorgehe, dasz Helena den väterlichen Boden gar nicht verlassen habe. Zugegeben dasz dem so sei, folgt dann aus den Worten *καὶ μετ' οὐ πολὺ ἁρπασθείσης αὐτῆς ὑπὸ Ἀλεξάνδρου* notwendig, dasz Helena selbst und nicht ihr Trugbild von Paris geraubt wurde?

Fragm. IV. Athen. III. 81 D: *Κυδωνίων δὲ μήλων μνημονεύει Στησίχορος ἐν Ἑλένηι οὕτως·*

πολλά μὲν Κυδώνια μᾶλα ποτέρριπτον ποτὶ δίφρον ἄνακτι
πολλὰ δὲ μύρσινα φύλλα
καὶ ῥοδίνους στεφάνους ἴων τε κορωνίδας οὔλας.

HSS. PL bieten *ποτερρίπτουν*, was vorzuziehen ist, wenn die Bemerkung der Alten richtig konstatiert, dasz *ῥιπτέω* eine wiederholte Handlung ausdrückt. Jedenfalls ist es ein Wort des höhern Stils.

Das Fragment beschreibt den abendlichen Heiratsaufzug des Menelaos, als er seine Braut heimführte unter dem festlichen Wechselsang der Knaben und Mädchen, die *τὰ γαμήλια* anstimmen. Man vergleicht gerne Σ 491 fgg.; Hesiod Schild 278: *τοὶ μὲν γὰρ ἐυσσώτρου ἐπ' ἀπήνης | ἤγοντ' ἀνδρὶ γυναῖκα, πολύς δ' ὑμέναιος ὀρώρει· | τῆλε δ' ἀπ' αἰθομένων δαΐδων σέλας εἰλύφαζε | χερσὶν ἔνι δμωιῶν· ταὶ δ' ἀγλαΐηι τεθαλυῖαι | πρόσθ' ἔκιον· τῆισιν δὲ χοροὶ παίζοντες ἕποντο. | τοὶ μὲν ὑπὸ λιγυρῶν συρίγγων ἵεσαν αὐδὴν | ἐξ ἁπαλῶν στομάτων, περὶ δέ σφισι ἄγνυτο ἠχώ. | αἳ δ' ὑπὸ φορμίγγων ἄναγον χορὸν ἱμερόεντα.* Auch Arist. Vögel 1731 fgg. und Theokrits achtzehnte Idylle: Helenas Epithalamion, wird man wie Catulls Hochzeitslieder 61 und 62 nachschlagen, besonders da Theokrits Brautlied nach den Scholien einiges aus einem Epithalamion für Helena entnommen hat. Neuerdings ist hinzugekommen Sapphos Hochzeitslied für Hektor und Andromache (Suppl. Lyric.[3] Diehl S. 40 fgg.). Solch eine Pompa illustriert Deubner, Jahrb. Arch. Inst. XV, 1900 S. 147 fgg.

Fragm. V. Athen. X, 451 D: *καὶ Στησίχορος δὲ ἐν Ἑλένηι λιθαργύρεον ποδονιπτῆρα ἔφη.* Gemeint ist wohl eine Mischung von Silber und Zinn; vgl. Achaeus Eretr. Fr. 19 N. *λιθάργυρος δ' ὄλπη παρῃωρεῖτο χρίματος πλέα.* Stesichoros nannte die *ἐπαύλια* die der Braut von den Eltern des Bräutigams geboten wurden; Deubner am genannten Ort hat auch diese beschrieben. Für die Schreibung *ποδονιπτήρ* vergleiche man Lobeck Parerg. in Phryn. S. 689.

Fragm. VI. Argum. Theokr. XVIII: *τοῦτο τὸ εἰδύλλιον ἐπιγράφεται Ἑλένης ἐπιθαλάμιος καὶ ἐν αὐτῶι τινὰ εἴληπται ἐκ τοῦ πρώτου Στησιχόρου Ἑλένης ἐπιθαλαμίου.* Wendel hat in seiner Ausgabe der theokritischen Scholien *τοῦ πρώτου* geändert in *τῆς πρώτης*

mit Tilgung des Wortes ἐπιθαλαμίου. Wir sehen, dasz Philostratos Vita Apoll. VI, 6 mit πρότερος λόγος bezeichnet Ἑλένης ψόγος und Dio Chrys. mit ὑστέρα ᾠδή (Or. XI, S. 162) den Ελένης ἔπαινος; jedesmal wird der erste oder der letzte Teil desselben Gedichtes durch πρότερος oder ὕστερος unterschieden. Der Verfasser des Argumentums meinte, dasz Theokrit einiges verwendet habe aus dem ersten Teil des stesichorischen Werkes über Helena; deshalb behalte man ἐκ τοῦ πρώτυυ Στ. Ἑλένης, d. h. aus dem ersten Buche der Helena, bei; wie Wilamowitz, Sappho u. Sim. S. 239 richtig vergleicht ἐν δευτέρωι Ὀρεστείας Schol. Dion. Thr. 183, 14. — Hat vielleicht Theokrit die Beschreibung der Schönheit Helenas von Stesichoros übernommen z. B. die Verse: ἀλλ' ὡς ἀντέλλοισα καλὸν διέφανε πρόσωπον | πότνια νύξ?

Fragm. VII. Plato Phaedr. 243 A: ἔστι δὲ τοῖς ἁμαρτάνουσι περὶ μυθολογίαν καθαρμὸς ἀρχαῖος, ὃν Ὅμηρος μὲν οὐκ ᾔσθετο, Στησίχορος δέ. τῶν γὰρ ὀμμάτων στερηθεὶς διὰ τὴν Ἑλένης κακηγορίαν οὐκ ἠγνόησεν, ὥσπερ Ὅμηρος, ἀλλ' ἅτε μουσικὸς ὢν ἔγνω τὴν αἰτίαν καὶ ποιεῖ εὐθύς·

οὐκ ἔστ' ἔτυμος λόγος οὗτος·
οὐδ' ἔβας ἐν ναυσὶν εὐσέλμοις
οὐδ' ἵκεο Πέργαμα Τροίας

καὶ ποιήσας δὴ πᾶσαν τὴν καλουμένην παλινῳδίαν παραχρῆμα ἀνέβλεψεν.

Stesichoros war Lyriker, konnte deshalb besser als ein Epiker wie Homer die Ursachen eines Ereignisses durchschauen, denn die Lyriker sind φρόνιμοι nach Platons Wort Rep. I, 349. Von der Gottheit geblendet sah er doch ein, dasz die Verleumdung Helenas sein schwer bestrafter Fehler war, und dichtete daher eine Palinodie: nie habe sie das Vaterland auf Paris' Schiff verlassen, nie Trojas Boden betreten; der Prinz habe ein Scheinbild entführt, um welches die feindlichen Parteien in Troja sich schwer bekämpft hätten: τὸ τῆς Ἑλένης εἴδωλον ὑπὸ τῶν ἐν Τροίαι περιμάχητον ἐγένετο ἀγνοίαι τοῦ ἀληθοῦς ὥς φησιν Στησίχορος (Plat. Staat IX, 586 C). Hören wir Dio Chrys. XI, 182: καὶ τὸν μὲν

Στησίχορον λέγειν ὅτι τὸ παράπαν οὐδὲ πλεύσειεν ἡ Ἑλένη οὐδαμόσε, mit welcher Meinung übereinstimmt Aristides I, 212: ὥσπερ τῶν ποιητῶν φασί τινες τὸν Ἀλέξανδρον τῆς Ἑλένης τὸ εἴδωλον λαβεῖν αὐτὴν δὲ οὐ δυνηθῆναι. Mit Recht fragt also Bergk, wo die echte Helena des Stesichoros während des zehnjärigen Kampfes zu Troja geblieben sei. Seeliger (l. l. S. 9) meinte, sie sei durch die Luft nach Aegypten entführt und Euripides habe diese Vorstellung von Stesichoros in seine Tragoedie Helena (Vs. 44 fgg.) übernommen. Auch Mayer, de Eurip. Myth. 12 fgg., ist der Ansicht, die sich nur auf ein unberechtigtes Axiom stützt,: der Tragiker folge stets und überall dem Lyriker. Wenn aber Herodot bei Stesichoros eine Helena in Aegypten vorgefunden hätte, würde er schwerlich für seine Behauptung „Helena sei nach Aegypten durch die Gottheit in Sicherheit gebracht" die ägyptischen Priester als Auctores citiert haben. Hätte er doch weit einfacher den Stesichoros als Zeuge anführen können. Selbst das nach Troja entführte εἴδωλον verdankt Euripides dem Stesichoros keineswegs; denn Schol. Lykophr. Alex. 822 steht: πρῶτος Ἡσίοδος τῆς Ἑλένης τὸ εἴδωλον παρήγαγε, und es ist „Willkür nicht Methode wenn der Name Hesiodos in Stesichoros verwandelt wird" (Seeliger S. 8 Not. 2). Rzach hat das Scholion mit Recht unter die hesiodischen Fragmente aufgenommen (266): wir konstatieren, dasz dem Hesiod bereits das troische εἴδωλον geläufig war.

Im Philologus (LV S. 641) hat A. von Premerstein über den Mythos in Euripides' Helena gehandelt. Er meint, dasz bei Stesichoros die echte Helena nach Aegypten gebracht worden sei und führt folgende Beweise ins Feld:

Schol. Aristid. III, S. 150: εἰς Στησίχορον αἰνίττεται· λέγει γὰρ ἐκεῖνος ὅτι ἐλθὼν ὁ Ἀλέξανδρος ἐπὶ ταύτης τῆς νήσου (Φάρου) ἀφῃρέθη παρὰ τοῦ Πρωτέως τὴν Ἑλένην καὶ εἴδωλον αὐτῆς ἐδέξατο (vgl. Eudok. 35).

Tzetz. zu Lykophr. Alex. 113: λέγουσι γὰρ ὅτι διερχομένωι Ἀλεξάνδρωι δι' Αἰγύπτου ὁ Πρωτεὺς Ἑλένην ἀφελόμενος εἴδωλον Ἑλένης αὐτῶι δέδωκε καὶ οὔκετι ἔπλευσεν ἐς Τροίαν (sc. Helena), ὥς φησι Στησίχορος

Zweimal wird eine Behauptung auf Stesichoros zurückgeführt:

Paris sei mit Helena nach Pharos (oder nach Aegypten) gekommen; da habe ihm Proteus die wahre Helena fortgenommen und ein Eidolon zurückgegeben; Helena sei also nicht mehr nach Troja abgefahren sondern in Aegypten geblieben, wo sie später von Menelaos gefunden wurde, als er mit dem trojischen Scheinbilde nach Hause ging. Premerstein glaubt gar in der pseudo-apollodorischen Bibliothek und in der Epitome Vaticana noch Spuren des stesichorischen Liedes zu entdecken und zwar in den Worten:

ἔνιοι δέ φασιν Ἑλένην μὲν ὑπὸ Ἑρμοῦ κατὰ βούλησιν Διὸς κομισθῆναι κλαπεῖσαν εἰς Αἴγυπτον καὶ δοθεῖσαν Πρωτεῖ τῶι βασιλεῖ τῶν Αἰγυπτίων φυλάττειν, Ἀλέξανδρον δὲ παραγενέσθαι εἰς Τροίαν πεποιημένον ἐκ νεφῶν εἴδωλον Ἑλένης ἔχοντα (ed. Wagn. S. 188) und:

κατά τινας εὑρίσκεται παρὰ Πρωτεῖ τῶι τῶν Αἰγυπτίων βασιλεῖ Ἑλένη μέχρι τότε εἴδωλον ἐκ νεφῶν ἐσχηκότος τοῦ Μενελάου (ibid. S. 226).

Wer aber diese Citate mit dem Texte des Tzetzes vergleicht, musz eingestehen dasz, wenn dieser aus Stesichoros stammt, jene überhaupt nicht aus Stesichoros geflossen sein können; denn bei Tzetzes kommt Helena mit Alexandros nach Aegypten, bei Apollodor wird sie von Hermes dorthin geführt. Kann aber Tzetzes' Citat dem Stesichoros entnommen sein, wenn doch dieses Dichters eigene Worte lauteten: *οὐδ' ἔβας ἐν νανσὶν εὐσέλμοις* und Alexandros selbstverständlich zu Schiff nach Aegypten kam? Die Antwort musz verneinend lauten. Hat dann Apollodor recht und wurde die stesichorische Helena von Hermes durch die Luft entführt? Stammen folglich Euripides' Verse (Hel. 44 fgg.):

λαβὼν δε μ' Ἑρμῆς ἐν πτυχαῖσιν αἰθέρος
νεφέληι καλύψας — τόνδ' ἐς οἶκον Πρωτέως ἱδρύσατο

aus Stesichoros? Wir können dies, wie gesagt, schwerlich zugeben, da Herodot nicht den griechischen Dichter als Zeuge vorführt um Helenas heimliche Anwesenheit am Nil zu beweisen, sondern ägyptischen Priestern die Behauptung zumutet [1].

---

[1]) N. Terzaghi, Scena della Palinodia di Stesicoro nella ceramica italiana. Neapolis I (1912) S. 6 fg., beschreibt eine Amphora des National Museums

Der Historiker meint, dasz auch Homer von dieser Sache gewuszt habe (II 116), aber ἑκὼν μετῆκε τὸν λόγον; ausführlich verbreitet er sich über die Ilias und die Kyprien; sollte er dann nicht auch Stesichoros genannt haben? Hat nicht öfter Herodot um seine Geschichten wahrscheinlich zu machen die Autorität Pindars, Simonides', Anakreons, Alkaios', Archilochos', Sapphos, Butos, zu Hilfe gerufen? Er ist eben gewohnt die griechische Lyrik und Epik zu citieren. Fehlt also hier Stesichoros, so könnte dieser ihm nicht nutzen. Folglich liesz Stesichoros die Helena nicht in Aegypten verweilen.

Zu dieser Folgerung stimmt die Mitteilung des Pausanias III, 19, 11: Helena sei auf der Insel Leuke Achills Gemahlin gewesen; von dorther habe sie einen Boten zu Stesichoros geschickt um ihn über die Ursache seiner Blendung zu belehren; dann habe der Dichter die Palinodie verfasst. Dies erzählten die Krotoniaten und mit ihnen übereinstimmend die Himeräer. Augenscheinlich liegt hier epichorische Überlieferung vor.

Die Insel Leuke [1]), ursprünglich ein rein mythisches Lokal, die Insel der farblosen Geister (Rohde, Psyche II² 371 A. 2) wurde

---

in Neapel (Heydemann 1982, Arch. Zeitung 1853, Tafel 53): unten Helena mit Paris, darüber Zeus mit Hermes. Terzaghi vergleicht Eur. Hel. 44 fg. und schlieszt, dasz Hermes den Befehl empfängt Helena nach Aegypten zu entführen: Paris habe nur das Eidolon zu Schiff nach Troja gebracht. Man schlage nach Annali 1852 O. P. Q. (Reinach Rép. V. P. I p. 292/3) und Koch, Paris vor Helena, Marburg 1889 S. 66. Warum Terzaghi annimmt, dasz der Maler den Stesichoros vor sich gehabt habe, ist mir unklar. Weshalb nicht den Euripides?

Steiger, Wie entstand die Helena des Euripid., Philol. LXVII, 1908 S. 202—37 sieht in Euripides' Helena nur eine Homerparodie.

W. Nestle, Untersuch. über die philos. Quellen des Euripides, Philol. VIII S. 269 fg. meint: Euripides schlösse sich in der Behandlung der Helenasage an Stesichoros an; der Palinodie habe er das Eidolon entnommen um die Sage lächerlich zu machen.

[1]) R. Holland, Heroenvögel i. d. griech. Mythol. Progr., Leipzig 1895, meint, dasz in der Palinodie die Verbindung der Helena mit Achilles auf der Insel Leuke erwähnt gewesen sei. Eine wunderbare Behauptung, da doch der Dichter die Treue der Helena zu Menelaos feierte.

später im Schwarzen Meere lokalisiert, hier ist es noch eine Nephelokokkygia. Helena wird der Erde entrückt; während die Menschen um ihr Scheinbild streiten, lebt sie fort auf der Insel der Glückseligen, irgendwo jenseits der Grenzen, die den Menschen gesetzt sind, im Okeanos, d.h. im Himmelsmeer. Das ist stesichorischer Gedanke anknüpfend an die süditalische pythagoreische Lehre *εἶναί τε πάντα τὸν ἀέρα ψυχῶν ἔμπλεων· καὶ ταύτας δαίμονάς τε καὶ ἥρωας ὀνομάζεσθαι* (Diog. L. VIII, 31).

Durch die Vergleichung der Palinodie des Himeräers mit Horaz' siebzehnter Epode können wir noch einen Schritt weiterkommen. Geschmäht und in den Kot gezogen hat der Dichter Canidia; plötzlich stimmt er ganz andere Töne an: rehabilitiert wird die Alte in Worten, die klar an Stesichoros' Recantatio anklingen:

tu pudica, tu proba
perambulabis astra sidus aureum.
Infamis Helenae Castor offensus vicem
fraterque magni Castoris, victi prece,
adempta vati reddidere lumina.
Et tu, potes nam, solve me . . . . dementia.

Hier annotiert Schol. Cruq. vs. 42: „Stesichorus, poeta graecus, scripsit Helenae vituperationem, quare irati Castor et Pollux illi lumina ademerunt: sed postea monitus Stesichorus illius laudem decantavit, quare oculos iterum illi reddiderunt". Die Castores, dei medici, himmlische Lichter, gaben dem Stesichoros das Augenlicht wieder, nachdem dieser die Göttlichkeit der Helena anerkannt hatte, ihr am nächtlichen Himmel neben den brüderlichen Gestirnen einen gebührenden Platz verliehen, sie als sidus aureum astra perambulans besungen hatte. Woher nahm Horaz den Gedanken die Canidia in einen Stern zu verwandeln, wenn nicht die griechische Palinodie das Beispiel geboten hätte? Verehrte doch Akragas die Heroine samt ihren Brüdern als leuchtende Himmelslichter:

Τυνδαρίδαις τε φιλοξείνοις ἁδεῖν καλλιπλοκάμῳ θ' Ἑλένᾳ
κλεινὰν Ἀκράγαντα γεραίρων εὔχομαι (Pind. Ol. III; a^0 476).

Deutlicher noch Euripides' Helena 1666:

> ὅταν δὲ κάμψῃς καὶ τελευτήσῃς βίον
> θεὸς κεκλήσει καὶ Διοσκούρων μέτα
> σπονδῶν μεθέξεις,

am deutlichsten in Euripides' Orestes 1636:

> Κάστορί τε Πολυδεύκει τ' ἐν αἴθερος πτυχαῖς
> σύνθακος ἔσται (Helena), ναυτίλοις σωτήριος.

Im Einklang mit unserm Dichter haben Stesichoros' Nachfolger die drei Tyndariden λαμπροὺς δυνάστας ἐμπρέποντας αἰθέρι genannt. Wir wissen, dasz dieser auch Iphigenia an den Himmel versetzt hat und zwar als Hekate oder Mondgöttin. Deshalb, kann es kaum befremden, wenn wir die triadische Konstellation der Tyndariden, die Cicero für Hellas hie und da bezeugt (N D. III, 21, 53), beim Himeräer finden.

Auch die indischen Dioskuren (Açvinau) haben eine weibliche Gefährtin Surya, eine Tochter der Sonne und beider Gemahlin (Oldenberg, Vedarel. S. 214 fgg.). Als die griechischen Tyndariden die Nacht bei Phormio verbringen, rauben sie die Tochter. Geflügelt erscheinen die Heroen im 33sten homerischen Hymnus; geflügelt sind die bleiernen Figuren weiblichen Geschlechts, die im Helenaheiligtum zu Therapnae ausgegraben sind. Auf den Termessischen Münzen der Kaiserzeit steht Helena zwischen ihren Brüdern von Mond und Sternen gekrönt.

Helena bat ihre Brüder, die medischen Daimonen, den Dichter zu heilen. Im Scholion zu Persius II 56 geben die Heroen dem römischen Volke Rat zur Abwehr der Pestilenz. Die byzantinischen Dioskuren sind Heilwesen. Die Heiligen Florus und Laurus, Stellvertreter der byzantinischen Dioskuren, die zusammen mit Helena, der Mutter Constantins, am 18 August von der griechischen Kirche verehrt werden, heilen Blinde (Rendel Harris, The Dioscuri in the Christian Legend S. 1). Als Helena also zu ihren Brüdern betet den blinden Stesichoros zu heilen, folgt sie .... dem Volksglauben. Wer aber einem das Licht

wiedergeben kann, der kann es ihm auch nehmen. Dieselben Heroen sind es folglich gewesen, die den Dichter wegen der Verleumdung ihrer Schwester blendeten. Nicht Helena „eine angebliche Lichtgöttin" hat es getan (Vgl. Sitzler bei Bursian 1919 S. 68). Stesichoros, Homers Nachfolger, muszte in der Volksüberlieferung blind sein wie dieser; aber nicht bleiben. Mit seiner Palinodie verband die Volkssage ein Exempel der vielfach schon nach dem Volksglauben bewährten heilenden Kraft der Tyndariden, der leuchtenden Triade, fähig Licht zu geben und zu nehmen. Sah man doch das Licht von Mond und Sternen ebenfalls abwechselnd wachsen und sich verdunkeln.

Jedenfalls hat Horaz in seinem Canidialied die stesichorische Helena vor Augen gehabt, die nicht nach Troas, auch nicht nach Aegypten floh, sondern von den Dioskuren an den Himmel als leuchtender Stern versetzt wurde. Plato erzählt, dasz Stesichoros gleich nachdem er blind geworden war (εὐθὺ) durch seinen Geist zur Erkenntnis der Ursache gebracht die Palinodie geschrieben habe. Pausanias aber (III, 19, 11) läszt den blinden Dichter von einem Krotoniaten Leonymos warnen, der nach Leuke – einer irdischen Insel also! — zog um von Aias geheilt zu werden, und dort die Helena, Achilleus' Gemahlin, traf. Diese habe ihn zu Stesichoros geschickt; dem Dichter sollte er sagen die Ursache seines Augenleidens nur der beleidigten Helena und nur ihr allein zuzuschreiben. Also habe der Dichter — nicht gleich, sondern nach einiger Zeit — die Palinodie gedichtet.

Man beachte, wie die stesichorische Überlieferung durch Kontamination entartet ist. Die wunderbare Heilung — das Iama — des Phormio, eines von den Dioskuren am Sagrafluss verwundeten und nachher geheilten Krotoniaten, ist mit der Palinodie verknüpft worden [1]; aber só, dasz für Phormio ein gewisser Leonymos

---

[1]) E. Rizzo, Questioni Stesicoree I. Vita e scuola poetica. Messina 1895. Die Palinodie bringt der Verf. im Anschlusz an Holm, Gesch. Sic. I S. 167 fg. und Pais, Atakta S. 37 mit dem Siege der Lokrer über die Krotoniaten am Flusse Sagras zusammen, indem er annimmt, dasz der Dichter diesen darin verherrlicht habe. Mit Recht bemerkt Sitzler: „dafür bietet

substituiert wurde, für die Tyndariden der Aias Lokros; und da man sich letzterer mit Achill auf der mythischen Insel Leuke dachte, zog Leonymus dorthin und fand die nicht gesuchte und für seine Heilung irrelevante Helena. Wilamowitz (Sappho und Simon. S. 234) hat die Verwechslung durchschaut. Bij Konon (Fab. 18) heiszt der verwundete Held Autoleon und die Insel ἡ Ἀχίλλειος νῆσος. Antonin. Lib. 27 nennt nicht Helena sondern Iphigenia als Gemahlin des Achill. Wir sahen, wie beide Heroinen von Stesichoros an den Himmel versetzt wurden. Endlich bleibe nicht unerwähnt die Behauptung eines gewissen Kypriers namens Archelaos, dasz Helena eine himeräische Geliebte des Stesichoros gewesen sei: der Torheit letzter Schlusz!

Helenas Aufenthalt in Aegypten ist eine nach-stesichorische Erfindung. Dasz Herodot die ägyptischen Priester als Zeugen citiert, nicht unsern Dichter, genügt zum Beweis. Gelungen ist es dem Herodot nicht (II 116) Andeutungen dieser Geschichte bei Homer (Z 289 fgg.) nachzuweisen. Es bleibt also: ἔλεγον δέ μοι οἱ ἱρέες! Euripides' Tragödie Helena läszt den Menelaos seine Frau in Aegypten wiederfinden. Benutzt hat der Tragiker den Stesichoros nicht (Wilam. Textgesch. d. griech. Lyr. S. 35[1]). Zweifelsohne ist die Historie aus den homerischen Versen, die über Menelaos' Aufenthalt in Aegypten handeln, herausgeklügelt, aber wer es getan hat hören wir nicht, denn die Meinung Valckenaers, dasz Herodot den Euripides, dessen Tragödie er gelesen hatte, nachgeahmt habe, ist von G. Hermann in seiner Einleitung zur Helena als nicht eben wahrscheinlich bestritten worden, wie gerne man übrigens dem Euripides die Innovation zuschreiben möchte. Es bleibt also Herodot der älteste Zeuge, der uns zu den ägyptischen Priestern um nähere Auskunft schickt.

---

die Überlieferung keinen Anhalt. Ausserdem wäre ein Siegeslied des Stesichoros auf die Schlacht am Flusse Sagras ein so bemerkenswertes Ereignis in der Geschichte der Poesie, dasz sich die Kunde davon sicher erhalten hätte, zumal wenn dieses Lied die so oft genannte und berühmte Palinodie gewesen wäre". (Sitzler Jahresb. 1900. Bd. 104 S. 120 fgg.).

Übrigens stimmt die Prophezeiung Apollons in Euripides' Orestes Vs. 1635 fgg.:

Ζηνὸς γὰρ οὖσαν ζῆν νιν (Helena) *ἄφθιτον χρεών,*
Κάστορί τε Πολυδεύκει τ' ἐν αἰθέρος πτυχαῖς
σύνθακος ἔσται ναυτίλοις σωτήριος

vorzüglich zur stesichorischen Apotheose der Helena. Hier knüpft der Tragiker direkt an seinen Vorgänger Stesichoros an.

Die übrigen Gedichte des Stesichoros.

O. F. Klein zog in seiner Ausgabe der Fragmente des Stesichoros es vor Kalyce und Rhadine nicht unter den mythischen sondern unter den erotischen Gedichten zu erwähnen. Denn auch diesem *γένος* widmete der Himeräer seine Kräfte. Sagt doch Athenaeus XIII, 601 A: *καὶ Στησίχορος δὲ, οὐ μετρίως ἐρωτικὸς γενόμενος συνέστησε καὶ τοῦτον τὸν τρόπον τῶν αἰσμάτων, ἃ δὴ καὶ τὸ παλαιὸν ἐκαλεῖτο παιδιὰ καὶ παιδικά.* Was *συνέστησε* bedeutet, Erfinder oder Dichter von Liebessängen, kann nicht fraglich sein. Alkman war der rechte *ἡγεμὼν ἐρωτικῶν μελῶν* (Athen. XIII, 600 F); Stesichoros componierte deren mehrere, weshalb Eupolis sagt (Fr. 139 K.):

τὰ Στησιχόρου τε καὶ Ἀλκμᾶνος Σιμωνίδου τε
ἀρχαῖον ἀείδειν· ὁ δὲ Γνήσιππος ἔστιν ἀκούειν.
κεῖνος νυκτέριν' εὗρε μοιχοῖς ἀείσματ' ἐκκαλεῖσθαι
γυναῖκας ἔχοντας ἰαμβύκην τε καὶ τρίγωνον.

Lukian (Var. Hist. II 15) läszt in den Gefilden der Seligen Knaben- und Mädchenchöre Lieder von Arion, Anakreon und Stesichoros anstimmen. Doch scheinen, wie Klein richtig bemerkt, die Lieder des Stesichoros nie den leidenschaftlichen Ton

und Charakter getragen zu haben, welchen wir bei Sappho und Anakreon erwarten, sondern eine maszvolle Würde, eine epische Vornehmheit, die der Dichter auch hier gehuldigt hat. Dio wenigstens II S. 24 schreibt: *οὐδέ γε ᾄδειν τὰ Σαπφοῦς ἢ Ἀνακρέοντος ἐρωτικὰ μέλη πρέπον ἂν εἴη τοῖς βασιλεῦσιν· ἀλλ' εἴπερ ἄρα, τῶν Στησιχόρου μελῶν, ἢ Πινδάρου, ἐὰν ᾖ τις ἀνάγκη· τύχον δὲ καὶ πρὸς τοῦτο ἵκανος Ὅμηρος.*

Mehr gibt das bukolische Genus zu Bemerkungen Anlasz. An erster Stelle steht das weitberühmte Gedicht

Daphnis [1]).

Wie Alkman in den Erotika, so war Stesichoros *ἡγεμών* in den Bukolika. Ailian Var. Hist. X 18 wenigstens sagt: *ἐκ δὲ τούτου (τοῦ Δάφνιδος) τὰ βουκολικὰ μέλη πρῶτον ᾔσθη καὶ εἶχεν ὑπόθεσιν τὸ πάθος τὸ κατὰ τῶν ὀφθαλμῶν αὐτοῦ. καὶ Στησίχορόν γε τὸν Ἱμεραῖον τῆς τοιαύτης μελοποιΐας ἀπάρξασθαι,* mit Rücksicht auf jenen Daphnis dessen Geschichte Theokrit in Idyll I, V, VII, [VIII], berührte. Hier hat Theokrit den Stesichoros wo nicht nachgeahmt doch zum Führer gehabt (vgl. Reitzenstein, Epigr. u. Skol. S. 193 fgg., 243 fgg.). Ausführlich haben wir über den Daphnis des Stesichoros gehandelt in den Abhandl. der königl. Akad. d. Wiss. zu Amsterdam Ser. V, T. II, Teil III S. 387 fgg. (1917); hier werden wir unsere Meinung kurz zusammenfassen.

Zu dem Verse Theokrits I 141: *τὸν Μοίσαις φίλον ἄνδρα* annotiert der Scholiast: *καθὸ πρῶτος εὕρετο βουκολικά.* Darum also wird Daphnis den Musen wert genannt, da er das Hirtenlied erfunden habe. Nicht als Träger des Gedichtes, als carminis

[1]) Vgl. Murray, Theocritus' treatment of the Daphnis' story (Transact. and procedings of the Amer. Philol. Associat. 38 (1907) S. 39).

E. Schwartz, Theokrits Daphnis, Gött. Gel. Nachr. 1904 S. 285 fgg.

G. Knaack, Daphnis. P. W. Real. Encycl.

H. W. Prescott, A study of the Daphnis-Myth. Harvard Stud. X S 121 fgg

argumentum, sondern als Erfinder des Genus funktioniert er hier. Auch die Nymphe Eriphanis, Objekt eines erotischen Gedichtes, gilt eben darum als inventrix generis erotici. Aus dieser sonderbaren Behauptung kann man nur folgern, dasz das Gedicht des Stesichoros der Nachwelt vorbildlich gewesen ist, oder dasz Stesichoros für den Meister der Bukolik galt.

Über den Inhalt des Daphisgedichts sagt Theokrit VII, 73 fgg.:

ὥς ποκα τᾶς Ξενέας ἠράσσατο Δάφνις ὁ βούτας,
χὠς ὄρος ἀμφ' ἐπονεῖτο, καὶ ὡς δρύες αὐτὸν ἐθρήνευν,
Ἱμέρα αἴτε φύοντι παρ' ὄχθαισιν ποταμοῖο,
εὖτε χιὼν ὥς τις κατετάκετο μακρὸν ὑφ' Αἷμον.

Die Bäume am Himerafluss deuten auf die Umgebung, die Inszenierung, des himeräischen Schauspiels. Hier weilte deshalb der vom himeräischen Dichter verherrlichte Held. Hier verliebte er sich in die Nymphe Xenea und zerschmolz er vor Liebesverlangen wie der Schnee in „den kalten Schluchten des Haimons". Aber stimmt dies zu den Mitteilungen Ailians X, 18? Gar nicht, denn hier erfahren wir, wie Daphnis mit seiner Nymphe Umgang gehabt hat. Sie habe sich ihm hingegeben nachdem er versprochen sich keiner sterblichen Frau zu nahen. Aber bald habe er sein Versprechen gebrochen; vom Weine berauscht umarmte er eine Prinzessin und wurde deshalb von der erzürnten Nymphe geblendet. Dies, so fährt Ailian fort, ward die ὑπόθεσις des Hirtensangs, dessen Anfang wir Stesichoros verdanken. Folglich kannte Stesichoros die Untreue und die Bestrafung des Daphnis! Dieser Daphnis aber, dem Nymphe und Prinzessin ihre Gunst gewähren, wird schwerlich in Liebesverlangen dahingewelkt sein. Die Worte Diodors (IV, 84): κἀκεῖνον ὑπό τινος θυγατρὸς βασιλέως καταμεθυσθέντα καὶ πλησιάσαντα αὐτῆι στερηθῆναι τῆς ὁράσεως. (Parthen. Narr. Amat. 29 nennt als Quelle Timaeus) erwecken nicht eben den Gedanken an einen Asceten. Weiter ist zu bemerken, dasz bei Diodor Daphnis in der Mitte Siziliens wohnt (κατὰ τὰ Ἡραῖα ὄρη), bei Theokrit (I, 118) in der Nähe von Syrakus; Timaeus aber versetzt die Szene in die

nördliche Gegend beim Himeraflusse, wo, wie Cicero Verr. II 52 erwähnt, Cephaloedium lag, dessen Einwohner einen Felsen der in menschenähnlicher Form über das Meer ragte, Daphnis nannten „den in Stein verwandelten". Hier sollte also der Jüngling in Liebesverzweiflung ins Meer gesprungen sein. Zweifelsohne hat Stesichoros, der auch im Liede Kalyce erzählte *ὡς ἡ παρθένος κατεκρήμνισεν ἑαυτήν*, dieses Argumentum *ἐπιχώριον* benutzt. Lieben doch die Dichter den *τόπος* des Sprungs vom leukadischen Felsen. Und mancher möchte meinen, dasz die Worte des Theokrit *χὠ Δάφνις ἔβα ῥόον* [1]), *ἔκλυσε δίνα τὸν Μοίσαις φίλον ἄνδρα* die Erinnerung an diesen *κατακρημνισμός* bewahren.

Jedoch Serv. ad Verg. Buc. VIII, 68 berichtet: Daphnin oculis orbatum in lapidem esse conversum, nam apud Cephaloeditanum oppidum saxum dicitur esse, quod formam hominis ostendat (vgl. Freeman, History of Sicily I 139). Einfach unglaublich ist es, dasz Stesichoros die beiden einander widerstrebenden Motive, wie Servius will, verbunden hätte. Der vergilianische Kommentator wird die beiden kontaminiert haben, die stesichorische Vorstellung mit der von Timaeus, Parthenius, Diodorus, überlieferten, die Geschichte des von Liebesschmerz gequälten und in den Tod getriebenen Daphnis mit der Erzählung des untreuen und darum geblendeten Liebhabers. Stesichoros behandelte *τὰ Δάφνιδος ἄλγεα* (Theokr. I 19; V 20), die Schmerzen des von der Nymphe (Xenea?) abgewiesenen *βούκολος*; die von Mitleid bewegte Natur; den Sprung vom Kephaloeditanischen Felsen. Gewisz ein nicht kompliziertes Argumentum, das aber durch die psychologische Einkleidung und die poetische Formvollendung die Krone der bukolischen Dichtung geworden ist.

Anderes aber erzählten die Hirten Mittelsiziliens. Ihnen war Daphnis ein Jäger aus den Heräischen Bergen, der die Liebe einer Königstochter genosz, aber dafür von einer Bergnixe bestraft ward, der er vorher Treue geschworen hatte und die er treulos betrog. Sein

---

[1]) Vgl. H. W. Prescott. Class. Quart. VII (1913) S. 176.

Geschick war das eines Anchises, eines Rhoikos, eines Arkas. Denn auch Rhoikos verlor die Augen, indem er von einer Biene gestochen wurde, die eine entzürnte verlassene Nymphe zu ihm schickte um sich zu rächen (Schol. Theokr. III, 13). Die Anwendung des Blendungsmotivs in der Daphnisgeschichte findet aber seinen Grund in der Lage des Palikenheiligtums eben in jener Gegend, wo Daphnis, der Jäger, von den sikelischen Hirten besungen wurde. Die chthonischen Daimonen, Paliken genannt, straften mit Blindheit wer eines Meineides schuldig befunden war (Diod. XI, 89 *οἱ μέγιστοι τῶν ὅρκων ἐνταῦθα συντελοῦνται καὶ τοῖς ἐπιορκήσασι σύντομος ἡ τοῦ δαιμονίου κόλασις ἀκολουθεῖ· τινὲς γὰρ τῆς ὁράσεως στερηθέντες τὴν ἐκ τοῦ τεμένους ἄφοδον ποιοῦνται*). Selbstverständlich imponierte die furchtbare Strafe und dasz man sie nun auch für den meineidigen Daphnis als die verdiente betrachtete, kann nicht befremden. Sie ward eben ein festes Motiv für untreue Liebhaber, welches man aus der Daphnisgeschichte in die von Rhoikos und dergleichen übertrug. Aber weit vom Palikenheiligtum an der Nordküste blieb Daphnis' Sage von dem Blendungsmotiv unberührt: hier lobte man den treuen Jüngling und beklagte mit den Bäumen, mit den Tieren der Berge und Felder, seinen frühzeitigen Tod im Meer. Hier lebte Stesichoros' Daphnis und wie dieser in Theokrits Idyllen fortlebt, haben wir a. a. O. (sieh oben) untersucht.

Fabulae (Apologoi).

Es wird von glaubwürdiger Seite bezeugt, dasz Stesichoros Fabeln geschrieben hat. In poetischer oder prosaischer Form ist schwer zu sagen. Nicht unwahrscheinlich kommt es uns vor, dasz er wie Hesiod (Erg. 200 fgg.), Archilochos, Alkaios, in deren Werken Spuren von Fabeln übrig sind, die poetische Form benutzt habe. Archilochos hat in seine Epoden Tiere eingeführt, die über gemeinschaftliche Erlebnisse mit einander diskurierten. Ähnliches möchte man auch von Stesichoros ver-

muten. Berichtet wird nur folgendes; das Wenige werden wir prüfen.

I.

Aristot. Rhet. II 20: *λόγος δὲ, οἷος ὁ Στησιχόρου πρὸς Φάλαριν, καὶ Αἰσώπου ὑπὲρ τοῦ δημαγωγοῦ. Στησίχορος μὲν γὰρ, ἑλομένων στρατηγὸν αὐτοκράτορα τῶν Ἱμεραίων Φάλαριν, καὶ μελλόντων φυλακὴν διδόναι τοῦ σώματος, τἆλλα διαλεχθεὶς εἶπεν αὐτοῖς λόγον· Ἵππος κατεῖχε λειμῶνα μόνος· ἐλθόντος δὲ ἐλάφου καὶ διαφθείροντος τὴν νομήν, βουλόμενος τιμωρήσασθαι τὸν ἔλαφον ἠρώτα τὸν ἄνθρωπον εἰ δύναιτο μετ' αὐτοῦ κολάσαι τὸν ἔλαφον. Ὁ δὲ ἔφησεν ἐὰν λάβηι χαλινὸν καὶ αὐτὸς ἀναβῆι ἐπὶ αὐτὸν ἔχων ἀκόντια· συνομολογήσαντος δὲ καὶ ἀναβάντος, ἀντὶ τοῦ τιμωρήσασθαι αὐτὸς ἐδούλευσεν ἤδη τῶι ἀνθρώπωι. Οὕτω δὲ καὶ ὑμεῖς, ἔφη, ὁρᾶτε μὴ τοὺς πολεμίους βουλόμενοι τιμωρήσασθαι ταὐτὸ πάθητε τῶι ἵππωι· τὸν μὲν γὰρ χαλινὸν ἤδη ἔχετε, ἑλόμενοι στρατηγὸν αὐτοκράτορα. ἐὰν δὲ φυλακὴν δῶτε καὶ ἀναβῆναι ἐάσητε*[1], *δουλεύσετε ἤδη Φαλάριδι.*

Dasselbe mit einigen Änderungen gibt Konon (Narr. XLII): *ὡς Γέλων ὁ Σικελιώτης τυραννίδι ἐπιθέσθαι διανοούμενος Ἱμεραίων ἐθεράπευσε τὸν δῆμον, καὶ κατὰ τῶν δυνατῶν ὑπερεμάχει καὶ ἠγάπα τὸ πλῆθος, φυλακὴν τοῦ σώματος αἰτοῦντι αὐτῶι ὡρμᾶτο διδόναι. Στησίχορος δ' ὁ Ἱμεραῖος ποιητὴς ὑποτοπήσας ἐπιχειρεῖν αὐτὸν τυραννίδι, στὰς αἶνον ἔλεξεν εἰς τὸ πλῆθος, εἰκόνα τοῦ μέλλοντος πάθους. Ἵππος, φησί, νεμόμενος ἐφοίτα πιούμενος ἐπὶ κρήνην. ἔλαφος δὲ τὸ πεδίον διελθοῦσα τήν τε πόαν κατέστειβε καὶ τὸ νᾶμα ἐτάραττε. Καὶ ὁ ἵππος ποθῶν τὴν ἀδικοῦσαν τιμωρῆσαι τάχει δὲ ποδῶν λειπόμενος, ἄνδρα κυνηγέτην βοηθὸν ἐκάλει· ὁ δὲ, εἰ χαλινὸν δέξοιτο καὶ ἀναβάτην ῥᾷστα ἀμύνειν αὐτῶι ὑπισχνεῖτο. Καὶ ἐγένετο οὕτω, καὶ ἡ μὲν ἔλαφος ἀκοντίοις ἔκειτο βληθεῖσα, ὁ δὲ ἵππος ᾔσθετο δεδουλωμένος τῶι κυνηγέτηι. Τοῦτ', ἔφη, δέδοικα αὐτός, ὦ Ἱμεραῖοι, μὴ νῦν δῆμος ὄντες τῶν ἐχθρῶν μὲν διὰ Γέλωνος περιγένησθε, αὐτοὶ δὲ ὕστερον Γέλωνι δουλεύσητε.*

Bei Konon ist alles ausführlicher und zierlicher; Aristoteles

---

[1]) Wilamowitz, Hermes XIV 170: *ἐὰν δὲ καὶ φυλακὴν δῶτε ἀναβῆναι ἐάσετε καὶ...*

erzählt kurz, läszt hie und da einiges bei Seite, auch was zur Geschichte gehört. Weiter ist, wie in den andern Erzählungen Konons, die Sprache poetisch gefärbt. Man vergleiche Phaedrus (IV, 3) „de cervo in aprum mutato". Bergk behauptet, dasz der Urheber dieser Fabel Philistos aus Syrakus in seinem Geschichtswerke Siziliens gewesen sei und führt zum Beweis die Worte des Stoikers Ailios Theon in den Progymnasmasi an (Ed. Spengel, Rh. gr. II 66): *μύθου δὲ ὁποῖός ἐστι παρὰ Ἡροδότωι τοῦ αὐλητοῦ καὶ παρὰ Φιλίστωι τοῦ ἵππου καὶ τῶν ἐν ἑκατέρωι ἐν τῆι πρώτηι καὶ ἐν τῆι δευτέραι.* Die verderbten Worte deuten teils auf die Erzählung Herodots I 141, teils auf eine ähnliche Anekdote bei Philistos von dem Pferde und von...... Wie bei Herodot die Erzählung *ἐν τῆι πρώτηι* stand, so wird sie bei Philistos gestanden haben *ἐν τῆι δευτέραι*. Bergk liest *τοῦ ἵππου καὶ τῶν Ἱμεραίων· παρ' ἑκατέρωι ἐ. τ. π. κ. ε. τ. δ.* Aber schwerlich ist das letzte gut Griechisch und dasz unter *περὶ τοῦ ἵππου καὶ τῶν Ἱμεραίων* die philistische Fabel zu verstehen sei, ist unwahrscheinlich. Wie der herodotische hiesz *περὶ τοῦ αὐλητοῦ*, und nicht *π. τ. α. καὶ τῶν Ἰώνων*, so hiesz der philistische *περὶ τοῦ αὐλητοῦ*, und weiter nichts. In den Worten *καὶ ... δευτέραι* sehe ich die Bücherandeutung eines Grammatikers. Jedenfalls hat Bergk richtig behauptet, dasz Philistos schon die Erzählung der Pferdes kannte.

Wichtiger ist aber, dasz Konon sie mit Gelon, Aristoteles mit Phalaris verband. Folglich war der Name irrelevant und wurde der *αἶνος* mit jedem beliebigen Tyrann verbunden. Er stammte wahrscheinlich nicht einmal von Stesichoros; wurde nur deshalb mit ihm verbunden, da der Autor unbekannt war und beweist für die Frage ob Stesichoros und Phalaris Zeitgenossen waren nichts. Darüber mehr in der Vita.

II.

Ailian Nat. Anim. XVII, 37: *ἀλοῶντες ἄνθρωποι καὶ ἡλίου καταφλέγοντος, δίψηι πιεζόμενοι, τὸν ἀριθμὸν ἑκκαίδεκα, ἕνα ἑαυτῶν ἀπέστειλαν ἐκ πηγῆς γειτνιώσης κομίσαι ὕδωρ. Οὐκοῦν ὁ ἀπιὼν τὸ μὲν*

δρέπανον τὸ ἀμητικὸν διὰ χειρὸς εἶχε, τὸ δὲ ἀρυστικὸν ἀγγεῖον κατὰ τοῦ ὤμου ἔφερεν· ἐλθὼν δὲ καταλάμβανει ἀετὸν ὑπό τινος ὄφεως ἐγκρατῶς τε καὶ εὐλαβῶς περιπλακέντος ἀποπνιγόμενον ἤδη. Ἔτυχε δὲ ἄρα καταπτὰς μὲν ἐπ' αὐτὸν ὁ ἀετός, οὐ μὴν κρείττων γενόμενος, οὐδὲ τῆς ἐπιβουλῆς ἐγκρατῆς ἐγένετο, οὐδὲ τοῦτο δὴ τὸ Ὁμηρικὸν τοῖς ἑαυτοῦ τέκνοις τὴν δαῖτα ἐκόμισεν· ἀλλὰ ταῖς ἐκείνου σπείραις περιπεσὼν ἕρμασιν ἔμελλεν οὐ μὰ Δί' ἀπολεῖν, ἀλλ' ἀπολέσθαι. Εἰδὼς οὖν ὁ γεωργὸς ἢ ἀκούων, τὸν μὲν εἶναι Διὸς ἄγγελον καὶ ὑπηρέτην, εἰδώς γε μὴν κακὸν θηρίον τὸν ὄφιν, τῶι δρεπάνωι τῶι προειρημένωι διακόπτει τὸν θῆρα, καὶ μέντοι καὶ τῶν ἀφύκτων ἐκείνων εἰργμῶν τε καὶ δεσμῶν τὸν ἀετὸν ἀπολύει. Ὁδοῦ μέντοι πάρεργον τῶι ἀνδρὶ ταῦτα καὶ δὴ διεπέπρακτο, ἀρυσάμενος δὲ τὸ ὕδωρ ἧκε, καὶ πρὸς τὸν οἶνον κεράσας ὤρεξε πᾶσιν· οἱ δὲ ἄρα ἐξέπιον καὶ ἀμυστὶ καὶ πολλὰς ἐπὶ τῶι ἀρίστωι· ἔμελλε δὲ καὶ αὐτὸς ἐπ' ἐκείνοις πιέσθαι· ἔτυχε γὰρ ὑπηρέτης κατ' ἐκεῖνό πως τοῦ καιροῦ, ἀλλ' οὐ συμπότης ὤν. Ἐπεὶ δὲ τοῖς χείλεσι τὴν κύλικα προσῆγεν, ὁ σωθεὶς ἀετὸς ζωάγρια ἐκτίνων οἵ, καὶ κατὰ τύχην ἀγαθὴν ἐκείνου ἔτι διατρίβων περὶ τὸν χῶρον, ἐμπίπτει τῆι κύλικι καὶ ἐκταράττει αὐτὴν καὶ ἐκχεῖ τὸ ποτόν. Ὁ δὲ ἠγανάκτησε, καὶ γὰρ ἔτυχε διψῶν καὶ λέγει· εἶτα μέντοι σὺ μὲν ἐκεῖνος ὢν (καὶ γὰρ καὶ τὸν ὄρνιν ἐγνώρισε) τοιαύτας ἀποδίδως τοῖς σωτῆρσι τὰς χάριτας; ἀλλὰ πῶς ἔτι ταῦτα καλά; πῶς δ' ἂν καὶ ἄλλος σπουδὴν καταθέσθαι θελήσει εἴς τινα αἰδοῖ Διὸς χαρίτων ἐφόρου τε καὶ ἐπόπτου; Καὶ τῶι μὲν ταῦτα εἴρητο καὶ ἐφεύγετο· ὁρᾶι δὲ ἐπιστραφεὶς τοὺς πιόντας ἀσπαίροντάς τε καὶ ἀποθνήσκοντας. Ἦν δὲ ἄρα, ὡς συμβαλεῖν, ἐμεμεκὼς εἰς τὴν πηγὴν ὁ ὄφις καὶ κεράσας αὐτὴν τῶι ἰῶι. Ὁ μὲν ἀετὸς τῶι σώσαντι ἀμοιβῆι τῆς ἰσοτίμου σωτηρίας ἀπέδωκε τὸν μισθόν.

Λέγει δὲ Κράτης ὁ Περγαμηνὸς ὑπὲρ τούτων καὶ τὸν Στησίχορον ᾄδειν ἔν τινι ποιήματι οὐκ εἰσφοιτήσαντί που εἰς πολλούς, σεμνόν τε καὶ ἀρχαῖον, ὥς γε κρίνειν ἐμέ, τὸν μάρτυρα εἰσάγων.

Dasz Stesichoros solch albernes Zeug geschrieben habe, ist kaum denkbar. Auch ist die Aussage: „Stesichoros habe *ὑπὲρ τούτων* gesungen in einem Gedicht das wohl nicht in vieler Hände geraten ist", nicht eben klar und erregt Misstrauen. Dazu ein spätes Zeugnis von Krates! und ohne politische Beziehung.

III.

Arist. Rhet. II, 21: *ἁρμόττει δ' ἐν τοῖς τοιούτοις καὶ τὰ Λακωνικὰ ἀποφθέγματα καὶ τὰ αἰνιγματώδη· οἷον εἴ τις λέγοι ὅπερ Στησίχορος ἐν Λοκροῖς εἶπεν· ὅτι οὐ δεῖ ὑβριστὰς εἶναι, ὅπως μὴ οἱ τέττιγες χαμόθεν ᾄδωσιν.*

Ibid. III, 11: *καὶ τῶν ἀποφθεγμάτων δὲ τὰ ἀστεῖά ἐστιν ἐκ τοῦ μὴ ὅ φησι λέγειν· οἷον τὸ τοῦ Στησιχόρου, ὅτι οἱ τέττιγες ἑαυτοῖς χαμόθεν ᾄσονται.*

Dieses hübsche Wort ist einem Stesichoros eher anzuschreiben als die fade Geschichte in II. Der Dichter mahnt zur klugen Politik, damit die Feinde die Äcker nicht *τέμνωσι καὶ κάωσι*, die Bäume nicht umhauen oder verbrennen und die Cicaden nicht genötigt sind — da die Zweige fehlen — auf dürren Boden sich zu setzen und so zu singen. Aber auch dieses Dicterium wird nicht immer dem Stesichoros gelassen, sondern von Demetrius Phalereus dem Dionysius I zugewiesen. Die Sizilier und ihre Tyrannen sind eben wegen ihrer Witzworte berühmt. Herodot hat einiges von Gelon bewahrt. Auch den einheimischen Dichtern wird die Gabe des Bon-mot nicht gefehlt haben und die spätere Zeit wird in einem oder dem andern dieser weltbekannten Männer den Urheber manches geistreichen Wortes gefunden haben. So beweist auch diese Mitteilung des Aristoteles nicht, dasz Stesichoros Fabeln geschrieben habe. Dasz er es dennoch getan, bleibt immerhin möglich.

Paean.

Athen. VI 250 B erzählt unter mehr folgendes von Damokles, dem Assectator des Dionysius II: *ἔπειτα πρεσβεύσας ποτὲ μεθ' ἑτέρων καὶ πάντων κομιζομένων ἐπὶ τριήρους κατηγορούμενος ὑπὸ τῶν ἄλλων ὅτι στασιάζει κατὰ τὴν ἀποδημίαν καὶ βλάπτει τοῦ Διονυσίου τὰς κοινὰς πράξεις καὶ σφόδρα τοῦ Διονυσίου ὀργισθέντος ἔφησε· τὴν διαφορὰν γενέσθαι αὐτῷ πρὸς τοὺς συμπρέσβεις ὅτι μετὰ τὸ δεῖπνον*

ἐκεῖνοι μὲν τὸν Φρυνίχου καὶ Στησιχόρου[1]), *ἔτι δὲ Πινδάρου παιᾶνα τῶν αὐτῶν τινες ἀνειληφότες, ᾖδον, αὐτός δὲ μετὰ τῶν βουλομένων τοὺς ὑπὸ τοῦ Διονυσίου πεποιημένους διεπεραίνετο.* Getilgt sind die Worte *ὡς τὸν Διονύσιον* nach *μεθ' ἑτέρων.*

Was heiszt *τὸν Φρυνίχου καὶ Στησιχόρου*? Der Satz heischt *παῖανα*, obschon sonst nirgendwo über einen Paian des Phrynichos oder des Stesichoros etwas Näheres bekannt ist. Klein hat hier auf die Worte des Plinius gewiesen N. H. II, 12, 9: misera hominum mente in defectibus < siderum > scelera aut mortem aliquam [siderum] pavente: quo in metu fuisse Stesichori et Pindari vatum sublimia ora palam est deliquio solis". Er vergleicht Plutarch, de fac. in orb. lun. S. 931 E: *οὗτος Μίμνερμον ἐπάξει καὶ τὸν Ἀρχίλοχον πρὸς δὲ τούτοις Στησίχορον καὶ τὸν Πίνδαρον ἐν ταῖς ἐκλείψεσιν ὀλοφυρομένους ἄστρον ὑπέρτατον κλεπτόμενον καὶ μέσωι ἄματι νύκτα γινομένην καὶ τῆν ἀκτῖνα τοῦ ἡλίου σκότους ἀτραπὸν φάσκοντας.* Was Pindar betrifft, sehe man den neunten Paian in Schroeders Ausgabe über die Sonnenfinsternis des Jahres 463: *ἀκτὶς ἀελίου, τί πολύσκοπε μήσεαι κ. τ. λ.* Archilochos Fr. 71 (Hill. Crus.) beschrieb solch ein Ereignis in octonariis trochaicis. Vielleicht stammen die Worte *μέσωι ἄματι νύκτα γινομένην* aus Stesichoros' Paian, wie Bergk zweifelnd vermutete.

---

[1]) Lucian. Ver. Hist. II, 113: auf der Insel der Glückseligen singen Chöre beider Geschlechter Lieder. *ἐξάρχουσι δὲ καὶ συνάιδουσιν Εὔνομός τε ὁ Λοκρὸς καὶ Ἀρίων ὁ Λέσβιος καὶ Ἀνακρέων καὶ Στησίχορος· καὶ γὰρ τοῦτον παρ' αὐτοῖς ἐθεασάμην ἤδη τῆς Ἑλένης αὐτῶι διηλλαγμένης.* Vgl. Schol. Ar. Wesp. 1222 (über die Bedeutung des Skolions) *καὶ γὰρ ἐξ ἀρχῆς δάφνην ἢ μυρρίνην κατέχων ᾖιδε Σιμωνίδου ἢ Στησιχόρου μέλη.* Und Eupolis (fr. 361) — aus Schol. Ar. Wolk. 96 —:

δεξάμενος δὲ Σωκράτης τὴν ἐπίδειξιν
Στησιχόρου πρὸς τὴν λύραν, ... οἰνοχόην ἔκλεψεν.

Stammt aus diesen Versen des Eupolis vielleicht die Stelle des Ammianus Marcell. Rer. Gest. XXVIII, 4, 15: „Socratem coniectum in carcerem rogasse quendam scite carmen lyrici Stesichori modulantem, ut doceretur id agere, dum liceret"?

Hymnus in Minervam [1]).

Schol. Ar. Nub. 967 handelt über den Auctor des Hymnus in Minervam: *Παλλάδα περσέπολιν, δεινὰν θεὸν ἐγρεκύδοιμον*. Eratosthenes schrieb ihn dem Lamprokles zu, andre dachten an Phrynichus. Schol. Aristid. T. III 537 schreibt: *τὸν δὲ ποιητὴν αὐτοῦ Ῥοῦφος καὶ Διονύσιος ἱστοροῦσιν Φρύνιχόν τινα, ἄλλοι δέ φασι Λαμπροκλέα ἢ Στησίχορον*. Hindeutungen auf die Auctorität des Stesichoros sollen geben Schol. Apoll. Rh. IV, 1310: *πρῶτος Στησίχορος ἔφη σὺν ὅπλοις ἐκ τῆς τοῦ Διὸς κεφαλῆς ἀναπηδῆσαι τὴν Ἀθηνᾶν* und Etym. M. 474, 30: *Ἱππία· ἐκλήθη οὕτως ἡ Ἀθηνᾶ ἐπεὶ ἐκ τῆς κεφαλῆς τοῦ Διὸς μεθ' ἵππων ἀνήλατο, ὡς ὁ ἐπ' αὐτῆς ὕμνος δηλοῖ*. Crescit fama eundo! Nicht Minerva allein, sondern so gar ihre Rosse steigen aus dem Haupte des Zeus. Hat Stesichoros dies wirklich von der Göttin gesungen, die neben Poseidon auf dem Kolonoshügel verehrt wurde? (Paus. I, 30, 4). Nicht unwahrscheinlich ist es, dasz auch Stesichoros, wie so mancher Dichter, Hymnen komponierte. Die spätere Zeit versuchte vergebens einem jeden Dichter das Seinige zuzuweisen. Die Zahl der Dichter und die der Hymnen, das Bestreben alles auf einen hervorragenden Mann zu konzentrieren, die groszen Diskrepanzen in der Überlieferung der Texte, bieten schwierige Probleme. Man vergleiche z. B. was Wilamowitz in Exk. VI zur Textgesch. d. griech. Lyriker über das Lied *Παλλάδα περσέπολιν* behauptet. Mancuso (S. 246) hatte Recht als er sagte: la questione è, come si vede, ben imbrogliata!

Unbestimmte Fragmente.

I. Eustath. Il. 10, 1: *οὐ μόνον γὰρ Ἡσίοδος ἐκ τῆς τῶν Μουσῶν ἐπικλήσεως ἄρχεται ..... Στησίχορος δὲ τὸ κύριον ἐκφωνεῖ ἐν τῶι*

Δεῦρ' ἄγε Καλλιόπεια λίγεια

H-C: 18.-

[1]) Clem. Alex. Strom. I, 16, 78, 5 ed. Stählin .... *διθύραμβον δὲ ἐπενόησεν Λᾶσος Ἑρμιονεύς, ὕμνον Στησίχορος Ἱμεραῖος .....*

Man hat diesen Athena-hymnus dem jüngern Stesichoros zugeschrieben, den das Marm. Par. Ep. 73 erwähnt (Schmidt).

Man vergleiche Alkmans Fragm. *Μῶσ' ἄγε, Μῶσα λίγεια πολυμμελές* (und oben Rhadina).

II. Zonar. Lex. 1338: *μάτην ἀντὶ τοῦ ματαίως· ἀπὸ τοῦ θηλυκοῦ εἰς ἐπίρρημα· Στησίχορος· μάτας εἰπών.* Vgl. Aristid. II, 572: *εἰς μάτην γίγνεσθαι τοὺς λόγους.* Voran gehen die Worte: *μέτειμι δ' ἐφ' ἕτερον προοίμιον κατὰ Στησίχορον.*

III. Athen. IV, 154 F, über die Prosodie der Worte die in *-μαχος* enden, citiert:

αὐτόν σε πυλαμάχε πρῶτον

und fügt hinzu: *παρὰ Στησιχόρωι.*

Schol. Ven. Iliad. *E* 31 *ἔστιν ἐπίθετον* (sc. *τειχεσιπλῆτα*) *ἀνάλογον τῶι παρὰ Στησιχόρωι πυλεμάχωι.* Bergk änderte dies in *πυλαιμάχος* cl. Hesych. *πυλαιμάχος· πολέμαρχος, καὶ ὄνομα κύριον.* So heiszt Mars; oder bei Aristoph. Ritter 1172 in komischer Übertragung *Παλλάδα τὴν Πυλαιμάχον.*

IV. Schol. Z 507, zu dem Verse *δεσμὸν ἀπορρήξας θείηι πεδίοιο κροαίνων, Στησίχορός φησιν*

κοιλωνύχων ἵππων πρύτανις Ποσειδάν.

V. Plutarch de *EI* apud Delph. c. 21: *καὶ πρότερος ἔτι τούτου ὁ Στησίχορος*

μάλα τοι μελιστᾶν
παιγμοσύνας τε φιλεῖ μολπάς τ' Ἀπόλλων·
κάδεα δὲ στοναχάς τ' Ἀΐδας ἔλαχεν.

Das *μελιστᾶν*, abgeleitet von *μελιστής* oder *μελικτής* (Theokr. IV, 30: *ἐγὼ δέ τις εἰμὶ μελικτάς*), gab Bergk für das überlieferte *μάλιστα*. Wilam. liest: *χορεύματά τοι μάλιστα κ. τ. λ.*

VI. Stob. Floril. CXXIV: *Στησιχόρου·*

ἀτελέστατα γὰρ καὶ ἀμάχανα τοὺς θανόντας | κλαίειν

Ahrens emendierte *ἀτέλεστά τε γὰρ* (cf. cod. *B*).

H-C:24.- VII. Stob. Floril. CXXVI, 5: *Στησιχόρου·*

θανόντος ἀνδρὸς πᾶσ' ἀπόλλυται ποτ' ἀνθρώπων χάρις.

So emendierte Klein; die vulg. Lesung *πᾶς' ὄλυτ' ἀνθρ. χάρις.* Das *ποτε* bewahrt cod. Vind.

VIII. Schol. Apoll. Rhod. III, 106: *ῥαδινῆς· τρυφερᾶς. Στησίχορος ἐπὶ τοῦ εὐτόνου·*

H-C:25.- *ῥαδινοὺς δ' ἐπέπεμπον ἄκοντας.*

Über die Wortbedeutung siehe *Ψ* 583: *ῥαδινὴ ἱμάσθλη* [1]).

IX. Schol. Apoll. Rhod. I, 230: *ὁ γὰρ Μινύας πολλὰς εἶχε θυγατέρας· καὶ γὰρ ὁ Ἰάσων Ἀλκιμέδης ἐστὶ τῆς Κλυμένης τῆς Μινύου θυγατρός· Στησίχορος δ' Ἐτεοκλυμένης φησίν.* Vielleicht aus den *Ἆθλα ἐπὶ Πελίαι.*

X. Schol. Eurip. Rhes. 5: *ὅτι οἱ ἀρχαῖοι εἰς τρεῖς φυλακὰς νέμουσι τὴν νύκτα .... Στησίχορον δὲ ὁ Σιμωνίδης πεντεφύλακον φησὶν ὑποτίθεσθαι τὴν νύκτα.*

So Bergk. Vulgo *Στησίχορος δ. ὁ. Σ. πάντα φύλ.* Cobet *Στησίχορον δὲ καὶ Σιμωνίδην .... φησίν* (sc. der Grammatiker); Dindorf änderte *φησίν* in *φασίν.* Ich würde vorziehen *Στησίχορος δὲ ὁ Σικελιώτης.* Über die Vigilien Eustath. zu *K* 252

XI. Aristot. H. A. V, 9: *πάντων δὲ σπανιώτατον ἰδεῖν ἀλκυόνα ἐστί· σχεδὸν γὰρ περὶ πλειάδος δύσιν καὶ τροπὰς ὁρᾶται μόνον, καὶ ἐν τοῖς ὑφόρμοις πρῶτον ὅσον περιπταμένη περὶ τὸ πλοῖον ἀφανίζεται εὐθύς· διὸ καὶ Στησίχορος τοῦτον τὸν τρόπον ἐμνήσθη περὶ αὐτῆς.*

Auch Apoll. Rhod. I 1086 beschreibt den Vogel in der Nähe eines stationierenden Schiffes.

ἡ δ' ἄρ' ὑπὲρ ξανθοῖο καρήατος Αἰσονίδαο
πωτᾶτ' ἀλκυονὶς λιγυρῇ ὀπὶ θεσπίζουσα.

---

[1]) Mancuso S. 236: „Proporrei l'attribuzione di questo frammento alla Rhadina, sia per il significato di *ἐπέπεμπον* che non può che referirsi agli dei, sia per l'espressione *ῥαδινοὺς ἄκοντας* (i dardi d'amore), sia per il gioco di parole (*Ῥαδινή, ῥαδινούς*) non indegno di un Greco".

Hier bemerkt der Scholiast: *εἴληφε δὲ τὰ περὶ τῶν ἀλκυόνων παρὰ Πινδάρου ἐκ Παιάνων.* Entlehnte vielleicht Pindar das Bild aus den Gedichten des Stesichoros?

XII. Athen. XII, 512 F: *τοῦτον οὖν τὸν Ἡρακλέα φησὶν (Μεγακλείδης) οἱ νέοι ποιηταὶ κατασκευάζουσιν ἐν λῃστοῦ σχήματι μόνον περιπορευόμενον, ξύλον ἔχοντα καὶ λεοντῆν καὶ τόξα· καὶ ταῦτα πλάσαι πρῶτον Στησίχορον τὸν Ἱμεραῖον· καὶ Ξάνθος δ' ὁ μελοποιός, πρεσβύτερος ὢν Στησιχόρου, ὡς καὶ αὐτὸς ὁ Στησίχορος μαρτυρεῖ, ὥς φησιν ὁ Μεγακλείδης, οὐ ταύτην αὐτῶι περιτίθησιν τὴν στολήν, ἀλλὰ τὴν Ὁμηρικήν. Πολλὰ δὲ τῶν Ξάνθου παραπεποίηκεν ὁ Στησίχορος, ὥσπερ καὶ τὴν Ὀρεστείαν καλουμένην* (vgl. Eustath. 1279, 8).

Megaklides also behauptet, dasz die jüngern Dichter den Herakles in Räubertracht aufführen mit hölzener Keule, Löwenhaut und Bogen; dasz Stesichoros der Himeräer unter diesen Jüngern der erste war; dasz Xanthos, der nach Stesichoros' Aussage früher lebte als der Himeräer, Herakles nach homerischer Weise bekleidete; dasz Stesichoros manches von Xanthos nachbildete und verfälschte z. B. die Orestie.

Was heiszt nun die „homerische" Tracht? Ist dies die allgemeine der homerischen Helden? Oder bedeutet *ἡ Ὁμηρικὴ στολή*: die Bewaffnung des Herakles bei Homer? Denn in Heroenbewaffnung tritt Herakles im hesiodischen Scutum auf (Vss. 123 fgg.), aber Homer gibt dem Herakles Bogen und Pfeilköcher (*E* 392; *λ* 608 fgg.). Folgte nun Xanthos dem Homer, so hat er dem Herakles den Bogen gegeben, und als Stesichoros die hölzerne Keule und die Löwenhaut hinzufügte, konnte dies schwerlich eine *παραποίησις* heiszen, vielmehr eine Vervollständigung der von Homer vielleicht nur teilweise angedeuteten Rüstung des Herakles. Nur wenn Xanthos dem Auctor des Scutum folgte, wäre die von Stesichoros gegebene Bekleidung eine Änderung. Ganz klar und deutlich ist deshalb die Behauptung des Megaklides nicht.

Aber auch die zweite Behauptung desselben Gelehrten: Stesichoros sei unter den Jüngern der erste gewesen der Keule und

Haut einführte, wird angefochten. Strabo XV S. 688 (d. i. Eratosthenes) spricht über die *Ἡρακλέους στολὴ νεωτέρα* und fügt hinzu: *εἴτε Πείσανδρος ἦν εἴτε ἄλλος τις* (der die Bewaffnung änderte). Bei Pisander führte jedenfalls Herakles eine bronzene Keule (Schol. Apoll. Rh. I 1195 — d. i. Dionys. Skytobr.) und die Haut des nemeischen Löwen. Nicht Stesichoros sondern Pisander wird an erster Stelle genannt. Dies macht aber wenig aus, wenn die beiden Dichter Zeitgenossen sind, und das sind sie tatsächlich, wenn wir mit Suidas den Pisander um 645 ansetzen und Stesichoros 632—556. Aber heutzutage (siehe Wilam. Eurip. Herakl. I 309) wird Pisander in das sechste Jahrhundert herabgerückt und dann scheint Stesichoros der ältere zu sein.

Hauptsache aber ist, dasz Stesichoros den Herakles (in der Geryoneis?) mit Keule und Haut ausstattete und dasz wahrscheinlich Pindar in der sechsten Isthmischen Ode (Vs. 53 fgg.) ihm darin folgte. (Siehe meine Abhandlung De Aiacis origine S. 12, und Seeliger, die Überlieferung d. griech. Heldensage bei Stesichoros I — Jahrber. Meissen, 1886).

XIII. Pausanias IX, 11, 1: *ἐπιδεικνύουσι δὲ οἱ Θηβαῖοι Ἡρακλέους τῶν παίδων τῶν ἐκ Μεγάρας μνῆμα, οὐδέν τι ἀλλοίως τὰ ἐς τὸν θάνατον λέγοντες ἢ Στησίχορος ὁ Ἱμεραῖος καὶ Πανύασσις ἐν τοῖς ἔπεσιν ἐποίησαν.*

Codd. Vat. M. Lb. *ὁμοίως*; codd. cet. *ἀλλοίως*.

Die folgenden Worte lauten: *Θηβαῖοι δὲ καὶ τάδε ἐπιλέγουσιν ὡς Ἡρακλῆς ὑπὸ τῆς μανίας καὶ Ἀμφιτρύωνα ἔμελλεν ἀποκτιννύναι, πρότερον δὲ ἄρα ὕπνος ἔλαβεν αὐτὸν ὑπὸ τοῦ λίθου τῆς πληγῆς· Ἀθηνᾶν δὲ εἶναι τὴν ἐπαφεῖσάν οἱ τὸν λίθον τοῦτον ὅντινα Σωφρονιστῆρα ὀνομάζουσιν.*

Alles was die Thebaner *ἐπιλέγουσιν* ausgenommen der Name des Steins steht bei Eurip. Her. 1001 fgg. Der Anfang der Bemerkung *Θηβαῖοι δὲ καὶ τάδε ἐπιλ.* weckt den Schein dasz das Vorhergehende aus einer andern Quelle stamme als das Folgende, das dem Euripides auch gefallen hat. Wenn dieser

Schein nicht trügt, beschrieben Stesichoros und Panyassis nur den Tod der Kinder — und vielleicht den der Mutter. Über diesen Tod sprachen die Thebaner und die beiden Dichter in ähnlicher Weise; eine nicht überflüssige Notiz des Pausanias, denn nicht alle lieszen den Herakles mit Pfeil und Keule die Kinder töten, wie die euripideische *ῥῆσις ἀγγελική* (Vss. 965 fgg.). Pherekydes z. B. (Fr. 30) und [Apollod]. Bibl. II 72 berichten wie die Kinder vom rasenden Vater ins Feuer geworfen wurden (*συνέβη αὐτῶι κατὰ ζῆλον Ἥρας μανῆναι καὶ τούς τε ἰδίους παῖδας οὓς ἐκ Μεγάρας εἶχεν εἰς πῦρ ἐμβαλεῖν καὶ τῶν Ἰφικλέους δύο.*). Stesichoros, der, wie wir sahen, den Herakles mit Keule und Bogen bewaffnete, wird die Kinder durch diese Waffen haben sterben lassen und Euripides folgte darin dem Sizilier. Aber dies war dem Tragiker nicht genug und eine städtische Legende, die in Theben an einem Stein haftete welcher den Namen *Σωφρονιστήρ*, trug, nahm er in seine Tragödie auf. Nur dasz er den Namen des Steinblocks unerwähnt liesz. Pindar nennt (Isthm. III 106) die Söhne des Herakles *χαλκοάραι*, was der Scholiast übersetzt mit *βιαιοθάνατος*. Aber der Vers des Bakchylides (XVI 118): *ἄπιστον οὐδὲν φρενοάραις βροτοῖς* lehrt dasz *χαλκοάρας*. bedeutet „mit Erz gerüstet." Warum die Kinder „erzgerüstet" hieszen, ist schwer zu sagen. Es mag sein, dasz die Bilder einiger bewaffneten Anakes oder Daktyloi in Theben zu Pindars Zeit beim Volk für Herakles' Kinder galten.

XIV. Plutarch. de Herod. malign. c. 14: *καίτοι τῶν παλαιῶν καὶ λογίων ἀνδρῶν, οὐχ Ὅμηρος, οὐχ Ἡσίοδος, οὐκ Ἀρχίλοχος, οὐ Πείσανδρος, οὐ Στησίχορος, οὐκ Ἀλκμάν, οὐ Πίνδαρος, Αἰγυπτίου ἔσχον λόγον Ἡρακλέους ἢ Φοίνικος, ἀλλ' ἕνα τοῦτον ἴσασι πάντες Ἡρακλέα τὸν Βοιώτιον ὁμοῦ καὶ Ἀργεῖον.*

Man beachte die zeitliche Anordung: Pisander wird vor Stesichoros gestellt und dieser vor Alkman! Über Pisander siehe XII. Alkman blühte unter dem lydischen König Ardys, d. h. in der 2en Hälfte des 7en Jahrhunderts. Siehe unten die Vita.

XV. Etym. M. 772, 49: *Τυφωεύς· Ἡσίοδος αὐτὸν Γῆς γενεαλογεῖ, Στησίχορος δὲ Ἥρας μόνης κατὰ μνησικακίαν Διὸς τεκούσης αὐτόν.* Vergl. Eudok. 406.

Hesiodos gibt die Genealogie Th. 821 fgg.; Stesichoros stimmt ganz zu Hymn. hom. in Apollinem (Pythium) Vs. 129 fgg. Merkwürdigerweise fleht im Hymnus Hera die Ge Mater an, dasz ihr ein Kind gegeben werde (Vs. 334 fgg.). Also is Ge zwar nicht die Mutter, wie beim Hesiod, aber ihre Hilfe braucht Hera um sich an Zeus zu rächen und, ohne mit ihm vereinigt zu sein, ein Kind zu gebären. Hatte doch Zeus Heras Zorn erregt durch die Geburt Minervas (Hymn. hom. in Ap. Vs. 314). Also ist die ältere Sage die hesiodische und Gaia war Typhoeus' Mutter. Im Hymnus ist diese Sage mit jener andern verquickt, die Hera zur Mutter Typhoeus' machte. Stesichoros bewahrte diese jüngere Genealogie. Der Dichter des Hymnus hat die Theogonie gekannt; Vers 339 nimmt Rücksicht auf Theogonie 837.

Der Hymnus in Apollinem (Pythium) ist vor 586 componiert worden (in welchem Jahre die im Hymnus nicht erwähnte certamina equestria in Delphi eingeführt wurden). Der Hymnus ist jünger als die Theogonie und diese ist geschrieben nach 736 (denn aus Vs. 860 folgt Bekanntheit des Dichters mit dem Berg Aetna und die chalkidische Kolonisation Siziliens fing nach der zehnten Olympiade an). Also liegt der Hymnus zwischen 735 und 586; sagen wir, dasz er im siebenten Jahrhundert entstand.

Nun sagt aber Schol. Apoll. Rhod. IV, 1310: *πρῶτος Στησίχορος ἔφη σὺν ὅπλοις ἐκ τῆς τοῦ Διὸς κεφαλῆς ἀναπηδῆσαι τὴν Ἀθηνᾶν.* Dieser Scholiast kennt offenbar nicht hom. Hymnus XXVIII, wo in Vs. 5 Athena aus Zeus' Haupt springt *πολεμήϊα τεύχε' ἔχουσα.* Der apollinische Hymnus sagt nichts von Athenas Bewaffnung bei ihrer Geburt und folgt der homerischen allgemeinen Vorstellung: Zeus gebiert die Tochter! Vom Haupt des Zeus oder von den Waffen der Athena ist keine Rede (*E* 875, 880; h. Apoll. 314). Diese Bewaffnung ist spätere Erweiterung der Sage; wir sahen oben, wie endlich auch die Rosse dem Haupte des Zeus

entspringen. Schlieszlich steht Stesichoros zeitlich nach dem apollinischen Hymnus; der Sizilier hat die Geburt der Athena wie die des Typhoeus breit behandelt; und wenn er auch der Sohn des Hesiod hiesz, er folgte seinem geistigen Vater nicht. Zum Schlusz beachte man noch, dasz das Etym. M. Stesichoros erwähnt, doch den apollinischen Hymnus nicht nennt [1]). Vgl. Fr. XVII.

XVI. Apollod. III, 10, 3: *Κυνόρτου δὲ Περιήρης, ὃς γαμεῖ Γοργοφόνην τὴν Περσέως, καθάπερ Στησίχορός φησι, καὶ τίκτει Τυνδάρεων, Ἰκάριον, Ἀφαρέα, Λεύκιππον.*

Tzetz. ad Lycophr. 511: *Ὑακίνθου ἀδελφὸς Κυνόρτης, Κυνόρτου δὲ παῖς Περιήρης· οὗ καὶ Γοργοφόνης τῆς Περσέως κατὰ Στησίχορον* e. q. s.

Perieres war König von Messenien, heiratete die argivische Gorgophone und zeugte Aphareum und Leukippum. Die Lakoner fügten hinzu Tyndareum und Ikarium. Stesichoros hat also die lakonische Genealogie durchgeführt.

XVII [2]). Schol. Apoll. Rhod. IV, 1310: *πρῶτος Στησίχορος ἔφη σὺν ὅπλοις ἐκ τῆς τοῦ Διὸς κεφαλῆς ἀναπηδῆσαι τὴν Ἀθηνᾶν.* Vgl. Fr. XV. Weder bei Hesiod in der Theogonie, noch bei Stesichoros, noch in den hom. Hymnen ist die Rede von Hephaistos, der mit dem Beil Zeus' Haupt öffnete. Pindaros erst, Ol. VII, 35, erwähnt diese obstetrische Hilfeleistung. Die Göttin schreit laut auf, *ἀλάλαξεν ὑπερμάκει βοᾶι*, so dasz Himmel und Erde *ἔφριξαν*. Er schweigt über die Waffen der Göttin und folgte deshalb dem Stesichoros nicht. Vgl. Seeliger, die Überlieferung d. griech. Heldens. bei Stesichorus I, 1.

---

[1]) Fragm. 15 und 17 führt Usener (Rh. Mus. 1901 S. 186) zurück auf ein hesiodisches Gedicht Typhon, das im Hymn. Apoll. Pyth. 127 fgg. vorliege. Bei Stesichoros liege eine Sagenverschmelzung vor, deren ältester Teil im Dichterfragment bei Galen. de Hipp. et Plat. dogm. 3 S. 273 zu finden sei, während die spätere Sage aus Hesiods Theogonie stamme.

[2]) Vgl. die Anm. zu Fragm. 15.

XVIII. Strab. I, 42: *῾Ησίοδος δ' ἐν Καταλόγωι φησί· καὶ κούρην Ἀράβοιο, τὸν ῾Ερμάων ἀκάκητα | γείνατο καὶ Θρονίη κούρη Βήλοιο ἄνακτος. Οὕτω δὲ καὶ Στησίχορος λέγει* (Rz. Fr. 23, wo er Eustath. in Dionys. Perieg. 927 und in Hom. 1484, 63 citiert.).

Hier ist Stesichoros mit Hesiod in Übereinstimmung.

XIX. Vibius de Flumin. S. 11 ed. Oberl.: „Himera oppido Thermitanorum dedit nomen Himerae. Hoc flumen in duas findi partes ait Stesichorus, unam in Tyrrhenum mare, alteram in Libycum decurrere". Bergk citiert Himerios von Prusa Or. XXIX, wo Stesichoros das Lob seiner Vaterstadt verkündigt. Vielleicht geschah dies in seinem Daphnislied. Vibius Sequester, Verfasser eines geographischen Werkes, exzerpierte Dichterkommentare (Ende des V. Jahrh. n. Chr.).

XX. Argum. Hesiod. Scut.: < *ὡσαύτως δὲ* > *καὶ Στησίχορός φησιν ῾Ησιόδου εἶναι τὸ ποίημα* (das Schild). Aristoph. Byz. bezweifelte die Richtigkeit von Stesichoros' Meinung, aber Apoll. Rhod. und Megakles der Athener, der in den Homerscholien vorkommt, schrieben dem Hesiod das Schild zu, nicht nur wegen des Stils, sondern auch da Iolaus, wie im Katalog, der Wagenlenker des Herakles heiszt. Man möchte wissen auf welche Gründe die Meinung des Stesichoros sich stützte; sie kam wohl im Kyknosliede am Tag. Vergleich Argumentum Scuti A bei Rzach.

XXI. Paus. IX, 2, 3: *Στησίχορος δὲ ὁ ῾Ιμεραῖος ἔγραψεν ἐλάφου περιβαλεῖν δέρμα Ἀκταίωνι τὴν θεόν, παρασκευάζουσάν οἱ τὸν ἐκ τῶν κυνῶν θάνατον, ἵνα δὴ μὴ γυναῖκα Σεμέλην λάβοι.* Vgl. oben Europeam.

XXII. Tzetz. z. Lykophr. 266: *Στησίχορος γὰρ καὶ Εὐφορίων καὶ Ἀλέξανδρος ὁ Αἰτωλὸς ποιητής φασι τὸν Ἕκτορα υἱὸν εἶναι Ἀπόλλωνος.* Vgl. oben Iliupers. fr. 3.

XXIII. Plut. de Sollert. Anim. c. 36: *ἡ δὲ Ὀδυσσέως ἀσπὶς ὅτι μὲν ἐπίσημον εἶχε δελφῖνα καὶ Στησίχορος ἱστόρηκεν.* Vgl. Tzetz.

z. Lykophr. 658: *Δελφινόσημον· Στησίχορός φησιν Ὀδυσσέα ἐπὶ τῆς ἀσπίδος φέρειν δελφῖνος τύπον καὶ Εὐφορίων ὁμοίως τούτωι συμφθέγγεται.* Odysseus habe dies Schildzeichen getragen wegen der Rettung des ins Meer gestürzten Telemachus durch einen Delphin. Es ist müszig zu fragen ob nicht eine tiefere Beziehung zwischen diesem Tiere als Symbol des Meeres und Odysseus bestand. Bergk schreibt dieses Fragment der Iliupersis zu. Was immerhin möglich ist.

XXIV. Philodem de Music. Col. XX sagt, es sei nicht eben wahrscheinlich, dasz Thaletas und Terpander die einander bekämpfenden Bürger Lakedaimons versöhnt hätten: *τοὺς ἐ(πὶ τῶν) ἀγώνων ἔ(τ)ερπεν ὁ Τέρ(παν)δρος· τοὺς δὲ Λάκωνας ἀ(π)ειθεῖν προα(ι)ρουμένους (τῶι) μαντείωι κα(ὶ λ)όγωι δ' ἴσω(ς) προαχθέν(τ)α(ς) ἀποτεθεῖσθαι τὴν στάσιν· ἀλλὰ μὴν καὶ τὸ μὲν κα(τὰ) Στησίχορ(ο)ν οὐκ ἀκρι(βῶς) ἱστο(ρεῖ)ται, τ(ὸ δὲ) Π(ι)νδ(ά)ρειον, εἰ τῆς διχ(ον)οίας ἔπεισεν, οὐκ οἴδαμεν.*

Mit Kemke ist vor *ἀπειθεῖν* zu lesen *μὴ* und mit Hartung statt *ἔπεισεν ἔπαυσεν.* Was Stesichoros mit diesen Angelegenheiten zu schaffen hat, lehrt die Fabel vom Pferde und vom Hirsche. Für Pindar vergleiche man Schroed. Fragm. 109.

XXV. Schol. Ψ 92: *Διόνυσος Ἥφαιστον γενόμενον ἐν Νάξωι μιᾶι τῶν Κυκλάδων ξενίσας ἔλαβε παρ' αὐτοῦ δῶρον χρύσεον ἀμφορέα. διωχθεὶς δὲ ὕστερον ὑπὸ Λυκούργου καὶ καταφυγὼν εἰς θάλασσαν φιλοφρόνως αὐτὸν ὑποδεξαμένης Θέτιδος ἔδωκεν αὐτῆι τὸν Ἡφαιστότευκτον ἀμφορέα· ἡ δὲ τῶι παιδὶ ἐχαρίσατο, ὅπως μετὰ θάνατον ἐν αὐτῶι αὐτοῦ ἀποτεθῆι τὰ ὀστᾶ. Ἱστορεῖ Στησίχορος.*

Vgl. ω 74. Thetis' Gabe an ihren *toten* Sohn Achilleus, ein *ἀμφιφορεύς*, heiszt dort: *Διωνύσοιο δὲ δῶρον, ϝέργον δὲ περικλυτοῦ Ἡφαίστοιο.* Darein sollten seine *ὀστᾶ* gelegt werden. Hier bringt Thetis den Amphoreus ihrem noch *lebendigen* Sohn, wahrscheinlich vor der troianischen Expedition: gewisz eine ominöse Gabe. Hat Stesichoros das so geändert? Die Sache hat vielleicht ihr Interesse für den Homertext. Denn der Versus Ψ 92 *χρύσεος*

ἀμφιφορεύς, τόν τοι πόρε πότνια μήτηρ wurde von Aristarch getilgt und kam nicht in allen Mss. vor. Mit Recht, denn die *σορός* im unmittelbar vorangehenden Vers (91), oder *λάρναξ* (vgl. Ω 795), konnte schwerlich ein Amphoreus genannt werden. Woher stammt der Vers? Aristarch meinte aus ω 74. Vergleichen wir nun die Verse Ψ 77—84, wie sie in den Mss. vorkommen und wie sie bei Aischines contr. Tim. § 149 bewahrt sind:

Mss.	Aischines.
77. *οὐ μὲν γὰρ ζωοί γε φίλων ἀπάνευθεν ἑταίρων*	77. *οὐ γὰρ ἔτι ζωοί γε φίλων ἀπάνευθεν ἑταίρων.*
78. *βουλὰς ἑζόμενοι βουλεύσομεν, ἀλλ' ἐμὲ μὲν κὴρ*	78. *βουλὰς ἑζόμενοι βουλεύσομεν, ἀλλ' ἐμὲ μὲν κὴρ*
79. *ἀμφέχανε στυγερή, ἥ περ λάχε γεινόμενόν περ·*	79. *ἀμφέχανε στυγερή, ἥ περ λάχε γεινόμενόν περ·*
80. *καὶ δὲ σοὶ αὐτῶι μοῖρα, θεοῖς ἐπιείκελ' Ἀχιλλεῦ,*	80. *καὶ δὲ σοὶ αὐτῶι μοῖρα, θεοῖς ἐπιείκελ' Ἀχιλλεῦ,*
81. *τείχει ὑπὸ Τρώων εὐηφενέων ἀπολέσθαι.*	81. *τείχει ὑπὸ Τρώων εὐηγενέων ἀπολέσθαι*
82. *ἄλλο δέ τοι ἐρέω καὶ ἐφήσομαι, αἴ κε πίθηαι·*	82. *μαρνάμενον δηίοις Ἑλένης ἕνεκ' ἠυκόμοιο.*
83. *μὴ ἐμὰ σῶν ἀπάνευθε τιθήμεναι ὀστέ' Ἀχιλλεῦ,*	83. *ἄλλο δέ τοι ἐρέω, σὺ δ' ἐνὶ φρεσὶ βάλλεο σῇσιν*
84. *ἀλλ' ὁμοῦ, ὡς ἐτράφημεν ἐν ὑμετέροισι δόμοισιν.*	84. *μὴ ἐμὰ σῶν ἀπάνευθε τιθήμεναι ὀστέ' Ἀχιλλεῦ,*
	85. *ἀλλ' ἵνα πέρ σε καὶ αὐτὸν ὁμοίη γαῖα κεκεύθηι*
	86. *χρυσέωι ἐν ἀμφιφορεῖ τόν τοι πόρε πότνια μήτηρ,*
	87. *ὡς ὁμοῦ ἐτράφεμέν περ ἐν ὑμετέροισι δόμοισιν.*

Der eingeschwärzte Vers komt hier wiederum vor (86). Er war also fest in den Text gedrungen. Stesichoros scheint aus ihm eine neue Geschichte konstruiert zu haben und vice versa

wird das dazu beigetragen haben um *Ψ* 92 in der Überlieferung zu bewahren.

XXVI. Plin. N. H. II, 12, 54: misera hominum mente ... in defectibus siderum scelera aut mortem aliquam pavente, quo in metu fuisse Stesichori et Pindari vatum sublimia ora palam est deliquio solis. Vgl. Plut. de fac. in orbe lunae c. 19. Siehe oben unter Paian.

XXVII. Etym. Vindob. Cod. CLVIII: *Ἄϊος ὄνομα παρὰ Στησιχόρωι.* Bergk annotiert: „fuit fortasse nomen canis (Mutus)". Vielleicht ist *Ἥϊος* in *ἤιε Φοῖβε* gemeint (O 365). Über dieses Epitheton verbreitet sich der Scholiast l. l. Boisacq erklärt den Namen als matutinus. Oder ist zu lesen *γάιος· παρὰ Ἰταλιώταις καὶ Ταραντίνοις ὁ μίσθιος* (Eustath. S. 188, 30)?

XXVIII. Ptolem. Hephaist C. 120: *περὶ δὲ τῶν παρὰ Στησιχόρωι ζητουμένων ἀκεσταλίων ὀρνίθων.* Die Bedeutung des Namens ist unbekannt, daher hat man Änderungen versucht. Roulez. z. B. *ἀλκυόνων ὀρνίθων*, sehr unwahrscheinlich, denn diese würden nicht *ζητούμενοι* sein. Hängt der Name zusammen mit *Ἀκέστη* d. h. *Αἴγεστα* (Steph. Byz.)?

XXIX. Cramer Anecd. Ox. I 205. 11: *Ἰάπτω, παρὰ τὸ ἴπτω, ἐξ οὗ καὶ τό· μέγα δ' ἴψαο λαὸν Ἀχαιῶν. Ἀνίψαλον παῖδα ἔφη ὁ Στησίχορος.* Vgl. ibid. 369, 19: *ὡς δὲ παρὰ τὸ ἴξω ἴξαλος, ἰξάλου αἰγός, κονίσω κονίσαλος, οὕτω καὶ ἴψω ἴψαλος, ἀφ' οὗ παρὰ Στησιχόρωι ἀνίψαλον παῖδα τὸν ἀβλαβῆ.* Und Et. M. S. 110, 46: *ἀνίψαλλον· τὸν ἀβλαβῆ .... ἀδιάφθορον, οἱ δὲ ἡλικίας τάξιν.*

XXX. Athen. V 180 E *καλεῖ δὲ Στησίχορος μὲν τὴν Μοῦσαν ἀρχεσίμολπον.* Dasselbe Eustath. 1480, 22.

XXXI. Etym. Gud. 89, 31: *ἄτερπνος· οὕτως ὁ ἄγρυπνος παρὰ Ῥηγίνοις, ὡς καὶ παρὰ Ἰβύκωι καὶ Στησιχόρωι.* Vgl. Cram. An. Par. IV, 61, 22 und Etym. M. 163, 8 not. Vielleicht *ἀτέρυπνος*?

XXXII. Hesych. *Βρυαλίκται· πολεμικοί, ὀρχησταὶ μὲν αἰδοίπου· Ἴβυκος καὶ Στησίχορος.* Hermann emendierte: *Βρυαλίκται· πολεμικοὶ ὀρχησταί. Βρυαλίκται μενέδουποι.* Die beiden letzten Worte wären dann ein Citat aus Ibykos oder Stesichoros. Lobeck Agl. 1086 bis konjizierte für *μὲν αἰδοίπου*: *μετ' αἰδοίου*!

Nilsson Griech. Feste S. verglich richtig Hesych. *βρυλλιχισταί· οἱ αἰσχρὰ προσωπεῖα περιθέμενοι γυναικεῖα καὶ ὕμνους ᾄδοντες.* Auch *βρυλλίχαι· χοροί τινες ὀρχηστῶν παρὰ Λάκωσιν* und *βρυδαλίχα· πρόσωπον γυναικεῖον . . . ὅθεν καὶ τὰς μαχρὰς* (?) *βρυδαλίχας καλοῦσι Λάκωνες.* Vergl. Polluc. IV, 104: *βαρυλλικά· τὸ μὲν εὕρημα Βαρυλλύχου, προσωρχοῦντο δὲ γυναῖκες Ἀρτέμιδι καὶ Ἀπόλλωνι* (verderbte Worte).

Es handelt sich offenbar um lakonische Tänze aufgeführt von Männern die Weibermasken trugen und obscöne Lieder dazu sangen zur Ehre der Vegetationsgötter. Es gab solche nicht nur im Peloponnes sondern auch in Sizilien und Italien. Nur ist die Benennung *πολεμικοί* verdächtig und die Änderung Hermanns: *μενέδουποι* grammatisch hübsch, aber sachlich unpassend. Wie könnten die *φάλητες* (vgl. Hesych. *λόμβαι*), die nicht das kriegerische sondern vielmehr das sexuelle Element vertraten, *πολεμικοί* genannt werden? Wurde vielleicht Diana, wie in den euboiischen Artemisia, auch durch eine *πυρριχή* verherrlicht? Leicht wäre es jedenfalls *πολεμικοί* in *βουκολικοί* zu ändern, aber die Konjekturenmache ist hier nicht eben empfehlenswert. Das Wort *βρυαλίκται* hängt mit *βρυάζω* i. e. fecunditate turgere wohl zusammen.

XXXIII. Hesych. *ναυκληρώσιμοι στέγαι· τὰ πανδοκεῖα, ἐπεὶ ἔνιοι ἐμπορεῖα λέγουσιν, ὡς καὶ Στησίχορος ἐμπορικὸν οἶκον φησίν.* Verbunden kommen vor die Worte *τὰ ναυκληρικὰ* und *τὰ ἐμπορικά* um Kaufwaren zu bezeichnen (Plat. Ges. VIII, 842 D). Also kann *ναυκληρώσιμος στέγη* bedeuten *ἐμπόριον* oder *ἐμπορικὸς οἶκος.* Frei lich ist ein *πανδοκεῖον* etwas andres (Ar. Frösche 550), aber dasz *πανδοκεύειν* und *καπηλεύειν* von derselben Person ausgeübt sein können, wird niemand in Abrede stellen.

XXXIV. Bekker Anecd. II, 945, 25 Schol. Dion. Thrac.: *οἷον*

ἔνδοθεν, ἔξοθεν παρὰ Στησιχόρωι, πρόσσοθεν παρ' Ὁμήρωι. Verschieden sind ἔξωθεν extrinsecus und ἔξοθεν = ἐξ οὗ e quo tempore, entstanden aus ἐξ + οθεν z. B. Nic. Ther. 317.

Ψ 533 heiszt es von Admetus' Sohn ἕλκων ἅρματα καλά, ἐλαύνων πρόσσοθεν ἵππους. So Aristarchus; Zenodotus liest ἐλαύνων ὠκέας ἵππους, und umgeht die Schwierigkeit. Die Lesung Aristarchs wird im Scholion erklärt: τὸ δὲ πρόσσοθεν ὡς ἔμπροσθεν, καὶ συνεστάλη τὸ ω̄ εἰς τὸ ο̄. Unglaublich. Auch die Worte die vorhergehen: συντετριμμένου δὲ τοῦ ἅρματος ἔμπροσθεν γενόμενος ἐλαύνει τὰς πλευρὰς τῶν ἵππων τύπτων geben einen verdrehten Sinn. Mit der Hand zog Eumelus den Wagen, dessen Joch gebrochen war (vgl. Vs. 392 fgg.), hinter sich fort. Ein einziger Mann konnte dies leicht tun (vgl. *K* 505). Die Pferde trieb er mit Stimme und Peitsche vor sich her. Deshalb las Herwerden richtig πρὸ ϝέθεν.

XXXV. Etym. M. 100, 47: σφηλόν γὰρ τὸ ἰσχυρόν· Στησίχορος ἐρίσφηλον ἔφη τὸν Ἡρακλέα, ἴσον τωῖ ἐρισθενεῖ. Vgl. Et. Gud. 53, 12. Hesych. aber interpretiert λοξόν, πυκνόν, εὐκίνητον, προσφυές, δριμύ; boeotisch σφειλόν. Fritzsche wollte es einführen Theokr. XI, 21 statt φιαρωτέρα. Wie Hesych. zu den Bedeutungen λοξόν, εὐκίνητον kommt, ist rätselhaft.

XXXVI. Etym. M. 427, 48: Στησίχορος δὲ Τάρταρον ἠλίβατον τὸν βαθὺν λέγει. Hier scheint er dem Hesiod gefolgt zu sein: ἄντρωι ἐν ἠλιβάτωι (Theog. 483).

XXXVII. Schol. Il. *O* 333: τὸν Ὀϊλέα Ζηνόδοτος ἑπόμενος Ἡσιόδωι καὶ Στησιχόρωι χωρὶς τοῦ ο̄ ὀνομάζει Ἰλέα. Eustath. 277, 2: τὸ δὲ ,Ὀϊλεὺς ψιλωτέον κατὰ τὴν ἄρχουσαν ὡς ἓν μέρος λόγου κατὰ τὸν Ὅμηρον· Ἡσίοδος δέ, φασί, καὶ Στησίχορος διχῶς αὐτὸ προάγει. οὐ γὰρ μόνον τρισυλλάβως Ὀϊλεύς ἀλλὰ καὶ δισυλλάβως Ἰλεύς. Vgl. idem 1018, 59. Eustath. sagt also: bei Homer ist zu lesen nicht ὁ Ἰλεύς sondern Ὀϊλεύς, das ο̄ ohne Hauch, als ein Teil des Wortes. Hesiod aber und Stesichoros bieten die Form Ileus. Wirklich lesen wir Hesiod. Fr. 116 Rz.:

Ἰλέα τόν ῥ' ἐφίλησε ἄναξ Διὸς υἱὸς Ἀπόλλων·
καί οἱ τοῦτ' ὀνόμην' ὄνομ' ἔμμεναι, οὕνεκα νύμφην
εὑρόμενος ἵλεων μείχθη ἐρατῆι φιλότητι
ἤματι τῶι, ὅτε τεῖχος ἐυδμήτοιο πόληος
ὑψηλὸν ποίησε Ποσειδάων καὶ Ἀπόλλων.

Rzach hat die übrigen Testimonia aus den Scholien und den Wörterbüchern angeführt. Hinzu kommt noch:

Pindar, Ol. IX, 112 über Epharmostus der nach seinem Siege des Aianten Altar bekränzte:

Αἰάντειόν τ' ἐν δαιτὶ Ἰλιάδα νικῶν ἐπεστεφάνωσε βωμόν,

wo dorice *Ἰλιάδας* für *Ὀιλιάδης*.

Eurip. Rhes. 175: die Mss. ausgenommen L und P haben

οὐ μὴν τὸν Ἰλέως παῖδά μ' ἐξαιτῆι λαβεῖν;

Lykophr. Alex. 1150: *καὶ πᾶς Ὀδοιδόκειος Ἰλέως δόμος.*

Proklos in der Chrestomathie (Excerpt. Ilii Pers.): *Αἴας ὁ Ἰλέως.*

Den Zusammenhang zwischen Apollon und dem Namen Ileus, Ilos (*Υ* 233), gibt Hesiodos nach ältern mythologischen Überlieferungen, worüber ich gehandelt habe De Aiacis origine S. 130 fgg. Den Zusammenhang zwischen Troja und Apollon geben die euripideischen Verse (siehe Seeliger o. c. S. 26):

Helen. 1511: *γᾶν οὐκ ἐλθοῦσά ποτ' Ἰλίου | Φοιβείους ἐπὶ πύργους.*

Orest. 1388: *ξεστῶν περγάμων Ἀπολλωνίων.*

Iph. Aul. 756: *εἰς τὸ Τροίας Φοιβήιον δάπεδον* [1]).

XXXVIII. Schol. Il. *Φ* 575: *ἐπεί κεν ὑλαγμὸν ἀκούσηι· Ἀρίσταρχος τινάς φησι γράφειν κυνυλαγμόν· οὕτω καὶ Ζηνόδοτος· καὶ Στησίχορος δὲ ἔοικεν οὕτως ἀνεγνωκέναι, φησὶ γοῦν „ἀπειρεσίοιο κυνυλαγμοῖο“.* Eustath. 1251, 61: *ἀπειρεσίου κυνυλαγμοῦ* [2]).

Die aristarchische Lesart verstöszt gegen die Regel der trochaeischen Caesur im vierten Fuss, obschon Beispiele dieser Caesur vorkommen z. B. *Φ* 483 *ἐπεί σε λέοντα γυναιξὶ | Ζεὺς*

---

[1]) Vgl. Ludwich, N. Jahrb. 1889 S. 252—4, Oïleus und Ileus.
[2]) Ludwich, Aristarchs Hom. Textkr. I 472, 22.

'θῆκεν. Die wahre Lesart κυνυλαγμόν bewahrt also Stesichoros. Bergk meint der Vers stamme aus der Geryoneis [1]).

XXXIX. Eustath. 524, 28: καὶ γὰρ λεύκιππος λέγεται παρὰ Στησιχόρωι ἐπιθετικῶς. Auch Ibykus Fr. 16 gibt: τούς τε λευκίππους κόρους | τέκνα Μολίονας κτάνον. Wer leugnet, dasz Ibykus den Hercules redend einführte, mag lesen κτάνεν. Andre schreiben den Vers dem Stesichoros zu.

Nach Schol. Pind. Pyth. IV, 206 nannte Pindar die Mykenäer λευκίππους: εὐεπιφόρως δὲ ὁ Πίνδαρος λευκίππους καλεῖ αὐτούς· „λευκίππων Μυκηναίων προφᾶται". Vgl. Pind. Ol. VI, 95, wo Demeter λεύκιππος heiszt, und Fr. 202 (Schr.). Götter, Menschen göttlicher Herkunft, Menschen von königlicher Gestalt, Einwohner der Stadt des Königs — also die Mykenäer — können λεύκιπποι heiszen.

XL. Choirob. I 82 (Bekk. Anekd. III 1397): μεσόνυξ· μεσόνυχος· εἷς τῶν ἕπτα πλανητῶν παρὰ τοῖς Πυθαγορείοις ὀνομάζεται· μέμνηται Στησίχορος. Vgl. Choirob. I 83. Heiszt dies, dasz Stesichoros über die Pythagoreer referiert? Oder gebrauchte der Dichter wie die Pythagoreer das Adjectivum z. B. vom Mond?

XLI. Schol. Apoll. Rhod. IV, 973: ὀρείχαλκος· εἶδος χαλκοῦ ..... μνημονεύει καὶ Στησίχορος καὶ Βακχυλίδης.

Hinzu kommt: Hesiod. Schild 122: ὣς εἰπὼν κνημῖδας ὀρειχάλκοιο φαεινοῦ, und Hymn. Ven. VI, Vs. 9: ἐν δὲ τρητοῖσι λοβοῖσιν | ἄνθεμ' ὀρειχάλκου. Wieder dankt Stesichoros ein Wort dem Hesiod.

XLII. Phot. 412, 21: πέποσχα, Δωριέων τινὲς τούτωι κέχρηνται, ὧν καὶ Στησίχορός ἐστιν. Es ist das attische πέπονθα. Epicharmus in Ἁρπαγαῖς· ἃ δὲ Σικελία πέποσχε. Siehe C. G. F. ed. Kaibel S. 93.

---

[1]) Bernage, De Stesichoro lyrico. Thèse de Paris, 1880, schreibt das Fragment der stesichorischen Skylla zu, was mir wahrscheinlicher vorkommt.

XLIII. Strab. VIII, 366: *Στησίχορος δὲ καλεῖν πόλιν τὴν χώραν Πίσαν λεγομένην, ὡς ὁ ποιητὴς τὴν Λέσβον Μάκαρος πόλιν.* Aber Ω 544 lesen wir *ὅσσον Λέσβος ἄνω, Μάκαρος ἕδος, ἐντὸς ἐϝέργει*, vgl. h. Apoll. 37: *Μάκαρος ἕδος Αἰολίωνος.* Wahrscheinlich dachte Strabo an *Λῆμνον ἐϋ κτίμενον πτολίεθρον* ϑ 283. Die Tragiker nennen öfters die Inseln *πόλεις* z. B. Euripides in Ion und Rhadamanthys; Sophokles in Mysier.

XLIV. Schol. Ar. Vögel 1302: *Πηνέλοψ νήττῃ μέν ἐστιν ὅμοιον, περιστερᾶς δὲ μέγεθος· μέμνηται δὲ αὐτοῦ Στησίχορος καὶ Ἴβυκος.* Auch Alkaios Fr. 84 über die Penelops *ποικιλόδειρος τανυσίπτερος.*

XLV. Cram. An. Ox. I 192, 1: *ὁ γοῦν Στησίχορος φησὶ ποταύδη, ὃ λέγει ὁ ποιητὴς προσηύδα.*

XLVI. Eustath. 772, 3: *ἡ δὲ παροιμία τοὺς φθονεροὺς καὶ ψογεροὺς τελχῖνας, ὡς ἐκ τῶν εἰρημένων, καλεῖ· Στησίχορος δέ, φασί, τὰς κῆρας καὶ τὰς σκοτώσεις τελχῖνας προσηγόρευσε.* Byzantinisch ist *σκοτώσεις* denn *σκοτόω* heiszt *φονεύω.* Vgl. Crusius bei Rosch. II 1145 und Friedländer bei Rosch. s. v. Telchinen. Auch Rohde Psych. II[2], 84 und Wilam. Nachr. Gött. Ges. 1895 S. 243.

XLVII. Schol. Pind. Ol. IX, 128: *χάρμα, νῦν ἀντὶ τοῦ χαρά. Ὅμηρος δὲ* (H 218) *ἐπὶ τῆς μάχης· οἱ δὲ περὶ Ἴβυκον καὶ Στησίχορον χάρμην τὴν ἐπιδορατίδα φασίν.* Die *ἐπιδορατίς* ist nicht der *σαυρωτήρ*, wie die Lexikographen meinen, sondern, wie Polyb. VI, 25, 6 lehrt, die *αἰχμὴ* der Lanze.

XLVIII. Eustath. Od. S. 1441, 16: *Στησίχορος δὲ ὑπερθυμέστατον ἀνδρῶν.* Solche Formationen waren der Doris nicht fremd. Mehrere, wie *ἀλλοιέστερος, ἐπιηρέστερος, ὡραιέστερος, εὐωνέστερος, ἀναγκαιέστερος*, bietet Epicharm (Eustath. z. St. und Athen. X 424 D).

XLIX. Ox. Pap. II, S. 59 N⁰. 221 in Comment. ad Iliad Φ (col. II):

... ιν ευλογως ... και αλλως δε ... τες τελευτοι ... νον γε χρονο ... Στησιχορω ... Über einen Erklärungsversuch dieser lacunösen Worte siehe Wilam. Gött. Gel. Anz. 1900 S. 42: „Dazu hilft Schol. B. T. περὶ δ' ἤθελε θυμῶι ἐκφυγέειν θάνατόν τε κακόν· ηὔξηκεν ὁ Λυκάων τὴν δέησιν εὐλόγως, ὅπως συγγνώμης τύχηι, καὶ ἄλλως δὲ ἅπαντες οἱ μέλλοντες τελευτᾶν μακρόλογοι, ὅπως τοσοῦτόν γε χρόνον κερδαίνωσι. καὶ παρὰ Στησιχόρωι. Es war also auf eine lange Rede eines dem Tode verfallenen bei Stesichoros verwiesen."

L. (?) Das 46e Fragment des Simonides möchte Wilamowitz dem Stesichoros zuschreiben. Er zweifelt mit Boas, ob die beiden Stücke richtig auf Aristides' Autorität dem Simonides zugewiesen worden seien (Sapph. S. 151).

LI. (?) Reitzenstein, Epigr. u. Skolion, spricht die Ansicht aus, dasz die Worte des Kommentators zu Verg. VIII, 68: „hunc igitur cum nympha ... quod formam hominis ostendat" Reste der Stesichoros-Dichtung z. T. mit Ergänzungen aus Timäos in sich enthalten. Siehe Daphnis.

LII. (?) O. Immisch, Rhein. Mus. 1897 S. 127 fgg. führt Verg. Aen. VI 517 sq. „die fackeltragende Helena" auf Stesichoros zurück, der diesen Zug der Volkssage entnommen habe. Aber vielmehr sind die Worte „flammam media ipsa tenebat" aus dem Ritus der tanzenden Thyiaden zu erklären. Sagt doch Vergil: illa evantis orgia circumducebat Phrygias.

Vita.

Fragen wir uns jetzt, was über das Leben und die Person des Dichters Stesichoros überliefert ist, um es zu prüfen.

Im Altertum handelten über Stesichoros der Peripatetiker Chamaileon (Athen. XIV 620 C), Aristoxenos der Musiker und

Didymus. Eine Zusammenstellung biographischer Notizen bietet uns Suidas s. v. *Στησίχορος*. Sie lauten:

1. *Εὐφόρβου ἢ Εὐφήμου· ὡς δὲ ἄλλοι Εὐκλείδου, ἢ Ὑέτους, ἢ Ἡσιόδου*
2. *καὶ πόλεως Ἱμέρας τῆς Σικελίας· καλεῖται γοῦν Ἱμεραῖος. οἱ δὲ ἀπὸ Παλλαντίου τῆς Ἀρκαδίας φυγόντα αὐτὸν ἐλθεῖν φασιν εἰς Κατάνην, κἀκεῖ τελευτῆσαι καὶ ταφῆναι παρὰ τῆι πύληι ἥτις ἐξ αὐτοῦ Στησιχόρειος προσηγόρευται,*
3. *τοῖς δὲ χρόνοις ἦν νεώτερος Ἀλκμᾶνος τοῦ λυρικοῦ ἐπὶ τῆς λζ' Ὀλυμπιάδος γεγονώς· ἐτελεύτησε δὲ ἐπὶ τῆς νς',*
4. *εἶχε δὲ ἀδελφὸν γεωμετρίας ἔμπειρον Μαμέρτινον καὶ ἕτερον Ἁλιάνακτα νομοθέτην,*
5. *γέγονε δὲ λυρικός· καί ἐστιν αὐτοῦ τὰ ποιήματα Δωρίδι διαλέκτωι ἐν βιβλίοις κς',*
6. *φασὶ δὲ αὐτὸν γράψαντα ψόγον Ἑλένης τυφλωθῆναι, πάλιν δὲ γράψαντα Ἑλένης ἐγκώμιον ἐξ ὀνείρου τὴν παλινωιδίαν ἀναβλέψαι,*
7. *ἐκλήθη δὲ Στησίχορος ὅτι πρῶτος κιθαρωιδίαι χόρον ἔστησεν ἐπεί τοι πρότερον Τεισίας ἐκαλεῖτο.*

Auch Platon im Phaedrus (244 A) nennt den Vater Euphemus, gewisz kein seltener Name. So heiszt z. B. ein nach Syrakus abgesandter Athener (Thuk. VI, 75), so Kallias' Bruder bei Andokid. I 40. Aber Verdacht erregt der Umstand dasz der Vater eines Musikers so genannt wird und es liegt nahe an eine Fiktion nach Homers Phemios zu denken. Immerhin ist es möglich, dasz in einem Musikergeschlecht solche Namen gewählt wurden. Euphorbos dagegen entstammt dem Kreise der Pythagoreer; die Sage des Euphorbos-Pythagoras (*Π* 806) ist bekannt genug. Vielleicht dasz im Epigramm des Christodoros bei den Versen:

Στησίχορον δ' ἐνόησα λιγύθροον, ὅν ποτε γαῖα
Σικελίη μὲν ἔ φ ε ρ β ε.

an Euphorbos gedacht wurde.

Jedenfalls ist eher anzunehmen der Name Eukleides. So heiszt der Vater z. B. auch I G I S 1213. Hier aber ist verdächtig, dasz die Stadt Himera von einem Eukleides gegründet worden

ist (Thuk. VI, 5) und leicht können die Himeräer bestrebt gewesen sein den groszen Dichter mit dem Ktistes zu verbinden.

Schwieriger aber ist Ὑέτης. Ὑετίς kennen wir als Quellnymfe bei Theokrit VII, 115, auch den Zeus Ὑέτιος. Das hilft nicht weiter und ändern ist leicht, aber ein eitles Bemühen. Hesiod nennt einen Ὕηττος (Fr. 144 Rz.), der aus Argos floh und dessen Geschichte Paus. IX 36, 6 erwähnt. Andre haben andres konjiziert.

Aristoteles ἐν τῆι Ὀρχομενίων πολιτείαι (F. H. G. II S. 144) und Philochoros (ib. I 417), nannten Hesiod den leiblichen Vater, Klymene die Mutter. Geistiger Vater ist Hesiod jedenfalls gewesen; manchmal folgte Stesichoros den Anweisungen Hesiods, schöpfte aus dem Katalog; auch nahm er hesiodische Wörter auf, bezeugte Hesiods Recht auf der Aspis und war, wie es hiesz, im Lokrerlande geboren, wo Hesiod gestorben sein sollte. Doch genug vom Vaternamen.

Aus Himera, heiszt Stesichoros bei Platon (Phaedr. 244 A); auch bei Glaukus Rheginus, einem glaubwürdigen Zeugen, in der ps.-plutarchischen Abhandlung περὶ μουσίκης c. 7. Zum Beweis führt Suidas nur an, dasz er Himeraios hiesz. Es gab aber eine andre Meinung, die auf archaeologischen Gründen beruhte. Man behauptete Stesichoros sei aus Pallantion in Arkadien nach Katana gekommen und dort gestorben; das Tor in der Nähe seines Grabes habe ἡ Στησιχόρειος πύλη geheiszen. In Fazello's Buch de Rebus Siculis III S. 58 lesen wir: „primo extra urbem (Catanam) lapide, orientem versus, ad portam quae ad Acim oppidum ducit, Stesichoro sepulcrum elevatum Catanenses voluerunt. Cuius sepulcri non longe a porta Acidis in aede Bethleem in hortis Nic. Leontini, qui apud veteres sepulcrorum erat locus, adhuc exstat memoria". Und über die besondere Form des Grabes haben Suidas und Pollux IX, 7 die Notiz: ὀκτὼ κίονας, ὀκτὼ βαθμοὺς, ὀκτὼ γωνίας. Das war also die Gestalt des Grabmonuments der Horazier in Campania. Weiter sagt Pollux: καὶ μὴν καὶ Στησίχορος ἐκαλεῖτό τις παρὰ τοῖς ἀστραγαλίζουσιν ἀριθμός, ὃς ἐδήλου τὰ ὀκτώ· τὸν γὰρ ἐν Ἱμέραι (sic) τοῦ

ποιητοῦ τάφον ἐξ ὀκτὼ πάντων συντεθέντα πεποιηκέναι τὴν „πάντ' ὀκτὼ" παροιμίαν. Eustathius S. 1229 gibt mehr über die unterschiedlichen Würfe mit den ἀστράγαλοι: ἐλέγετο δέ τις ἐν αὐτοῖς καὶ Στησίχορος ὁ τὴν ὀκτάδα δηλαδὴ σημαίνων (vgl. Erasmum in Adagiis!).

Unmöglich kann dies alles erdichtet sein. Der Wurf hiesz nach dem achteckigen Grabe; das Grab zeigte man in Katana und das Stadttor wurde Στησιχόρειος genannt. Dasz die Einwohner von Katana ohne Anlasz ein altes Grabgebäude mit dem Namen des Dichters verbunden hätten, ist doch ausgeschlossen. Sieben Städte stritten sich um Homer, mehr als eine um Stesichoros: welche hat triftigere Gründe für ihre Ansprüche vorgebracht als Katana? Der Dichter kann dort gestorben sein, er mag auch auch in Himera gelebt haben. Berühmt war die von Naxiern gegründete Stadt Katana durch die Gesetzgebung des Charondas. Auch Stesichoros' Bruder Halianax galt als Gesetzgeber; eine Berühmheit, die er vielleicht dem Bestreben der Kataner verdankte alles Grosze ihrer Stadt mit dem Dichter zu verbinden. Ein andrer Bruder, Mamertinus, soll γεωμετρίας ἔμπειρος gewesen sein. Das heiszt also ein guter Pythagoreer. Auch der Name Mamertinus — er ist das Ethnikon der von Strabo V 261 genannten Stadt in Bruttium Μαμέρτιον, die erst im fünften Jahrhundert entstand — is eine spätere Fiktion. Man sieht, wie der kleine Kern der Wahrheit immer mehr von der Erdichtung umwoben wird.

Aus Pallantion in Arkadien [1]) kam Stesichoros nach Katana! Aus demselben Städtchen war einmal Euander nach Rom gekommen (Paus VIII, 43, 2). Man möchte die Erzählung von Stesichoros' Flucht durch die Geschichte Euanders beeinflusst nennen. Dasz der grosze Bukoliker aus Arkadien, dem Vaterlande τῶν

---

[1]) In seiner Geryoneis erwähnte Stesichoros das arkadische Pallantion (Vgl. Fr. V). Usener Var. Lect. spec. I in den N. Jahrb. 1889 S. 369 meinte in den Worten ἀπὸ Παλλαντίου τῆς Ἀρκαδίας φυγόντα αὐτὸν ἐλθεῖν ein Fragment des Stesichoros aus einer Erzählung Euanders an Herakles auf dessen Reise durch Latium zu entdecken. Mit Recht nennt Mancuso dies „una congettura troppo ardita" (S. 221).

βουκολικῶν, gekommen sein musste, ist selbstverständlich. Also aus dem Centrum Arkadiens, woher der Hirtenfürst Euander stammte, der die Kenntnis der Buchstabenschrift mitbrachte und den Gebrauch musikalischer Instrumente lehrte. Das stimmt alles recht schön.

Jetzt die chronologische Frage. Nach Suidas wurde der Dichter geboren Ol. 37, d. h. 632 und starb Ol. 56, d. h. 556. Er soll 76 Jahre alt geworden sein. Hiermit stimmt die Nachricht des Chronikons Hieronymus' und die des Cyrillus gegen Julianus überein: Stesichoros sei um 612 ein bekannter Mann gewesen. Ganz verschieden ist die Notiz des Marmor Parium Ep. 50: *ἀφ' οὗ Στησίχορος ὁ ποιητὴς εἰς τὴν Ἑλλάδα ἀφίκετο ἔτη ΗΗΔΔΙΙ*, also in demselben Jahre da Aischylos zum ersten Male den Sieg davontrug und Euripides geboren wurde, 485/6. Siebzig Jahre nach seinem Tode wäre der Dichter nach Hellas gekommen. Boeckh und O. Klein meinten deshalb, dasz von einem jüngern Stesichoros die Rede sei, den drei Geschlechter (3 × 30) vom ältern schieden. Wilamowitz sagt: dasz der erste Stesichoros keine greifbare Person mehr sei, aber den Himeräern gelassen werden müsse; die Lokrer hätten sich ihn angeeignet und zum Sohne des Hesiod gemacht, als ein Stesichoros bei ihnen als Meister ihrer chorischen Dichtung berühmt geworden sei. Dies ist nach ihm der an zweiter Stelle genannte Stesichoros (Sitzler in Bursians Jahr. 1919 S. 65). Dopp (Quaest. de Marm. Par. S. 47) behauptet, dasz der Verfasser des Marmors den Stesichoros irrtümlicherweise zum Zeitgenossen Gelons gemacht habe, dazu durch eine Fabel veranlaszt, die beide Männer zusammenführte (Konon 42) [1]).

Tatsächlich hat ein Stesichoros Minor gelebt; Marmor Parium Ep. 73 sagt: *ἀφ' οὗ Στησίχορος ὁ Ἱμεραῖος ὁ δεύτερος ἐνίκησεν Ἀθήνησιν καὶ οἰκίσθη Μεγάλη πόλις*. D. h. im Jahre 370/69. Er

---

[1]) „Wie Wilamowitz mit Recht bemerkt, konnte für Simonides nur ein Dichter, der für ihn alt war, nicht ein Zeitgenosse eine dem Homer nahekommende Autorität haben" (J. Sitzler bei Bursian 1919 S. 66).

war Dithyrambendichter; ein „Kyklops" wurde kurz vor 353 am Hofe Philipps von Makedonien aufgeführt: *κατὰ δαίμονα συνέβη τὸν Κύκλωπα πάντας αὐλῆσαι: Ἀντιγενείδην μὲν τὸν Φιλοξένου, Χρυσόγονον δὲ τὸν Στησιχόρου, Τιμόθεον δὲ τὸν Οἰνιάδου* (Didymus zu Demosth. XI, ed. Diels-Schub. S. 30). Der Marmor spricht vom *δευτέρωι*, kannte also keinen dritten. Wilamowitz hält den Dithyrambendichter für den dritten und nennt den Lokrer (s. o.) den zweiten! Was wissen wir von diesem Lokrer? Nichts; nur dasz er einer allerdings scharfsinnigen, aber nicht eben einleuchtenden, Kombination der folgenden antiken Mitteilungen das Leben verdankt: die Einwohner von Matauros in Unteritalien (Strab. VI, 256) nannten Stesichoros ihren Landsmann (Steph. Byz. s. v. *Μάταυρος· Στησίχορος Εὐφήμου παῖς Ματαυρῖνος γένος ὁ τῶν μελῶν ποιητής*); und Aristot. Rhet. II 1398^b, III 1412^a läszt den Stesichoros die Lokrer durch eine Fabel, die er ihnen erzählt, sich versöhnen (vgl. Philod. de Mus. I, 18; Wilam. Hermes 1905 S. 128; derselbe Sapph. u. Sim. 1913 S. 235) [1]. Das Alles ist recht interessant, aber beweist nichts. Matauros wurde von Zankle gegründet (Mel. II, 68; Solin. II, 11), zudem gründeten die Zankläer Himera (Thuk. VI, 5): der Dichter konnte in Himera geboren sein aus einer Familie, die in Matauros Verwandte hatte. Auch kann er sich für Streitigkeiten der unweit gelegenen Stadt Lokri Epizephyrii interessiert haben.

Deshalb kann ich nur zwei Stesichoroi für historisch halten. Die Nachricht Marm. Par. Ep. 50: *ἀφ' οὗ Αἰσχύλος πρῶτον ἐνίκησε . . . καὶ Στησίχορος εἰς τὴν Ἑλλάδα ἀφίκετο* musz man erklären wie Dopp es getan hat, oder sie beruht auf dem Bestreben

---

[1]) Himer Or. XXIX, 3 wurde von Wilamowitz emendiert: *Ἀλκαῖος Λέσβον καὶ Λόκρους* (cod. *λόγοις*) *κοσμεῖ Στησίχορος.* Jetzt (Schenkl, Neue Bruchstücke des Himerios, Hermes XLVI, 1911 S. 414 fgg.) wissen wir, dasz die Stelle lautete: *Ἀλκαῖος τὴν Λέσβον* (sc. *κοσμεῖ*) . . . . . . *'τὴν δὲ Ἱμέραν* (cod. *χίμαιραν*) *τὴν Σικελικὴν οὐκ ἐλευθέραν ποιεῖ μόνον τῶν τυράννων* (d. h. des Phalaris) *ἀλλὰ καὶ λόγοις κοσμεῖ Στησίχορος.* Mit Recht bemerkt U. Mancuso, La lirica classica greca S. 167 Note: „adunque, quella che ci sembrava soltanto una ragione arbitraria contro la sicilianità di Stesicoro, diventa ora una testimonianza esplicita in favore".

der Schule mnemotechnisch die beiden Dichter einer Orestie, Aischylos und Stesichoros, zu verbinden. Dasselbe Mittel machte den Stesichoros zum Sohne Hesiods und zum Nachfolger Alkmans. Die Ep. 50 des Marmors ist schon darum verdächtig, da sie Stesichoros nach Hellas kommen läszt. Nein, der zweite Stesichoros, der in Athen siegte, gab Anlasz zur Fabel dasz auch der erste nach Hellas gekommen sei.

Widerspruch gegen das von Suidas — und Apollodorus — referierte Alter, das der Dichter erreichte, erhebt Lukian, Makrob. 26: er gibt Stesichorus 85 Jahre; eine gleiche Anzahl dem Anakreon. Es ist ziemlich müszig darüber zu streiten, denn wer gewährt Garantie für die Überlieferung 632—556? Nach Apollodors Chronikon Sect. 19 (ed. Jacob.) würde Stesichoros in demselben Jahr gestorben sein, wo Simonides geboren wurde. Das würde bedeuten: in der literarischen Kette kommt Stesichoros unmittelbar vor Simonides. Und wenn wir bei Suidas lesen *Στησίχορος ἦν τοῖς χρόνοις νεώτερος Ἀλκμᾶνος*, so vermutet man leicht, dasz 632 nicht nur für unseres Dichters Geburtsjahr, sondern auch für Alkmans Todesjahr galt. Jacoby, Chronik S. 198 Anm. 5 schreibt: „dasz die antiken Chronologen Alkman und Stesichoros in eine gewisze Verbindung brachten, geht aus Suidas hervor. Ist z. B. Alkman Ol. 37 gestorben, so könnte für Stesichoros Ol. 37 leicht die Geburt bezeichnen". Freilich sind das Vermutungen, aber sie bringen eine antike Tendenz ans Licht: die Schriftsteller zu einer Kette zu vereinen; die Jahreszahlen dieser Kette, angeblich Todes- und Geburtsjahre von je zwei Dichtern, drücken das gegenseitige Verhältnis der beiden aus. Also kennen wir die exakten Jahre in denen Stesichoros lebte nicht, doch wissen wir, dasz das Altertum den Mann nach Alkman und vor Simonides einreihte. Das gibt die approximative Lebenszeit von 640 bis 560 [1]).

---

[1]) Mancuso, Atene e Roma XVII (1914) S. 299 fgg., machte den Ansatz der Alexandriner 632—556 zur Materie einer neuen Untersuchung und wies darauf, dasz Stesichoros' Bruder Mamertios von den alten Chronographen zwischen Thales und Pythagoras genannt wird.

Und jetzt noch einiges über die angeblichen Briefe des Phalaris. Der Agrigentiner soll mit unserm Dichter persönlich bekannt gewesen sein. Es gab eine Anzahl Briefe, deren poetisches Exzerpt Tzetzes in seinen Chiliaden verarbeitete. Chronologisch könnte das stimmen, denn Phalaris' Regierung fällt in die erste Hälfte des sechsten Jahrhunderts. Aber seit Bentley ist der Sophistenschwindel der in diesen Briefen steckt endgültig entlarvt und die Beileidsbriefe des Tyrannen an die gelehrten, verheirateten, Töchter des Dichters lassen nur die bewundernde Stimme der spätern Zeit vernehmen. Es sind in Herchers Ausgabe die Nummern 31, 44, 63, 65, 67, 73, 78, 79, 88, 92, 93, 94, 103, 108, 109, 121, 145, 146, 147. Der Dichter wird uns vorgeführt als ein würdiger Adept der stoischen Lehre: wegen seiner Todesverachtung wird er vom Tyrannen bewundert mit diesen Worten (Ep. 44 ad Himerenses): *λογίσασθε δὲ ὡς, ὅπου ποτ' ἂν ταφῇ Στησίχορος, Ἱμεραῖός ἐστι* (der Verfasser wuszte also dasz das Grab sich nicht in Himera befand und deutet hin auf die Ansprüche der Katanäer), *καὶ πάσης μὲν πατρίδος κληθήσεται διὰ τὴν ἀρετήν, μενεῖ δὲ ὑμέτερος. ἅμα δὲ μηδὲ οἴεσθε ἕνα τῶν νεκρῶν Στησίχορον, ἀλλ' ἐν τοῖς ποιήμασιν εἶναι. ἃ κοινὰ πάντων ἀνθρώπων πεποίηται. τότε γὰρ ἂν ἀφανίζοιτο Στησίχορος ὅταν τούτων τι μὴ φυλάττηται.* Ein wahres Wort, das leider in Erfüllung gegangen ist! Und Plinius H. N. X 29, 43 endet seine Beschreibung der Nachtigall auf diese Weise: „Breviterque omnia tam parvulis in faucibus quae tot exquisitis tibiarum tormentis ars hominum excogitavit, ut non sit dubium hanc suavitatem praemonstratam efficaci auspicio, cum in ore Stesichori cecinit infantis". Das Altertum verglich nicht nur Bakchylides sondern auch Stesichoros mit der Nachtigall, die *θαμὰ τρωπάουσα χέει πολυήχεα φωνήν.* Wie die Biene dem Platon, ebenso sollte der kleine Vogel dem Stesichoros die süsze Stimme eingeflöszt haben, indem er sich auf seine Lippen setzte. Aber was der lateinische Dichter befürchtete: „Pol ego metuo lusciniolae ne defluat cantio", ist traurige Wirklichkeit geworden.

Weitbekannt ist das Urteil Quintilians X, 1, 62: „Stesichorus

quam sit ingenio validus materiae quoque ostendunt: maxima bella et clarissimos canentem duces et epici carminis onera lyra sustinentem. Reddit enim personis in agendo simul loquendoque debitam dignitatem, ac si tenuisset modum, videtur aemulari proximus Homerum potuisse; sed redundat atque effunditur, quod ut est reprehendendum, ita copiae vitium est". Dieses Urteil entzieht sich unserer Beurteilung pro parva fragmentorum copia. Der Sophist Hermogenes sagte zur Zeit des Kaisers Marcus: *Στησίχορος σφόδρα ἡδὺς εἶναι δοκεῖ διὰ τὸ πολλοῖς χρῆσθαι τοῖς ἐπιθέτοις*, eine Bemerkung, die auch Bakchylides gelten könnte. Cicero (Verr. II 35) ruft das Urteil aus Phalaris' Briefen wach, wo er schreibt: „Stesichorus, qui fuit Himerae, sed est et fuit tota Graecia summo propter ingenium honore et nomine"; und Horaz lobt die „graves Stesichori Camoenas". Des Dichters Bild zeigte man zu Thermae (d.h. Himera, denn unter dem Namen Thermae Himeraeae wurde die zerstörte Stadt wieder aufgebaut [1]): „senilis, incurva, cum libro, summo ut putant artificio" (Cic. .l.l.) [2]. Das Buch deutet auf die Gelehrsamkeit; auf seinen epischen Stil der Platz den er neben Homer einnahm. Schreibt doch ps-Longinus (De Subl. XIII, 3): *μόνος Ἡρόδοτος Ὁμηρικώτατος ἐγένετο, Στησίχορος ἔτι πρότερον*; und Dio Chrys.: *τοῦτό γε ἅπαντές φασιν οἱ Ἕλληνες Στησίχορον Ὁμήρου ζηλωτὴν γενέσθαι καὶ σφόδρα ἐοικέναι κατὰ τὴν ποίησιν*, oder Synezios (Insomn. 158 B): *ὥσπερ Ὅμηρος καὶ Στησίχορος τὸ μὲν ἡρωϊκὸν φῦλον διὰ τὰς ποιήσεις αὐτῶν ἐπικυδέστερον ἐποίησαν*. Ein anonymer Epigrammendichter lobt den Himeräer mit diesen Worten: *Ὁμηρικὸν ὅς τ' ἀπὸ ῥεῦμα | ἔσπασας οἰκείοις Στησίχορ' ἐν καμάτοις*. Andre dagegen meinten, dasz er non nisi longo intervallo dem Homer gefolgt sei, obschon sie seine Würde gerne anerkannten: *καθ' ἑαυτοὺς δὲ εἰ θεωροίη τις αὐτούς*,

---

[1]) Cic. Verr. II 35.

[2]) Auf den Münzen Himeras nach 241 ist Stesichoros sich auf seinen Stab stützend und in einem Buche lesend abgebildet (Head, Hist. Numm. S. 128; Poole, Cat. Brit. Mus. Sicily S. 84 n. 9—10; Baumeister S. 1710—11 fig. 1795.

ἀξιοθέατοι, μελοποιῶν μὲν Στησίχορος (Dion. Hal. π. συνθ. ὀνομ. II 28). Oder ist es nicht ehrenvoll was Dionys. Hal. II 69 sagt über Stesichoros' μεγαλοπρέπειαν τῶν κατὰ τὰς ὑποθέσεις πραγμάτων, ἐν οἷς τὰ ἤθη καὶ τὰ ἀξιώματα τῶν προσώπων τετήρηκεν? Oben sahen wir, wie der Sophist in Phalaris' Briefen den Lyriker als Stoiker ausmalte. Dies scheint auch Chrysippos getan zu haben. Versuchte er doch die stesichorische Poesie durch gelehrte Deutung als Stütze der stoischen Doktrin vorzustellen. Deshalb klagte Galen, de Hipp. I 269: οὐκ αἰδεῖται ὁ Χρύσιππος Στησίχορον ἐπικαλούμενος μάρτυρα!

Eine wichtige Anekdote für die Wertschätzung des Stesichoros durch die Spätern bietet Ammianus Marcellinus XXXVIII, 4: „Socratem adeo iam poenae destinatum coniectumque in carcerem perrogasse quendam scite lyrici carmen Stesichori modulantem, ut, dum liceret, id agere doceretur''. Nicht die Fabeln des Aesopus, nein, die Lieder des Stesichoros sollten des Philosophen letzte Lebenszeit beschäftigen. Erzählt nicht Timaeus bei Athen. VI, 250 B, dasz zur Zeit Dionys' des jüngeren Stesichoros' Paeane μετὰ τὸ δεῖπνον gesungen wurden; lebten nicht in Aristophanes' Tagen die lyrischen Gesänge unseres Dichters so sehr im Herzen τοῦ θεατροῦ, dasz eine πλοκὴ Στησιχόρειος parodiert werden konnte (Pac. vs. 775 fgg.)? Freilich rangierte Stesichoros beim jüngern Geschlechte schon damals unter den altmodischen Poeten und lesen wir bei Eupolis (Fr. 139 K.)

τὰ Στησιχόρου τε καὶ Ἀλκμᾶνος Σιμωνίδου τε
ἀρχαῖον ἀείδειν (vgl. Ar. Wesp. vss. 1219 und Wolk. 1360 fgg.!) [1])

aber die Anthologie verherrlicht ihn durch das Epitaphium des Antipater (VII, 75)

---

[1]) Wilamowitz (an oben genannten Stellen und in seiner Griech. Literaturgeschichte S. 44) schlägt den Einfluss des Stesichoros auf die Ausbildung der Heldensage nicht sehr hoch an. Auch weist er darauf hin dasz die Grammatiker zwar 26 Bücher Gedichte von Stesichoros nennen, aber immer nach Einzeltiteln zitieren.

Στασίχορον, ζαπληθὲς ἀμετρήτου στόμα Μούσης
Ἐκτέρισεν Κατάνας αἰθαλόεν δάπεδον·
Οὗ, κατὰ Πυθαγόρα φυσικὰν φάτιν, ἁ πρὶν Ὁμήρου
Ψυχὰ ἐνὶ στέρνοις δεύτερον ᾠκίσατο.

Eine Statue des Dichters im Gymnasium von Byzanz trug das Epigramm eines Christodoros

Στησίχορον δ' ἐνόησα λιγύθροον, ὅν ποτε γαῖα
Σικελίη μὲν ἔφερβε, λύρης δ' ἐδίδαξεν Ἀπόλλων
Ἁρμονίην, ἔτι μητρὸς ἐνὶ σπλάγχνοισιν ἐόντα·
Τοῦ γὰρ τικτομένοιο καὶ ἐς φάος ἄρτι μολόντος
Ἔκποθεν ἠερόφοιτος ἐπὶ στομάτεσσιν ἀηδών
Λάθρη ἐφεζομένη λιγυρὴν ἀνεβάλλετο μολπήν

(Anth. Pal. II 128 fgg.) [1]).

Suidas in der Vita hat noch diese Notiz:
ἐκλήθη δὲ Στησίχορος ὅτι πρῶτος κιθαρωιδίαι χόρον ἔστησεν, ἐπεί τοι πρότερον Τεισίας ἐκαλεῖτο.

Der Name Tisias kommt häufig vor. Herod. VI, 133 nennt einen Tisias aus Paros; Tisias hiesz der Bruder des Rhamnusiers Iphikrates (Dem. Or. 21, 62); Arist. Wesp. 420 kennt einen Tisiades. Der wichtigste ist der Rhetor Tisias aus Syrakus, Schüler des Korax und Lehrer des Gorgias, Lysias, Isokrates. Hiesz es nicht von ihm *κακοῦ κόρακος κακὸν ᾠόν*? Doppelnamen oder Spitznamen waren im Altertum gewisz keine Ausnahme: man denke nur an Homer und Platon. Dasz auch Stesichoros einen andern Namen geführt haben soll, ist a priori nicht unmöglich. Anderseits kann es nicht in Abrede gestellt werden, dasz man leicht auf den Gedanken kommen konnte den Namen Stesichoros — wie den des Vaters Euphemos — für fingiert zu

---

[1]) Nach Cic. de Senect. 7 soll Stesichoros bis zu seinem Tod zu dichten fortgefahren haben. Über diesen Tod eine abstruse Notiz bei Suidas s. v. *ἐπιτήδευμα*: ein Räuber habe nicht nur *Αἰσχύλον τὸν αὐλητὴν* sondern auch *Στησίχορον τὸν κιθαρωιδόν* getötet. Ist unser Dichter gemeint und woher die Überlieferung?

halten. Und wenn man dann unter den sizilischen berühmten Namen nach einem suchte, der einem Stesichoros keine Unehre brachte, so stellte sich leicht derjenige des Altmeisters in der Rhetorik dar: Tisias. Wir möchten die Notiz der Vita für spätere ausgeklügelte Gelehrsamkeit erklären. Aber beweisen läszt sich so etwas nicht.

„Epici carminis onera lyra sustinentem" so hat Quinctilian treffend den Mann gezeichnet, der in lyrischer Form epische Materie vortrug [1]). Man denkt an pindarische Oden, wie diejenige der Argonautensage (Pyth. IV), oder an Bakchylides' Meleagerballade [2]). *Πολλά γ' ἡμᾶς λανθάνει*, aber so ungefähr wird die Poesie des Himeräers ausgesehen haben, die einen Aischylos, Euripides, bei ihren tragischen Werken anregte. Robert in seinem „Bild und Lied" hat manchen Faden, der Lyrik und Tragik verband, aufgedeckt.

Die Sprache wird hauptsächlich die epische gewesen sein vielfach mit sizilischen Eigentümlichkeiten durchsetzt. Von der äolischen Diktion findet man in den Fragmenten keine Spur; die mitior Doris aber ist vorhanden. Stammte doch der Dichter

---

[1]) Smyth, Greek melic poets S. 256: „we have in fact a species of hymnodic epic that was sung by a chorus to the sound of the kithara".

[2]) Smyth S. 257: „Pindar's art is in fact conditioned by that of his predecessor. Of this poet who has left so great a name, who was worthy to be read by kings according to the saying of Alexander, who has profoundly influenced both tragedy and art, we possess scarcely more than fifty lines".

Man soll aber neben der epischen Gattung die andere der populären Sagen nicht vergessen, die Stesichoros in die erzählende Lyrik eingeführt hat: Daphnis, Kalyke, Rhadina. Über seinen Einfluss auf die Entwicklung der griechischen Romanze siehe E. Rohde, Griech. Rom. S. 30!

Mancuso, La lirica greca S. 287: „Stesicoro appare esser letto e diffuso fino alle tarde età. Subito dopo la sua morte, il genere suo fu, più che imitato, continuato da Ibico il quale lo divulgò nell' Oriente. Quanto a Simonide e Bacchilide e Pindaro, non v'ha dubbio che il loro vero predecessore, sotto ogni rapporto, sia da vedersi nell' Imerese". T. Tosi, Il sacrificio di Polissena (Atene e Roma XVII, 1914) S. 19 fg. hat sich gegen Mancuso's Überschätzung des Stesichoros gewandt.

aus einer Stadt, die zum Teil eine dorische Bevölkerung zählte (vgl. R. Holsten, de Stesichori, Ibyci dialecto et copia verborum); vielleicht wurde die Doris beigemischt damit die Poesie einen allgemein griechischen Charakter führen sollte (vgl. E. Mucke, de dialectis Stesichori, Ibyci) [1]). Also ionisch und dorisch! Vergleicht man Alkmans einfache und kürzere Strophen mit denen des Stesichoros, so sieht man, wo und wie dieser Dichter metrische Neuerungen eingeführt hat. Dion. Hal. *περὶ συνθ. ὀνομ.* II S. 19 sagt: *οἱ μὲν οὖν ἀρχαῖοι μελοποιοί, λέγω δ' Ἀλκαῖον τε καὶ Σαπφώ, μικρὰς ἐποιοῦντο στροφάς, ὥστε ἐν ὀλίγοις κώλοις οὐ πολλὰς εἰσῆγον τὰς μεταβολάς, ἐπωιδοῖς τε πάνυ ἐχρῶντο ὀλίγοις· οἱ δὲ περὶ Στησίχορον τε καὶ Πίνδαρον μείζους ἐργασάμενοι τὰς περιόδους εἰς πολλὰ μέτρα καὶ κῶλα διένειμαν αὐτάς, οὐκ ἄλλου τινὸς ἢ τῆς μεταβολῆς ἔρωτι.*

Auch in der Musik scheint Stesichoros Innovator gewesen zu sein. Plutarch wenigstens, oder der Autor des Werkes *περὶ Μουσικῆς* c. 12, redet über seine Rythmopoeia in dieser Weise: *ἔστι δὲ καὶ Ἀλκμανικὴ καινοτομία καὶ Στησιχόρειος, καὶ αὗται οὐκ ἀφεστῶσαι τοῦ καλοῦ* [2]). Mehrere Metren führten bei den Alten den Namen nach Stesichoros, z. B. der dimeter trochaicus acatalectus (schol. Pind. Isthm. I, 11); der trimeter trochaicus hypercatalectus (schol. Eurip. Phoen. 166); der pentameter dactylicus acatalectus (Serv. Centim. S. 1820 P.); der heptameter acatalectus und der trimeter anapaesticus acatalectus (Serv. ibid. S. 1812/22).

Sprichwörtlich war der Ausdruck: *οὐδὲ τρία τῶν Στησιχόρου γινώσκεις*, über welche ausführlich Crusius in der Festschrift-Ribbeck 1888 S. 3 fgg. gehandelt hat. Er verwirft die andern Lesarten *οὐδὲ τὰ τρία τῶν Στ.*, oder *οὐδὲ τὰ τρία Στ.*, oder *οὐδὲ τρία Στ.* Recht ansprechend ist die Erklärung: „du kennst nicht einmal drei Verse des Stesichoros". Die Alten aber erklärten (Ath. I, 23):

---

[1]) Smyth, S. 258: „et is evident that the broad sweep of his themes could not have appealed to a wide commonalty of interest, had his dialect been narrow in its sympathies."

[2]) Die beliebteste Form seiner Gesänge war die daktylo-epitrische, die an alte volkstümliche Kola anknüpfte und trefflich zur gemessenen Gravität der dorischen Tonart stimmte (v. Christ.).

„so unwissend bist du, dasz du nicht einmal die divisio tripertita des Stesichoros kennst: *στροφήν, ἀντίστροφον, ἐπῳδόν*". Sagten doch Photius und Suidas: *ἐπῳδικὴ γὰρ πᾶσα ἡ τοῦ Στησιχόρου ποίησις* [1]); sie lesen *οὐδὲ τὰ τρία* (oder *τρία τὰ*) *Στησιχόρου*. Ihre Meinung scheint auch die des Didymus gewesen zu sein, wie Crusius ausführt. Hauptsache für den Versbau des Dichters ist die Erwähnung der dreiteiligen Komposition, aus welcher Mitteilung aber gar nicht zu schlieszen ist, dasz Stesichoros diese Division erfunden hätte, denn die trichotomische Gliederung kommt bekanntlich schon bei Alkman vor (Partheneion).

---

[1]) „We must however be on our guard against the assumption that the three-fold division was accompanied by the movement of the dance. Though choral, Stesichoros' hymns, if they preserved the ancient form, were not followed by the evolutions of the dance. *στροφή* etc. does not refer primarily to orchestic movement, but to the circuit of words and musical notes which form a period" Smyth. S. 259.

